Einzelpreis 20 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Paul, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von B. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 mm breite Nonpareillezeile örtlich 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 15 Pfg., Vereinskalender 50 Pfg., die 3gespaltene 90 mm breite Reklamezeile 1.50 Mark. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 123 Magdeburg.

Nr. 159 — Magdeburg, Sonntag den 10. Juli 1927 — 38. Jahrgang

Unwetterkatastrophe im Erzgebirge

Ueber hundert Todesopfer — Ganze Häuserfronten eingestürzt

Dresden, 9. Juli. Das Müglitztal zwischen Glashütte und Geising, eine der landschaftlich schönsten Gegenden des östlichen Sachsens, ist durch eine schwere Hochwasserkatastrophe heimgesucht worden. Man rechnet mit weit über hundert Todesopfern. Ihre Zahl ist schwer zu ermitteln, weil viele Tote durch das Hochwasser fortgeschwemmt wurden. Umfangreiche Rettungsarbeiten sind im Gange.

Ganz Pirna unter Wasser

Dresden, 9. Juli. (Eigner Drahtbericht.) Im östlichen Erzgebirge ist in der vergangenen Nacht ein furchtbares Unwetter niedergegangen, wie es in dieser Gegend seit Jahrzehnten nicht erlebt wurde. Die Gottleuba, ein Nebenfluß der Elbe, hatte Hochwasser, das infolge eines Wolkenbruchs, der im Quellgebiet aufgetreten ist, erzeugt wurde. Im Orte Gottleuba sind ganze Häuserfronten durch die Wassermassen niedergelegt worden. Ebenso hat Berggießhübel außerordentlich stark gelitten.

In Glashütte wurde beim Einfahren des Nachtzugs der Zug durch eine Sturzwelle der Müglitz (ebenfalls ein Nebenfluß der Elbe) auseinandergerissen. Die Reisenden und das Zugpersonal konnten erst nach mehreren Stunden geborgen werden. Nach amtlicher Mitteilung sind Reisende und Zugpersonal nicht zu Schaden gekommen.

In Glashütte selbst werden acht bis zehn Einwohner vermißt, die durch die Wassermassen fortgeschwemmt wurden. Gottleuba und Müglitz schwemmen immer wieder Leichen an. Die Zahl der Toten, die vorläufig nicht genau festzustellen ist, wird auf etwa 80 geschätzt.

In Rottwerndorf bei Pirna wurden sieben Tote, in Neundorf neun Tote geborgen, in Berggießhübel wurde die Häuserfront vom „Deutschen Hause" bis einschließlich der Apotheke von den Wassermassen weggerissen. Ungefähr 20 Häuser sind eingestürzt, etwa 40 Vermißte werden gemeldet.

Ganz Pirna stand heute morgen etwa 1 Meter unter Wasser. Der Rat der Stadt Pirna hat eine besondere Sitzung abgehalten, in der der Einwohnerschaft die Trauer des Rates über die gewaltige Katastrophe zum Ausdruck gebracht wurde.

In Zwiesel bei Berggießhübel haben die Fluten der Gottleuba ein von sechs Einheimischen und einem Kurgast bewohntes Haus vollständig weggeschwemmt. Alle sieben Personen sind getötet. —

Wb. Pirna, 9. Juli. In der vergangenen Nacht ging über die Stadt Pirna sowie die Ortschaften des Müglitz- und Gottleubatales ein außerordentlich heftiger Wolkenbruch nieder. Besonders schwer betroffen wurden die Orte Berggießhübel, Gottleuba und Glashütte, wo auch mehrere Tote zu beklagen sind.

Der Eisenbahnverkehr auf den Linien Pirna—Gottleuba, Pirna—Großkotta und Heidenau—Geising mußte bis auf weiteres eingestellt werden.

Das Unwetter im Gottleuba- und Müglitztal hat leider auch zahlreiche Menschenopfer gefordert, doch lassen sich zuverlässige Angaben über die Zahl der Toten nicht machen. Die Amtshauptmannschaft Dippoldswalde meldet 40 bis 50, Gottleuba acht Personen als vermißt, die größtenteils unter den Trümmern eingestürzter Häuser begraben sind.

Auch aus Glashütte und Weesenstein werden mehrere Todesopfer gemeldet.

Wie die Reichsbahndirektion mitteilt, sind durch die ungeheuern Regenmengen die Anlagen der von Pirna ausgehenden Nebenbahnen teilweise zerstört, so daß der gesamte Verkehr auf diesen Linien eingestellt werden mußte. —

Fußhoher Schlamm

Tu. Dresden, 9. Juli. In Gottleuba mußten 80 Schupobeamte aus Dresden mit Pioniergerät Hilfe leisten. Das Bürgermeisteramt in Glashütte bekam in der Nacht bereits keine Nachricht von der Außenwelt mehr. Gewaltige Holzmassen sausten auf einer zwei Meter hohen Welle ins Tal und rissen alles rechts und links mit sich fort.

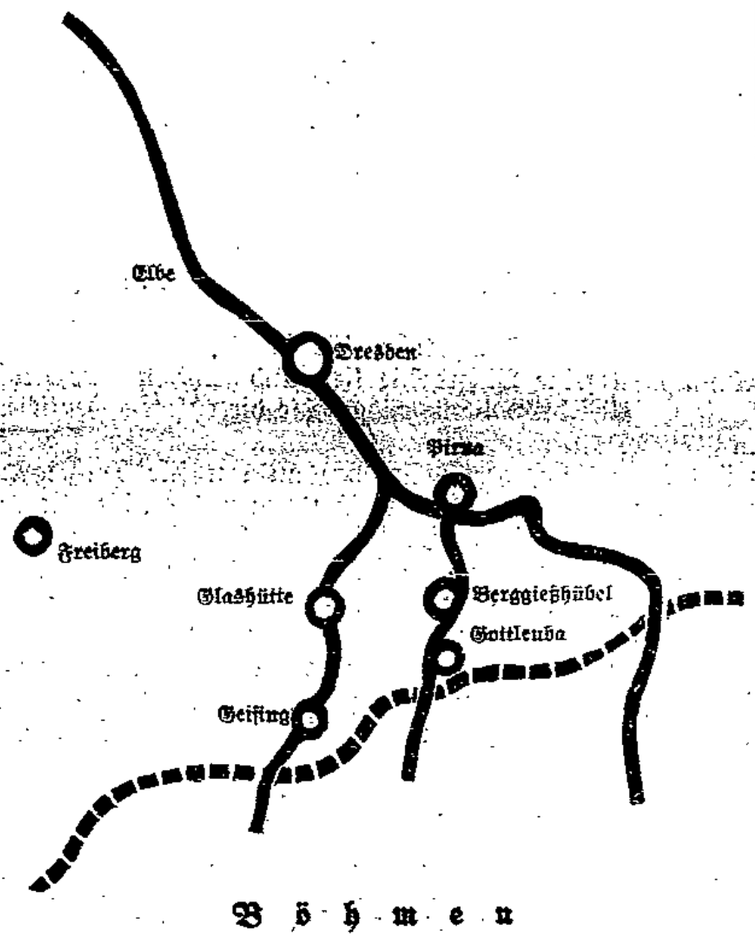
Wäre der letzte Zug Geising—Altenberg nicht noch rechtzeitig in Glashütte angehalten, so hätten Hunderte den Tod gefunden.

In einer Breite von 40 Meter bedeckt fußhoher Schlamm die Straßen und Gärten. Die seit hundert Jahren bestehende Kurfürst-Moritz-Brücke ist eingestürzt.

In Glashütte allein sind bis jetzt zehn Tote geborgen. In Rottwerndorf sind 15 Tote angeschwemmt worden. —

Im Zuge eingeschlossen

Wb. Dresden, 9. Juli. Die Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Auf der Linie Heidenau—Altenberg mußte der Personenzug 1900, der Heidenau gestern 21 Uhr verlassen hatte, in Glashütte zurückgehalten werden. Die Reisenden konnten infolge der plötzlich ungeheuer angeschwollenen Müglitz den Zug nur teilweise verlassen. Das gesamte Bahnhofsgelände wurde 3 Meter hoch überschwemmt. Die im Zuge verbliebenen Reisenden konnten erst gegen 1 Uhr geborgen werden. Glücklicherweise wurden bei dem Unfall weder Reisende noch Zugpersonal verletzt. —



Bericht eines Augenzeugen

Tu. Dresden, 9. Juli. Zu der Gewitterkatastrophe erfährt die Telegraphen-Union von einem Augenzeugen noch folgende Einzelheiten:

Die Müglitz ist aus ihrem Bett getreten, und die Ufer bieten ein Bild grauenvollster Tragödie. Um 20 Uhr erhielt das Bürgermeisteramt in Glashütte von Lauenstein aus die Mitteilung, daß Hochwassergefahr im Anzug sei. Die Feuerwehren waren sofort zur Stelle. Die Müglitz schwoll mit jeder Minute, und in anderthalb Stunden war die Gefahrenmarke erreicht.

Um 23.15 Uhr wurden durch die Müglitz gewaltige Holzmassen angetrieben, und kurz darauf kam eine zwei Meter hohe Welle in das Tal gesaust, die rechts und links und vor sich alles mit sich fortriß. Kurz vor 24 Uhr war die Verwüstung geschehen. Die Katastrophe hatte ihr Ende erreicht.

Vor dem Bahnhof Glashütte steht noch der letzte Zug nach Geising-Altenberg, den man glücklicherweise angehalten hatte. Die Passagiere haben in den umliegenden Wirtschaften Unterkunft gefunden. Von der Gewalt des Wassers wurden Telephon- und Telegraphenstangen sowie Bahnwärterbuden wie Streichhölzer umgeknickt und mit fortgerissen. Die Eisenbahnbuden sind umgerissen und teilweise 50, 100 und 300 Meter weit abgetrieben.

Unterhalb des Bahnhofs hat sich die Müglitz ein neues Bett gegraben. Kinder werden in ihren Wagen von Männern durch das Wasser getragen. Frauen werden teilweise auf Tragbahren hinübergeschafft. Das Wasser führt noch viel totes Vieh mit sich. Der Wasserstand der Elbe ist stark gestiegen. Auf dem Flusse treiben Hausgeräte und Holzmassen. Teilweise ist der regelmäßige Dampfschiffahrtsverkehr unterbrochen. —

Beileid des Reichstags

Tu. Berlin, 9. Juli. In der heutigen Reichstagssitzung unterbrach Präsident Löbe die Beratung mit der Mitteilung über die Katastrophe, die in der vergangenen Nacht über die Stadt Pirna und benachbarte Ortschaften hereingebrochen ist. Er knüpfte daran den Ausdruck der Hoffnung, daß die letzten Nachrichten über die Zahl der Toten von 70 bis 80 sich nicht in vollem Umfang bestätigen mögen. Aber auch sonst würde wohl schweres Unglück über viele Familien gekommen sein. Er spreche für die Opfer der Katastrophe das herzliche Beileid des Reichstags aus und zweifle nicht daran, daß die Behörden, soweit es möglich sei, das Ihrige tun werden, um die schweren Wunden zu heilen. —

Das Unwetter in Böhmen

Königstein, 9. Juli. (Eigner Drahtbericht.) Auch im nördlichen Böhmen, nahe der sächsischen Grenze, muß das Unwetter, das besonders im östlichen Erzgebirge verheerend gewirkt hat, stark aufgetreten sein. Die Elbe führte heute früh 7 Uhr große Mengen von Bäumen, Gestrüpp, Häuser, Baracken und totes Vieh mit sich. —

Sieg der Brotverteurer

Der Regierungsblock hat am Freitag im Reichstag sein Zollgesetz für die Erhöhung der Mehl-, Kartoffel-, Schweinefleisch- und Zuckerzölle in zweiter Beratung unter Dach und Fach gebracht. Die Gegenstöße der Opposition konnten bei der geschlossenen, zahlenmäßig weit überlegenen Mehrheit keinen Erfolg haben.

Auf der Regierungsbank hatte nur der Reichsernährungsminister Schiele Platz genommen. Kommunistische Anträge, die von den Sozialdemokraten unterstützt wurden und die Herbeirufung des Reichskanzlers und des Reichsfinanzministers verlangten, wurden abgelehnt. Die Regierungsparteien hielten es nicht einmal der Mühe für wert, ein paar Worte der Begründung für ihre Zollräubereien zu sprechen. Die Koffer der Abgeordneten sind gepackt, man drängt, in die Sommerpause zu kommen. Es ist genau wie vor zwei Jahren. Während die Opposition eine gründliche Durchberatung der Zollvorlage und andrer noch ausstehender wichtiger Gesetze verlangt, etabliert sich der Regierungsblock als Abstimmungsmaschine und macht von seiner Mehrheit rücksichtslos Gebrauch.

Die Sozialdemokraten bekämpften die Zollerhöhungen leidenschaftlich. Ihre Reden sind im Sitzungsbericht in der Beilage nachzulesen. Der Abgeordnete Krätzig sprach gegen die Erhöhung des Mehlzolles. Er wandte sich in eindrucksvollen Ausführungen an die Vertreter der christlichen Weltanschauung, insbesondere an die christlichen Arbeitervertreter im Hause. Dieses Zollgesetz sei ein Hohn auf die christliche Bitte: „Unser täglich Brot gib uns heute." In diesen Zeiten hoher Preissteigerungen dürfe man, wenn man die Ernährungslage nicht noch mehr verschlechtern wolle, solche Zollerhöhungen nicht vornehmen.

Ueber die Futtermittelfrage sprach im übrigen die sozialdemokratische Abgeordnete Frau Wurm, die auch den Kartoffelzoll und den Zoll auf Gefrierfleisch in ausgezeichneten Argumenten bekämpfte. Mit einem Hinweis auf die beinahe vollständig geleerten Bänke der Rechts- und Mittelparteien meinte die Rednerin, das Volk draußen müßte sehen, in welcher Weise der Regierungsblock hier bei einer Vorlage, die die Lebenslage von Millionen Familien verschlechtere, seine Pflichten ausübe.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Henke führte den Nachweis, daß die Behauptung, die Erhöhung des Zuckerzolles sei zur Hebung der Rübenproduktion notwendig, falsch ist.

Als der kommunistische Abgeordnete Weber (Düsseldorf) den größten Teil seiner Rede statt gegen die Regierung gegen die Sozialdemokraten richtete, ging der Reichsernährungsminister Schiele lachend und kopfschüttelnd zu seinen Freunden hinter, um sich mit diesen über solche sonderbare Art des Kampfes gegen den Bürgerblock lustig zu machen. Freilich, bei solchem „revolutionären" Hilfstrupp braucht den junkerlichen Zollräubern nicht bange zu sein. —

Prinz Domela

Domela hat sich unsterblich gemacht. Ihm gebührt das Verdienst, die Hohenzollern und ihre Stiefellecker für alle Zeiten der Lächerlichkeit preisgegeben zu haben.

Am Montag erscheint er in Köln vor seinen Richtern. Ein Glück, daß Köln nicht in Thüringen, sondern im Rheinland liegt. Die Rheinländer hatten von jeher wenig Neigung zum Byzantinismus, dafür um so mehr Sinn für Humor. In der Stadt des Karnevals wird man auch der gelungenen Maskerade des falschen Hohenzollernprinzen Verständnis entgegenbringen. Ueber Sieger sitzt man nicht zu Gericht. War aber Domela nicht Sieger über die höfische Narretei wildgewordener adliger Spießer?

Man stelle diesen falschen Hohenzollernprinzen vor Richter aus dem Volke. Er wäre in wenigen Minuten freigesprochen. Wen hatte er geschädigt? Einige Trottel, denen die Hundertmarkscheine zu lose in der Tasche saßen. Der Kaufpreis für den Vorzug, einem Hohenzollern Geld zustecken zu dürfen, war bestimmt nicht zu hoch. Nicht so sehr das geprellte Geld, die gefoppte Eitelkeit wird Domela zur Last gelegt. Darüber steht aber im Strafgesetzbuch nicht ein Wort.

Domela verdient gleich Till Eulenspiegel ein Denkmal: mit verschmitztem Gesicht und glänzendem Hosenboden müßte er auf erhöhtem Sockel dastehen und die hohen Herrschaften dürften ihm die beschmutzten Stiefel küssen. Domela wird aber selbst in Köln ans Gefängnis glauben müssen. In Gotha käme er, wenn dies möglich wäre, ins Zuchthaus. Sein Betrug grenzte an Majestätsbeleidigung; insofern das Kaisertum von Gottes Gnaden die Untertanen beglückte — an Gotteslästerung.

Also kurz erinnern. Wer war Harry Domela und wie wurde er Prinz Wilhelm von Preußen?

Er ist in Lettland als Sohn eines russischen Legationsrats im Jahre 1904 geboren. Seine Mutter war eine von Keyserling — daher seine gute Erziehung, seine tadellosen Manieren, seine Orientiertheit über den kurländischen Adel. Bei Ausbruch des Krieges wurde er durch die Einnahme seiner Vaterstadt Bauſk von der Mutter getrennt, nach Riga gebracht und kam hier für 2 Jahre in ein Flüchtlingsheim. Fünfzehnjährig trat das Bürschchen in die baltische Landwehr ein und schloß sich später dem Freikorps des Major von Brandes an. Er kämpfte zuerst gegen die Bolschewisten, dann gegen die Letten, die um ihre Unabhängigkeit rangen. Im Jahre 1920 nahm er als Reichswehrsoldat an der Unterdrückung des Aufstandes im Ruhrgebiet teil. Als Siebzehnjähriger wird er aus der Reichswehr entlassen.

Er hatte aber bei der Soldateska eine gute Schule durchgemacht. Er ging den Weg tausend andrer: vagabundierte, kam herunter, geriet in Konflikt mit dem Strafgesetzbuch, wurde dreimal wegen Diebstahls bestraft und einmal wegen Betrugs: als „Sachwalter" des baltischen Roten Kreuzes hatte er mit Hilfe gefälschter Stempel unter dem Namen eines „Baron Korff" für seine eigne Person Sammlungen veranstaltet. In Frankfurt am Main mit einem schäbigen Anzug und einem glänzenden Hosenboden ausgestattet, keinen Pfennig in der Tasche, glaubt er nun die Zeit gekommen, sich als Prinz zu legitimieren.

Er wählt gut. Je feudaler, desto beschränkter. Er begibt sich nach Heidelberg zu den Saxo-Borussen. Zu allererst sollen seine Landsleute, die adligen Kurländer, die Rechnung für ihre Dummheit zahlen. Und sie zahlen. Er läßt den Chargierten Grafen Rothkirch-Trach herausrufen, stellt sich als Prinz von Lieven vor — alter kurländischer Adel —, gibt vor, einem Potsdamer Regiment anzugehören, wird als Durchlaucht angeredet, muß tägliche ehrenvolle Saufereien über sich ergehen lassen, erhält von einem feudalen Herrn von Hochberg mehrere Hundert vorgestreckt und brennt nach Erfurt durch, als der alte Herr Arnim von Boizenburg sich anschickt, ihn auf Herz und Nieren zu prüfen.

In Erfurt steigt er eine Stufe höher im Range. Die Sehnsucht seines Ehrgeizes lautet „Königliche oder Kaiserliche Hoheit". Nichts leichter als das. Es genügt, den Portier im vornehmsten Hotel anzuschnauzen, um die besten Zimmer zu erhalten; ein fingiertes Gespräch nach Potsdam mit seinem kaiserlichen Bruder Prinz Louis Ferdinand — und er wird sofort von den adligen Herrschaften überlaufen. Mit gepumptem Gelde fliegt er nach Berlin, staffiert sich hier aus. Wer wollte da noch zweifeln, daß er ein leibhaftiger Hohenzollernraubprinz ist.

Der Besitzer des Hotels Kossenhaschen, ein Kommerzienrat, bringt ihn auf sein Schloß Kreuzburg. Feierlichst wird er hier begrüßt: vom frühern Ministerpräsidenten Bassewitz, dem Freiherrn von Wangenheim, von Blücher und von Krosigk. Die Damen sind entzückt. Der Kommandeur der Gothaer Schutzpolizei bittet um die Ehre, vorgestellt zu werden. Auf der Jagd, die der Freiherr von Krosigk dem hohen Gaste zu Ehren veranstaltet, bringt der Gastgeber einen Trinkspruch auf die Hohenzollernprinzen aus. Major von Seeberg geleitet den „Prinzen" ins Hotel. Der Oberbürgermeister von Gotha fragt ihn in einer Audienz, ob er ihn Königliche oder Kaiserliche Hoheit anreden solle. „Bitte, einfach Prinz", entgegnet bescheiden der Hohenzoller. Er darf unter fachmännischer Leitung die städtischen Werke besichtigen.

In Dessau nimmt er an einer Galavorstellung teil. „Das paßt ja herrlich," sagt ihm hier der Theaterintendant, „heute abend geben wir den Alten Dessauer, in dem auch Ihr Ahne, der Alte Fritz, auftritt." Am Abend blickt alles auf die Hofloge.

Die Ankündigung, daß Baron von Berg eintreffen soll, bricht den Zauber. Domela pumpt schleunigst den Hoteldirektor Hörnlein an und begibt sich auf Reisen. Er ist vorsorglich. Die Presse soll ihm keinen Strich durch die Rechnung machen; er bittet den Garnisonältesten der Reichswehr in Erfurt, Freiherrn von Grote, der ihn in Galauniform, sämtliche Orden auf der hohenzollerntreuen Brust, empfängt, auf die Presse einzuwirken, daß sie von seinem Besuch nicht weiter Notiz nehme, da er ja inkognitoreise.

Allerdings reiste er inkognito. In Weimar bittet er den Kommandeur des dortigen Reichswehrregiments um das gleiche. In dieser Stadt Schillers und Goethes küßt ein Bäckermeister dem Prinzen in glücklicher Ergebenheit die Hände und veranstaltet ihm zu Ehren ein Sektgelage.

Jähes Erwachen der vom Hohenzollern-Haschisch berauschten Herrschaften: in Kölner Zeitungen erscheinen Abbildungen ihres schon steckbrieflich verfolgten Idols. Der Boden unter den Füßen wird Domela heiß. Er geht nach Koblenz, tritt in die Fremdenlegion ein und wird auf dem Bahnhof von Polizeibeamten verhaftet. In seiner Tasche findet man Briefe mit der Anrede „Seiner Kaiserlichen Hoheit". Einen Tag später ist er der berühmteste Mann Deutschlands. Exkaiser Wilhelm wird an diesem illegalen Enkelsohn seine größte Freude gehabt haben. Endlich ein ebenbürtig genialer „Nachkomme". Gönnen wir ihn ihm.

Domela läßt jetzt seine Biographie erscheinen. Er ist ein gemachter Mann. Der Domela-Film wird wohl nicht lange auf sich warten lassen. Patriotisch wird er gerade nicht sein und „Heil dir im Siegerkranz" wird dabei nicht gespielt werden.

Ob Domela Sympathien für sich beanspruchen darf? Wenn man seine Biographie liest und sieht, wie er selbst heute noch sich der Distanz rühmt, die die adligen Deutschen in Lettland den niedrig geborenen Letten gegenüber wahrten, mit Behagen sich der Teilnahme an den für den Kapp-Putsch bestimmten Baltikumer-Truppen und an die Niederwerfung des Arbeiteraufstandes im Ruhrgebiet erinnert, so kann man wohl sagen: Nur Zufall, daß dieser Domela nicht zu den Saxo-Borussen gehörte, die sich im Glanze des falschen Hohenzollernprinzen weideten. Er ist Blut vom Blute und Bein vom Beine der Herrschaften, die ihm Weihrauch dargebracht. Trotz allem — um seines genialen Trickes willen sei ihm manches verziehen!

Justus.

Noch kein gesetzlicher Feiertag!

Die Hoffnung, den 11. August als gesetzlichen Feiertag erklärt zu sehen, ist vorläufig begraben. Weder die sozialdemokratisch-demokratische Initiative im Reichstag noch der Vorstoß der preußischen Regierung haben zu einem Erfolg geführt. Der Rechtsausschuß des Reichstags hat sich am Freitag nach Abschluß der Generaldebatte auf unbestimmte Zeit vertagt, d. h. er wird erst im Herbst die Erörterung des Gegenstandes wieder aufnehmen.

Wen trifft die Schuld an dieser Verschleppung? Kurz gesagt, das Zentrum, das dem obstinaten und obstruierenden Reichsminister von Keudell sehr wirkungsvoll in die Hände gearbeitet hat. Der Gedanke, den Verfassungstag zu feiern, liegt dem Zentrum, so hat es vor einigen Tagen versichert, sehr nahe am Herzen. In der Tat, so nahe, daß er von diesem guten republikanischen Herzen nicht zu trennen war. Er bleibt dort liegen.

Obwohl das Zentrum vor Jahren selbst mit den andern Linksparteien einen Antrag eingebracht hat, der sich inhaltlich mit dem jetzigen der Demokraten und Sozialdemokraten deckt, war es diesmal nicht aus der Reserve herauszuholen, in die es sich mit Rücksicht auf seine neuen Koalitionsfreunde begeben mußte. Zunächst verquickte es den 11. August mit den katholischen Feiertagen, und dann verlangte es die Verlegung der Verfassungsfeier auf den dem 11. August folgenden Sonntag.

Sein Hinweis auf die Unmöglichkeit, in der Zeit der Erntearbeiten einen neuen gesetzlichen Feiertag zu schaffen, war allzu durchsichtig. Es wäre leicht gewesen, einen Weg zu finden, auf dem das Gesetz und seine Anwendung berechtigten Wünschen der landwirtschaftlichen Bevölkerung hätte Rechnung tragen können. Aber man wollte eben nicht, oder besser gesagt, man konnte nicht, weil man an die Deutschnationalen und an die Bayrische Volkspartei gebunden war.

Das Zentrum hat, seit es mit der Rechten zusammen in der Regierung sitzt, seine Alliierten zu allerlei Zugeständnissen genötigt. Die Zeit ist gekommen, wo es sich veranlaßt sieht — nicht zuletzt im Hinblick auf die Schulvorlage —, seinerseits Zahlungen zu leisten. Aber daß es gerade mit Konzessionen an die Abneigung seiner Bundesbrüder gegen die republikanische Verfassung zahlt, ist nicht sowohl von unserm als von seinem eignen Standpunkt aus tief bedauerlich.

Der 11. August d. J. wird also kein gesetzlicher Feiertag sein. Um so größer aber ist die Pflicht aller Republikaner, ihn festlich zu begehen und so zu beweisen, daß die große Mehrheit des Volkes nicht nur innerlich mit dem neuen Staate verbunden ist, sondern auch den Tag, der als der seiner Gründung betrachtet werden kann, aus dem Werktagsgetriebe herausgehoben zu sehen wünscht. —

Die Drückeberger

Bei der Abstimmung zum Kriegsgerätegesetz haben sich 40 deutschnationale Abgeordnete von 111 gedrückt, zwei haben sich der Stimme enthalten. Die Namen derer, die sich gedrückt haben, sind:

Bazille, Berndt, Bruhn, v. Dewitz, Graf v. Eulenburg, Doktor Everling, Freytagh-Loringhoven, Gok, Goldacker, Graef (Thüringen), Haack, Dr. Haedenkamp, Dr. Hannemann, Hartmann, Hartwig, Hensel, Dr. Hugenberg, Dr. Klönne, Dr. Koch (Düsseldorf), Logemann (Hannover), Lohmann, Frau Mueller-Otfrid, Neuhaus, Dr. Quaatz, Sauer, Schmidt (Hannover), Doktor Schneider, Siller, Dr. Spahn, Dr. Steiniger, Dr. Strathmann, Stubbendorf, Thomsen, v. Tirpitz, Vordemfelde, Doktor Werner, Dr. Wienbeck, Wolf (Stettin), Wormit.

Enthalten haben sich der Stimme: Martin, Sachs.

Vierzig Grundsatzfeste und Unentwegte, 71 „Verräter" — eine feine Fraktion! Bei der Dawesabstimmung war das Verhältnis noch halb und halb, seitdem sind die „Grundsätze" prozentual noch mehr in die Brüche gegangen. Aber was tut man nicht alles, wenn der Zoll im Kasten klingt! —

Severing vorm Femeausschuß

Es ist schon lange die Hoffnung der Deutschnationalen — und die Kommunisten stoßen wieder einmal in dasselbe Horn —, die ganze Untersuchung über schwarze Reichswehr und Fememorde dadurch abzudrehen, daß man das preußische Innenministerium und vor allen Dingen natürlich Severing sozusagen als „mitschuldig" hinstellt. Die Vernehmung im Femeausschuß des Reichstags am Freitag hat diesen Plänen eine schwere Schlappe bereitet. Severing und Abegg sagten über die Beziehungen vom Wehrministerium zum preußischen Innenministerium aus:

Severing erklärte in sehr eindrucksvollen Ausführungen, daß von einer „Zusammenarbeit" nicht die Rede sein könnte. Es sind zwar Vereinbarungen getroffen worden, aber sie hatten keinen andern Zweck und Inhalt als die Trennung der Verbindungen von Reichswehr und privaten Organisationen. Dazu gehört namentlich das sogenannte „Seeckt-Severing-Abkommen", auf das die Kommunisten so neugierig sind, das am 30. Juni 1923 abgeschlossen wurde. Das preußische Innenministerium hatte den Verdacht — Severing betont „begründeten Verdacht" —, daß die Reichswehr mit illegalen Organisationen Verbindung aufrechterhielt. Es ging mein Ressort an — sagt er —, daß in den Satzungen jener Verbände, Einwohnerwehren usw., die sich polizeiliche und militärische Aufgaben anmaßten, davon die Rede war, in Anlehnung an die Reichswehr, aber auch aus eignem Ent-

---

Filmschau

Walhalla-Lichtspiele: „Nicht so stürmisch, Reginald" ist die Geschichte eines Menschen, dem es gelungen ist, die Leute glauben zu machen, er sei reich, und der nun gezwungen wird, die Rolle des Reichen weiter zu spielen, weil ihm in seiner Vaterstadt, wohin er zum Geburtstag der Mutter heimkehrt, kein Mensch glauben will, daß er bettelarm ist. Die Schilderung macht keinen Anspruch darauf, ernst genommen zu werden und folglich kann man über die komischen Situationen herzlich lachen, zumal am Schluß alles gut und ehrlich ausgeht.

In „Paris" ist das nicht so. Da liegt der Dr. Girand ruhig einen andern, der in seiner Wohnung mit seiner Frau flirtend getroffen wird, während er selbst sich mit der Frau dieses andern auf dem Künstlerball amüsierte, eine ihm zugedachte Gefängnisstrafe absitzen und kommt sich dabei ebenso wie die verfolgte Frau noch sehr heldenhaft vor. Dabei ist die Gefängnisstrafe durch zu schnelles Autofahren, angeblich zu einem Patienten, in Wirklichkeit zu einem Stelldichein mit der Geliebten und durch ganz unflätiges und ungebildetes Beschimpfen eines Polizisten, der in diesem Stück die sympathischste Persönlichkeit ist, wohl verdient. „So ist Paris?" Ich meine, das könnte auch London, Berlin oder irgend ein anderes großstädtisches Tugendbabel sein. Paris — das was man so „Paris" nennt — hatte ich mir eleganter, gescheiter, liebenswürdiger, leichter, graziöser vorgestellt.

Für Reiselustige gibt es noch eine Reise durch den Suezkanal, die sehr interessant und dabei bequem und billig ist.

Kammer-Lichtspiele. Zwei berühmte Filmnamen: Ramon Novarro als Seeoffizier und Pola Negri in „Königin der Nacht". Die Namen sind aber neben einem schönen „Pompeji"-Film auch das einzige, was diesem Programm Anziehungskraft gibt. Pola Negri spielt die letzte Tochter eines spanischen Adelsgeschlechtes, das in Kalifornien Goldgruben besaß. Nach dem Zusammenbruch des Vaters kommt das völlig verarmte Mädchen nach San Francisco, wo es für sie — das Stück spielt vor 70 Jahren — angeblich keine andre Arbeitsmöglichkeit gibt als Tänzerin in einer Bar zu werden. Nach allerlei Abenteuern bekommt sie schließlich den jetzigen Verwalter ihrer früheren Mine „Königin der Nacht". Alles was sie zu erreichen wünscht, erhält sie durch ein einziges Mittel: sie flirtet mit irgendeinem Mann. Selbst wenn man zugeben wollte, daß es wirklich einmal eine Zeit gegeben habe, in der einem alleinstehenden Mädchen nicht viel anders übrig blieb, so hat es doch nicht viel Sinn, solche Dinge heute, wo auch den Mädchen andre Möglichkeiten gegeben sind, zu zeigen.

Ramon Novarro wird in einer Kadettenanstalt zum Seeoffizier gedrillt. Es geht alles im alten Stil. Wenn einer dieser jungen Burschen zum andern sagt: „Du bist ein Feigling," dann muß ein Zweikampf steigen. Doch halt, hier ist man modern: es wird nicht mehr mit scharfen Pistolen duelliert, es wird geboxt! Zum Schluß ist alles gut: die Kameradschaftlichkeit siegt und die Liebe siegt und es ist herrlich, ein Seekadett zu sein.

S.

Tali. Es ist Sommer und der Sommer ist die „tote Zeit" der Lichtspieltheater. Also begnügen wir uns mitzuteilen, daß der „Eid des Fürsten Ulrich" ein Meineid ist, aber natürlich der eines Fürsten würdige Meineid aus edlen Motiven (kann man sich denken, daß ein „Fürst" einen andern Meineid schwört?). Leider kommt dadurch ein zuckersüßes, edles, goldlauteres (mir fallen leider nur diese Worte ein, obwohl man mindestens noch ein Dutzend ähnliche dazu setzen müßte, wollte man auf den Boden des Schmalztopfes gelangen) Mädchen um seinen Bräutigam; denn natürlich kann ein Fürst, behaftet mit einem Meineid, nicht lange mehr leben, also fällt er in einem Duell. Wer dieselben Gefühlsfreuden erleben, die auch durch die Lektüre der bekannten Hundert-Hefte-Romane entstehen, sehe sich diesen Film an. Er spart nicht nur das Geld für die hundert Hefte, er spart auch viel Zeit. —

Dessig. Ein Fassadenkletterer bekommt aus edlen — natürlich edlen — Motiven Streit mit einem Menschen und klettert auf der Flucht einem Fürsten (diesmal handelt es sich sogar um einen richtig regierenden Fürsten) in die Wohnung, wird für 24 Stunden selbst Fürst und rettet dabei dem Fürsten die Braut und das Leben, der Fremdin den Mann und dem Lande den „angestammten Herrscher". Der Film hat den Vorzug, daß sehr viele Begebenheiten in flottem Tempo vorbeiziehen.

et.

Zu Käthe Kollwitz' 60. Geburtstag sind der Jubilarin eine Ueberfülle von Glückwünschen und Ehrungen zuteil geworden. Hunderte von Blumenarrangements füllten schon in früher Morgenstunde die Wohnräume der Künstlerin im Norden Berlins. Von allen Seiten liefen Briefe und Telegramme ein. Das preußische Kultusministerium und das Ministerium des Innern knüpften an ihren Glückwunsch die Mitteilung, daß das geplante Friedhofstandbild für den gefallenen Sohn der Künstlerin vom Staat übernommen werde. Der Oberbürgermeister von Berlin sandte ein langes Schreiben. Der Glückwunsch ihrer Heimatprovinz lautete: „Der großen Künstlerin warmer Menschlichkeit und Mütterlichkeit sendet im Namen des Oberpräsidenten von Ostpreußen herzlichste Glückwünsche Vizepräsident Dr. Herbst." Von der Akademie der Künste war eine Deputation unter persönlicher Führung Max Liebermanns erschienen. Vom Parteivorstand der S.P.D. traf folgendes Schreiben ein: „Zu Ihrem 60. Geburtstag sendet Ihnen der Vorstand der deutschen Sozialdemokratie die herzlichsten Glückwünsche. Die seelische Erregung der um politische Befreiung und soziale Gleichstellung kämpfenden Frauen und Männer des schaffenden Volkes haben Sie in heißem Mitleiden für alle Zeiten meisterhaft festgehalten. Möge es Ihnen vergönnt sein, mit gleicher Künstlerkraft noch viele Jahre zu schaffen. Müller, Wels, Crispien." Es gratulierten ferner der Vorstand des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, der Berliner Bezirksvorstand der S.P.D., die Redaktion des „Vorwärts", der Wirtschaftliche Verband der Künstler sowie viele Vertreter andrer Organisationen und Verbände. Vertreter der Presse waren erschienen neben zahllosen Künstlern. Das Deman-Quartett brachte in herrlicher Weise den zweiten Satz der Beethovenschen F-Moll-Sonate zum Vortrag. —

schluß, gegen den „innern" Feind zu kämpfen. Dies zu verhindern war meine Pflicht als Minister, zumal die Verbände Waffen besaßen. Mein Bestreben war es, die preußischen Behörden einzuschalten und die andern auszuschalten. Das Ziel war, die Verbindung der Reichswehr mit diesen illegalen Organisationen zu zerstören. Severing wollte bei etwaigen neuen Konflikten die Schutzpolizei an die Grenze stellen, nicht den Selbstschutz, der seinerzeit in Schlesien wie in Feindesland gehaust habe.

Die Aussage erstreckte sich nicht bloß auf den Verbleib der Akten, sondern ging naturgemäß auch auf die Dinge selbst ein. Was Severing dabei über die Arbeitskommandos einflocht, gibt einen Vorgeschmack von dem Augenblick, wo die preußischen Akten über die schwarze Reichswehr im Femeausschuß geöffnet werden. Die Arbeitskommandos hatten, so sagt Severing, keinen andern Wert, als allmählich eine illegale Truppe herauszubilden. Wenn sie nur Waffen erfassen sollten, dann wäre kein Exerzieren nötig gewesen. Die preußischen Behörden waren durch die Berichte ihrer Beamten genauestens unterrichtet, daß und in welchem Umfang die Arbeitskommandos regelrechte Ausbildung betrieben. Die Waffenerfassung war nur der Vorwand, um große Formationen aufzuziehen, und deshalb betrachtete Severing sie mit Recht als illegale Organisationen. Im September 1923 saßen in Küstrin und in den Vororten viele Hunderte, ja Tausende von Leuten und drohten, jeden zu erschießen, der zur Kontrolle erschien. „Haben Sie nicht selbst einmal die Arbeitskommandos besichtigt?" fragt der Deutschnationale, Herr Schaeffer. Prompt erhielt er die Antwort: „Jawohl, ich hatte die Absicht, aber niemand wollte die Garantie übernehmen, daß ich wieder lebend herauskomme."

Das war das Deutschland vom Sommer 1923. Und da soll Severing sozusagen bei den Arbeitskommandos Pate gestanden haben?

Die Aussage des Staatssekretärs Abegg, der damals Chef der Polizeiabteilung gewesen ist, hat die Darstellung Severings in vollem Umfang bestätigt. Ueber die Verstärkung der Reichswehr und ihren Umfang ist bei allen Verhandlungen mit dem preußischen Innenministerium niemals gesprochen worden. Das preußische Innenministerium hat auch stets den Standpunkt vertreten, daß jede derartige Verstärkung bei äußerst geringen Aussichten auf Erfolg gleichzeitig die allerschwersten Gefahren in sich berge. Nicht Unterstützung des Reichswehrministeriums bei seinen mehr oder minder fragwürdigen Maßnahmen bestimmte das preußische Innenministerium zu den Verhandlungen und Vereinbarungen — dazu haben sich die beiden Behörden, namentlich in der kritischen Zeit, auch viel zuwenig geliebt —, sondern einzig und allein die Absicht, die Fülle der Unzuträglichkeiten infolge der Politik des Reichswehrministeriums zu vermindern und Maßnahmen zu treffen, die wenigstens die schwersten Gefahren ausschlossen.

Der Erfolg hat diese Politik gerechtfertigt. Der preußische Eingriff hat genügt, um den Putschisten das Konzept zu verderben.

Natürlich versuchte der deutschnationale Einpeitscher, dem Plan entsprechend, zwischen der Aussage Severings und Abeggs „Widersprüche" zu konstruieren. Dank seiner Plumpheit holte er sich dabei eine schwere Abfuhr. Ausgerechnet der volksparteiliche Abgeordnete Mittelmann gab Herrn Schaeffer einen Denkzettel. Voller Empörung legte er Verwahrung gegen diese Art Fragestellung ein, mit der „ein Zeuge gegen den andern ausgespielt" werden sollte. Die Einheitsfront reichte bis zu den Kommunisten, deren Vertreter Creutzburg sich ebenfalls gegen diesen Versuch wandte, bewußt Widersprüche zu konstruieren, um draußen damit politische Geschäfte zu machen. In völliger Isolierung traten die Deutschnationalen einen kläglichen Rückzug an. Der Denkzettel war verdient.

Die Beratungen wurden vertagt. —

Die Ehescheidungsreform

Die Ehescheidungsreform nimmt jetzt greifbare Gestalt an. Die Beratungen des Rechtsausschusses des Reichstags Mitte Januar d. J. endeten mit der Feststellung, daß der Vorsitzende, Geheimrat Dr. Kahl, gebeten wurde, die Anträge zu formulieren, die er zur Ehescheidungsreform zu stellen bereit war. In der Freitagsitzung des Rechtsausschusses hat Dr. Kahl den von ihm formulierten Antrag mitgeteilt. Er lautet folgendermaßen:

Auf Scheidung kann auch dann geklagt werden, wenn aus andern Ursachen eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses eingetreten ist, daß eine dem Wesen der Ehe entsprechende Fortsetzung der Lebensgemeinschaft nicht mehr erwartet werden kann, und wenn die Ehegatten seit mindestens einem Jahr vor Erhebung der Klage getrennt gelebt haben. Ist die tiefe Zerrüttung vorwiegend auf schuldhaftes Verhalten des einen Ehegatten, das an sich nicht die Scheidung auf § 1568 begründet, zurückzuführen, so kann der andre Ehegatte auf Scheidung klagen. Die Scheidung wird erst ausgesprochen, nachdem die Ehegatten durch endgültigen Vertrag ihre Unterhaltungspflichten sowie die Erziehung der unmündigen Kinder geregelt haben. Auf Antrags eines Ehegatten entscheidet hierüber das Gericht nach freiem Ermessen.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) beantragte darauf, daß der Rechtsausschuß vor dem Wiederzusammentreten des Reichstags so rechtzeitig einberufen würde, daß bei dem Wiederzusammentreten des Reichstags die Ausschußberatungen beendet seien. Er wies darauf hin, daß die Ehescheidungsreform äußerst dringlich sei und nicht weiter hinausgeschoben werden dürfe.

Abg. Brodauf (Dem.) schloß sich dem Antrag Rosenfelds an. Der Ausschuß beschloß demgemäß, möglichst noch vor dem Wiederzusammentreten des Reichstags die Ehescheidungsreform zu Ende zu beraten. —

General Hoffmann gestorben

In Bad Reichenhall ist am Freitag nachmittag im Alter von 68 Jahren General Hoffmann gestorben. Mehr als durch militärische Leistungen ist sein Name einst zu Beginn des Jahres 1918 bekanntgeworden als führender deutscher Unterhändler bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk. Damals trat er mit echt preußischer Forschheit gegen die Russen auf, denen er immer wieder zu verstehen gab, daß sie besiegt sind und sich dementsprechend zu beugen hätten. In aller Welt wurde damals sein Verhalten als „Faustschlag auf den Tisch" bezeichnet. Später betrieb Hoffmann, allerdings ohne Erfolg, einen Sonderfrieden mit der Ukraine.

Den Weltkrieg hat General Hoffmann ausschließlich an der Ostfront mitgemacht. Für den Feldzug im Osten war er besonders ausgebildet worden. Seit 1912 war er als erster Generalstabsoffizier der Ostarmee in Aussicht genommen, nachdem er früher Rußland bereist und später den Russisch-Japanischen Krieg auf der Seite der Japaner mitgemacht hatte.

Zu Beginn des Weltkriegs leitete Hoffmann die Operationen in Ostpreußen, und ihm wird in erster Linie die Vorbereitung der Schlacht von Tannenberg zugeschrieben. Ende 1917 geriet Hoffmann in schärfsten Gegensatz zu Ludendorff, da er sich dem Kaiser gegenüber für einen fast völligen Verzicht auf Gebietserweiterungen in Polen aussprach. Er wußte den Kaiser für seine Anschauungen zu gewinnen, Hindenburg und Ludendorff drohten jedoch damals mit dem Abschied, und so mußte der Kaiser sich beugen.

Nach Schluß des Krieges war General Hoffmann wieder vielfach politisch tätig und vertrat mehrfach den Gedanken eines gemeinsamen Angriffs gegen Sowjet-Rußland. Seine Kriegserinnerungen hat er herausgegeben unter dem Titel: „Der Krieg der verlorenen Gelegenheiten." —

Wahlrechtskampf in Frankreich

Die französische Kammer hat am Freitag morgen um 8 Uhr die Sitzung aufgehoben, nachdem sie ununterbrochen seit Donnerstag nachmittag die ganze Nacht hindurch getagt hatte, ohne daß es ihr aber infolge der Obstruktion der Rechtsparteien gelungen wäre, auch nur den ersten Artikel des Entwurfs über die Wahlreform zu verabschieden. Die Debatte wird am Freitag mittag fortgesetzt.

Es ist interessant, festzustellen, daß in sämtlichen Abstimmungen die Rechte mit den Kommunisten stimmte. Aber an der Einheitsfront der Kartellparteien scheiterten alle diese verzweifelten Versuche, die Wahlreform zu Falle zu bringen. Diese Obstruktion der Reaktion hat im Gegenteil den festen Willen der Linksparteien, die Wahlreform unter allen Umständen, und zwar, wenn möglich, bis Sonnabend abend zu verabschieden, verstärkt.

Die Linksblätter fordern die Linksgruppen auf, ohne Unterbrechung allen Sitzungen beizuwohnen, da jede Stimme wichtig sei. Wenn diese Parole befolgt wird, ist die Rückkehr zur Kreiswahl gesichert.

Das Prestige des Ministeriums Poincaré wird aus dieser Debatte abermals geschwächt hervorgehen. Die Rechtsparteien, die bisher seine festeste parlamentarische Stütze bildeten, werden es ihm nicht verzeihen, wie ein Blick in ihre Blätter beweist, daß mehrere Minister offen für die Rückkehr zur Kreiswahl mit den Linksparteien stimmten. Die Rechte wird die erste Gelegenheit nach den Parlamentsferien ergreifen, der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Einer ihrer Führer, der frühere Unterstaatssekretär Reibel, hat am Freitag bereits eine Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung eingebracht. —

Ein Geständnis

Aus Kassel wird uns geschrieben:

Der Verband Hannover im Reichsverband des deutschen Gartenbaues hielt am vorletzten Sonntag in Kassel seine diesjährige Sommertagung ab. In dieser hielt das Mitglied der Landwirtschaftskammer Kassel Dr. Heßling einen Vortrag über das Thema „Wirtschaftslage und Wirtschaftspolitik". Nach dem Bericht der rechtsstehenden, sehr landwirtschaftsfreundlichen „Kasseler Post" sprach der Redner zunächst über die Bedeutung der Lebensmittel in der deutschen Einfuhr und sagte dann:

> Diese Einfuhr zu beschränken, müsse die Inlandserzeugung auf einen wesentlich höheren Stand gebracht werden. Man rufe immer nach Zöllen. Aber die Rückständigkeit der deutschen Erzeugung könne durch Zölle nicht ausgeglichen werden. Auch über die Zollschranken können die fremdländischen Erzeugnisse herein und sie werden so lange gekauft, als sie besser sind als die einheimischen. Die Verbesserung der Erzeugnisse, die Erzielung von Qualitätsware allein sei das wirksamste Mittel zur Abhilfe. In dieser Hinsicht könne man noch viel vom Ausland lernen, insbesondere was die Erzielung gleichmäßig guter Ware angehe.

Dieser in Nr. 174 vom 27. Juni 1927 erschienene Bericht war Dr. Heßling offenbar zu deutlich und er scheint eine Abschwächung versucht zu haben. Jedenfalls brachte die „Kasseler Post" in Nr. 181 vom 4. d. M. folgende Notiz:

> Die Sommertagung hannoverscher Gartenbauer. Anläßlich der Tagung der hannoverschen Gartenbauer hielt Dr. Seßling von der Landwirtschaftskammer Kassel eine Rede über „Wirtschaftslage und Wirtschaftspolitik, in der über die Notwendigkeit der Zölle ausgeführt wurde, daß ein Vorsprung, den das Ausland in seinen natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen hat, selbstverständlich durch einen Zollschutz ausgeglichen werden muß; daß die Zölle aber auf die Dauer nicht in der Lage sein werden, die ausländische Ware vom deutschen Markte fernzuhalten, wenn diese der deutschen Ware überlegen ist, weil der Konsument durch die höhere Bezahlung besserer Ware einen Teil des Zolles selbst zu tragen bereit ist. Aus diesem Grunde sei die Herstellung von Qualitätswaren notwendig.
>
> So weit der Redner. Mit präzisen Worten: Weil weder die Obst- noch Gemüsebauern in Deutschland auf der Höhe sind, deshalb wird zum Schutze ihrer Rückständigkeit der Zollschutz verlangt, obwohl man erkennt, daß die bessere fremdländische Ware sich auch durch den Zoll nicht verdrängen läßt. Deshalb, deutscher Gärtner, rege dich!

Man braucht der treffenden redaktionellen Bemerkung des rechtsstehenden Blattes kaum noch Weiteres anzufügen. Interessant aber ist, daß ein Mitglied der Landwirtschaftskammer es ist, das zugesteht, daß der Zoll die Rückständigkeit der deutschen Obst- und Gemüsebauern schützen und konservieren soll. Dazu soll das deutsche Volk die Rückständigkeit mit Zollschutz belohnen und entsprechend höhere Preise zahlen.

Wir fügen der Kasseler Zuschrift hinzu, daß dieselbe Argumentation auch auf die gesamte deutsche Großlandwirtschaft, und zwar noch in viel höherem Maß als bei den Obst- und Gemüsebauern, zutrifft. Auch hier soll wirtschaftliche Rückständigkeit, wirtschaftlicher Schlendrian auf Kosten der Verbraucher gehen und durch Wucherzölle ausgeglichen werden. Das Geständnis des rechtsstehenden Blattes kommt gerade zur rechten Zeit, um den Schutzzöllnern des Bürgerblocks um die Ohren geschlagen werden zu können. —

Der Mord im Burgenland

Im Wiener Prozeß gegen die Frontkämpfermörder von Schattendorf wurde am Freitag das Zeugenverhör fortgesetzt. Ein Wehrmann gab an gesehen zu haben, wie Schußeinschläge auf der Straße den Staub aufwirbelten. Der Schutzbundkommandeur Preschitz erklärte, daß bei den Schutzbündlern nie Kommunisten gewesen sind, wie die angeklagten Frontkämpfer behaupten; es gebe in den in Frage kommenden Ortschaften gar keine Kommunisten.

Der Schutzbundkommandant von Schattendorf gab die Erklärung ab, daß die Schutzbündler ganz unbewaffnet waren. Die Spitze des Zuges sei schon lange an dem Gasthaus vorbei gewesen, als die Schüsse fielen. Ein Schutzbündler sagte aus, daß er verletzt worden sei, als er einem erschossenen Knaben zu Hilfe kommen wollte. Er hat gesehen, wie aus den Fenstern Gewehre herausgestreckt wurden. — Das Zeugenverhör wird fortgesetzt. —

Notizen

Sie würden schlecht wegkommen. Die Deutschnationale Partei des Preußischen Landtags hat in einem Antrag an das Staatsministerium das Ersuchen gerichtet, bei der Besetzung aller Stellen für Beamte, Lehrer, Angestellte und Staatsarbeiter bei Behörden und in Betrieben, die seinem Einfluß unterstehen, dafür zu sorgen, daß nächst den Kriegsbeschädigten und Versorgungsanwärtern in erster Linie Frontsoldaten berücksichtigt werden. Frontsoldaten seien solche, die einem kämpfenden Truppenteil angehört haben. Leerer parlamentarischer Theaterdonner! Die Deutschnationalen wissen ja nur zu gut, daß bei einer rücksichtslosen Durchführung ihrer Forderung die Heimkrieger, die bei ihnen sehr zahlreich vertreten sind, am ärgsten an die Wand gedrückt werden müßten. —

Der Kommunistenprozeß. Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstags lehnte am Freitag den kommunistischen Antrag, das Hochverratsverfahren gegen die kommunistischen Abgeordneten Stöcker, Koenen, Hörnle, Heckert, Remmele und Pfeiffer bis zum Ende der nächsten Session auszusetzen, ab. Die Kommunisten zogen darauf ihren Antrag zurück. —

Bürgschaft für landwirtschaftliche Flüchtlingssiedlung. Der Haushaltsausschuß des Reichstags genehmigte am Freitag einen Gesetzentwurf, durch den die Reichsregierung ermächtigt wird, zur Förderung der landwirtschaftlichen Flüchtlingssiedlung Bürgschaften bis zum Gesamtbetrag von 70 Millionen Mark zu übernehmen. Diese Bürgschaften dürfen nur für Hypotheken, Rentendarlehen und Anleihen übernommen werden, die zur Gewährung eines Dauerkredits an solche landwirtschaftlichen Siedler dienen, die ihre frühere Stelle infolge des Krieges aufgeben mußten und neu angesiedelt sind oder werden. —

Unerwünschter deutscher Vertreter. Aus London wird gemeldet: In Londoner diplomatischen Kreisen war in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, daß Deutschland für den Fall der Gewährung eines Sitzes in der Mandatskommission des Völkerbundes den ehemaligen Gouverneur von Deutschostafrika, Dr. Schnee, nominieren würde. Diese Kandidatur hat in England Befremden erregt, da man hier Schnee als einen hervorragenden Exponenten des deutschen Kolonialgedankens betrachtet. Es kann gar kein Zweifel darüber herrschen, daß die Kandidatur Schnee in britischen Regierungskreisen als äußerst unerwünscht angesehen wird. —

Wohnungsbaukredit von 100 Millionen Mark. Im Steuerausschuß des Reichstags wurde am Freitag ein Antrag der Reichsregierung auf steuerliche Begünstigung der Auslandsanleihen des Freistaates Sachsen, der Stadt Berlin, der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt in Berlin, der Bayrischen Hypotheken- und Wechselbank in München, der Preußischen Zentral-Bodenkredit-A.-G. in Berlin genehmigt. Außerdem wird ein Wohnungsbaukredit von 100 Millionen Mark bewilligt, die auf die verschiedenen gemeinnützigen Kreditinstitute verteilt werden sollen, soweit sie die Aufgabe der Finanzierung des Wohnungsbaues haben. —

Neuer Grenzzwischenfall. Ein neuer Grenzzwischenfall hat sich an der italienisch-französischen Grenze in der Nähe von Isola im Departement der Seealpen ereignet. Ein italienischer Offizier mit 30 Soldaten hatte die französische Grenze überschritten. Man machte ihn darauf aufmerksam, daß er sich in Frankreich befinde. Er entschuldigte sich mit dem Hinweis, daß er nicht gewußt habe, daß er bereits in Frankreich sei. Die französischen Grenzposten entwaffneten die italienische Truppe, gaben aber die Waffen zurück, als der Offizier sich entschuldigt hatte. Der französische Botschafter in Rom ist abermals angewiesen worden, die italienische Regierung auch auf diesen Vorfall aufmerksam zu machen. —

Depeschen

Das Unwetter im Riesengebirge

Wb. Hirschberg, 9. Juli. Das gestrige Unwetter, das besonders in den ersten Nachmittagsstunden über das Isergebirge und Riesengebirge niederging und von wolkenbruchartigem Regen begleitet wurde, suchte wiederum mehrere Ortschaften durch eine furchtbare Wasserkatastrophe heim. Am schlimmsten wütete das Unwetter in Schreiberhau. Der Ort bildet ein furchtbares Bild der Verwüstung. Drei Scheunen wurden vollständig weggerissen, mehrere Gebäude unterspült und teilweise zerstört. Sämtliche Brücken im Orte sind zerstört, die durch das Dorf führende Dorfstraße, eine künstliche Straße, ist zerrissen. Der Fuhrwerks- und Autoverkehr durch die Ortschaft ist vollständig gesperrt, auch die Lichtleitungen und die Telephonleitungen sind zerstört. Das Wasser in den Häusern stieg bis zu 3 Meter Höhe. Der Gesamtschaden geht sicherlich wierderum in die Millionen. Schreiberhau ist ohne Gas und Strom. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. —

Unwetter überall

Wb. Uslar, 9. Juli. Bei dem schweren Gewitter, das gestern abend über ganz Südhannover niederging, wurden in Trögen im Kreise Northeim ein Hofbesitzer und sein Bruder vom Blitz erschlagen. —

Wb. Worbis, 9. Juli. Gestern abend und die ganze Nacht hindurch sind noch schwere Gewitter auf das Eichsfeld niedergegangen. Der wolkenbruchartige Regen richtete in den Feldern und Gärten beträchtlichen Schaden an. —

Ein Ozeanflugzeug abgestürzt

Tu. Berlin, 9. Juli. Die „B. Z." meldet aus Paris: Ein schweres Flugzeugunglück hat sich gestern auf der Seine in Rouen ereignet. Ein zweimotoriges großes Wasserflugzeug, das zu einem Versuchsflug starten wollte, explodierte und verbrannte. Die drei Insassen konnten sich im letzten Augenblick durch einen Sprung in die Seine retten, erlitten aber alle drei ernsthafte Brandwunden. Der Apparat soll für einen Amerikaflug bestimmt gewesen sein. Seine bisherigen Versuchsflüge sollen durchaus befriedigt haben. Die Ursachen der Explosion werden als unerklärlich bezeichnet. —

Herzschlag auf dem Sportplatz

TU. Schwerin, 9. Juli. Am Freitag nachmittag ereignete sich in der mecklenburgischen Stadt Kritzitz bei einem anläßlich des Königsschutzfestes veranstalteten Wettlauf für Mädchen ein tragischer Vorfall. Als die beste Läuferin, die 18jährige Landwirtstochter Karla Baumgarten kurz vor dem Ziele war, brach sie auf der Stelle tot zusammen. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos, da der Tod infolge Herzschlags eingetreten war.

Beileid Edisons

Tu. Neuyork, 9. Juli. Der amerikanische Erfinder Edison, der lange mit dem jetzt verstorbenen Geheimrat Bergmann zusammen gearbeitet hat, hat telegraphisch dem Sohne des Verstorbenen sein Beileid ausgesprochen. —

Truppen an der polnischen Grenze?

Wb. Paris, 9. Juli. Den Morgenblättern wird aus Warschau gemeldet, daß längs der polnischen Grenze russische Truppenbewegungen im Gange seien. Sie hätten auch Vorkehrungen getroffen, um Fluchtversuche russischer Staatsangehöriger nach Polen zu verhindern. —

SPOTTBILLIG
KAUFEN SIE JETZT IM SAISON-AUSVERKAUF

Ein Restposten Spielkittel oder Spielhöschen gestreift ...... Stück 0.75

Ein Restposten Waschunterröcke gestreift oder kariert, zum Aussuchen ..... Stück 1.95

Ein Restposten schwarze Tändelschürzen Stück 0.85

Ein Restposten extra weite Jumper-Schürzen nur moderne Muster Stück 2.85 2.75

Schwarzer Bordürenkrepp 130 cm br., Kunstseide Mtr. 3.25

Weißer Linonbettbezug mit 2 Kissen, sauber genäht mit Knöpfen 5.90

Crêpe Royal 130 cm breit, schwarz, marine, farbig, erstklassige Kostümware ... Meter 5.90

Bunter Bettbezug mit 2 Kissen, geblümt 6.75

Sportkragen prima Mako, moderne Form 0.35

Reinseidene Foulardbinder 1.95 1.65 1.10 0.90

Garnituren Hosenträger und Sockenhalter im Karton 0.95

Sportmützen moderne Farben prima Stoffe 1.35 1.00

Damenstrümpfe Mako-Ausrüstung, schwarz und farbig sehr haltbar ...... Paar 0.80

Damenstrümpfe elegante waschbare Kunstseide, die Farben zum modernen Schuh passend Paar 2.50

Damenstrümpfe prima Seidenflor, Hochferse, unbedeutende Fehler Paar 1.35

Kavaliersocken modern und elegant Paar 1.45 1.10 0.95 0.65

Sweater mit und ohne Kragen, farbig sort. für 1–3 Jahre 0.80

Sport-Weste farbig mit Blenden, ohne Kragen, für 4–7 Jahre . 2.95

Gürtel-Hose aus blauem Satin, gute Qualität, für 1–2 Jahre 1.25

Anknöpf-Anzug farb. Zephirbluse m. blauer Hose, 1½–6 Jahr durchweg 3.95

Ein Posten Läuferstoffe ca. 67 cm breit, gute Qual., weit unter Preis .. 1.25 0.95

Ein Posten [illegible] 90×190, [illegible] breit, [illegible] .. 33.00

Ein Posten 4 Serien Diwandecken 1 Stck. Gobel.-Qual., weit unter Preis 18.75 14.75 11.50 8.75

Ein Posten, drei Preislagen Möbelbezugstoffe 130 cm br., gemustert, beste Qualitäten, weit unter Preis 3.75 2.50 1.95

Hemdenpassen Stickerei oder Klöppelspitze mit Träger .. 0.65 0.35 0.25

Einsatzwesten weiß oder ecru, mit Spitze garniert ... 1.75 1.25 0.75

Wäsche-Stickerei [illegible] gestickt 2.70 3.65 4.80 Meter Stück 0.75

Kostüm-Schals Kunstseide, fast gemustert 2.25 1.65 1.10

BILLIGE Handarbeiten

- **Decken-Quadrate** halbl., 28×28, kreuz u. flach gez. ... Stück 0.22
- **Kissen-Dreiecke** für Stühle, fertig gestickt ... Stück 0.75
- **Kissen** weiß, Kreuz- und Strichstickerei, gezeichnet .... Stück 1.25 0.75
- **Decken** schwarz und farbig Rips, 65×65 cm groß, gezeichnet .... Stück 0.95
- **Decken** schwarz und farbig Rips, 85×85 cm groß, gezeichnet .... Stück 1.95
- **Küchen-Handtücher** weiß, mit rot oder blau eingefaßt .... Stück 1.65
- **Küchen-Decken** weiß, mit rot oder blau eingefaßt .... Stück 1.65
- **Kinderwagen-Garnituren** Decke und Kissen, gezeichnet .... Stück 1.75
- **Decken** fertig bunt gestickt 2.75 1.75
- **Kissen** fertig gehäkelt, mit Daunenpolster .... Stück 14.50 12.50 9.00

BILLIGE Tischwäsche und Hauswäsche

- **Karierte Wischtücher** 0.16
- **Reinleinen Wischtücher** 55×55, gesäumt und gebändert, kariert und glatt, mit Kante 0.48
- **Reinleinen Wischtücher** 58×75, gesäumt und gebändert, kariert und glatt mit Kante 0.70
- **Graugestreifte Küchenhandtücher** gesäumt und gebändert . 0.32 0.25
- **Weiße Drellhandtücher** 48×100, gesäumt und gebändert, schweres Halbleinen 0.75
- **Indanthren karierte Waffelhandtücher** schwere Qualität, 60×100 0.95, . 48×100 0.78
- **Weiße Dreiltischtücher** praktische Qualität, für Restaurants 1.95
- **Karierte Kaffeedecken** echtfarbig 0.95, Korbsessel-Tischdecke 0.85
- **Indanthren geblümte Künstlerdecken** 130×160 5.50 . 130×130 4.75
- **Jacquard-Tischdeckenstoff** ca. 120 cm breit, Ia. Fabrikat . Meter 2.10

BILLIGE Damenwäsche

- **Ein Restposten Damen-Taghemden** mit Hohls. od. Sticker. Stück 0.78
- **Ein Restposten Damen-Taghemden** mit reicher Stickerei u. Hohlsaum ...... Stück 1.95 1.65
- **Ein Restposten Damen-Hemdhosen** in gestr. Kunstseide, 2. Wahl, mit Seidengarnitur . Stück 2.95
- **Ein Restposten Damen-Prinzeßröcke** m. reich. Stickereiverzier., m. Träg. oder Vollachsel Stück 1.95
- **Ein Restposten Forma-Badeanzüge** mit Büstenhalt. u. m. Röckchen fein. Milanesegewebe . Stück 4.50
- **Ein Restposten Damen-Nachthemden** mit Schalkragen und mit feiner Spitze ... Stück 2.95
- **Kunstseid. gestreifte Büstenhalter** mit Spitzengarnitur, moderne Farben ...... Stück 1.25 1.10
- **Haftgürtel** in Drell, zum Aussuchen .... Stück 1.25

Ein Posten Damen-Wäsche zum Teil mit Hohlsaum, zur Hälfte der regulären Preise.

BILLIGE Trikotagen

- **Damen-Schlupfhosen** viele Farben .... Paar 0.68
- **Damen-Schlupfhosen** Baumwolle, verstärkt, haltbares Gewebe Paar 0.95
- **Damen-Schlupfhosen** mit kunstseidenen Streifen .... Paar 1.65
- **Damen-Schlupfhosen** farbige Kunstseide, mit kleinen Fehlern . Paar 1.35
- **Damen-Schlupfhosen** Ia. Kunstseide, nur schwarz oder weiß . . Paar 1.65
- **Damen-Schlupfhosen** Ia. Kunstseide, mit Volant, dunkle Farben Paar 1.75
- **Damen-Prinzeßrock** Kunstseide, moderne helle Farben 2.10
- **Herren-Makohemden** 2.50 1.85
- **Herren-Beinkleider** 2.45 1.65
- **Herren-Einsatzhemden** elegante Einsätze 2.95 1.85 1.65

BILLIGE Seidenstoffe

3 Serien Waschseide künstliche Seide, kariert und geblümt Serie 1 Meter 1.35 Serie 2 Meter 1.00 Serie 3 Meter 0.70

- **Seidenfrotté** reine Seide, viele Farben .... Meter 0.75
- **Jackettfutter-Damast** Kunstseide mit Baumwolle ...... Meter 1.65
- **Bordüren-Waschseide** ca. 120 cm breit, künstliche Seide, Blumenbordüren .... Meter 2.50 1.90
- **Helvetiaseide** ca. 80 cm breit, viele Farben .... Meter 2.60
- **Waschkord** gute Qualität, viele Farben .... Meter 1.45
- **Crêpe de Chine** ca. 100 cm breit, reine Seide, helle und dunkle Farben Meter 4.75
- **Foulardseide** ca. 80 bis 100 cm breit, hübsche Frauen- und Jungmädchenmuster .... Meter 3.90
- **Seidenserge** ca. 80 cm breit, reine Seide, in dunklen Farben .. Meter 2.25
- **Reinseidene Taffete** 100 cm breit, glatt, changeant, gestreift . Meter 4.25

BARASCH

Vom 1. Juli bis 14. Juli

Beachten Sie bitte die Schaufenster!

Ordnung

über die Erhebung einer Steuer auf den örtlichen Verbrauch von Bier in der Stadtgemeinde Burg.

Gemäß den Beschlüssen der städtischen Körperschaften vom 19. Mai/17. Juni 1927 wird auf Grund der §§ 13, 18, 82 des preuß. Kommunalabgabengesetzes sowie des § 15 des Reichsgesetzes über Aendrungen des Finanzausgleichs zwischen den Ländern und Gemeinden vom 10. August (R.-G.-Bl. I Seite 254) in der Fassung des Reichsgesetzes zur Uebergangsregelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden vom 9. April 1927 (R.-G.-Bl. I Seite 91) für die Stadtgemeinde Burg folgende

Biersteuerordnung

erlassen:

§ 1. Von dem in dem Stadtbezirk Burg zum Verbrauch gelangenden Bier wird eine Biersteuer erhoben.

§ 2. Die Biersteuer beträgt 7 v. H. des Herstellerpreises. Unter Herstellerpreis wird derjenige Preis verstanden, zu welchem der Hersteller oder Einführer das Bier an den Händler, Schankwirt oder dergleichen oder unmittelbar an den Verbraucher abgibt. Findet die Abgabe unentgeltlich statt, so wird die Steuer von demjenigen Preise erhoben, der vom Hersteller oder Einführer für Bier gleicher Art üblicherweise gefordert wird.

§ 3. Die Steuerpflicht tritt ein, sobald der Hersteller oder gewerbsmäßige Einführer das Bier zum Verbrauche im Stadtbezirk Burg abgegeben, der nicht gewerbsmäßige Verbraucher es erhalten hat.

§ 4. Steuerpflichtig sind diejenigen, die als Hersteller oder Einführer das Bier zum Verbrauche im Stadtbezirk Burg an einen Händler, Schankwirt oder dergleichen oder unmittelbar an einen Verbraucher abgeben oder es Angehörigen oder Gästen des eignen Haushalts oder Gewerbebetriebs zuführen.

§ 5. Die Biersteuer ist von den Herstellern und gewerbsmäßigen Einführern des Bieres bis zum 7. des auf die Abgabe zum örtlichen Verbrauch folgenden Monats, von nichtgewerbsmäßigen Einführern binnen einer Woche nach der Einführung, an die Stadtgemeinde Burg zu entrichten.

Hersteller und gewerbsmäßige Einführer von Bier haben gleichzeitig mit der Entrichtung der Steuer dem Magistrat eine mit ihrer Unterschrift versehene Nachweisung in doppelter Ausfertigung einzureichen, in der die einzelnen dem örtlichen Verbrauch zugeführten Biermengen unter Angabe des Tages der Abgabe, des Namens und der Wohnung des Empfängers, der Art des Bieres, der Zahl, der Zeichen und des Raumgehalts der Gebinde oder Flaschen sowie des Herstellerpreises und des Betrages der von ihnen berechneten Biersteuer aufzuführen sind. Dabei können Einzelmengen unter 10 Liter in Tagessummen als Kleinverkauf angegeben werden.

Eine Ausfertigung der Nachweisung wird mit Empfangsbescheinigung über den gezahlten Steuerbetrag, wenn Stundung erfolgt, mit Bescheinigung über die Anmeldung zurückgegeben. Die Nachweisungen sind von den Steuerpflichtigen in Sammelheften aufzubewahren und den vom Magistrat bestellten Aufsichtspersonen auf Verlangen vorzuzeigen.

§ 6. Jede Einführung von Bier in den Stadtbezirk Burg muß in geeichten Gebinden mit darauf angegebener Bezeichnung des Raumgehalts oder in Flaschen, die für jedes Frachtstück gleichartig sind, erfolgen.

Die Einfuhr darf nur auf einer Einfuhrstraße und nur während der Tageszeit geschehen. Einfuhrstraßen sind die hier einmündenden Eisenbahnen und die als Einfuhrstraßen vom Gemeindevorstand ausdrücklich bezeichneten Land- und Wasserstraßen mit den für letztere bestimmten Landungsplätzen. Als Tageszeit gilt in den Monaten Mai bis September die Zeit von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, in den Monaten Oktober bis April die Zeit von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Die Einfuhr außerhalb dieser Zeit ist zulässig, wenn sie mittels der dem öffentlichen Verkehr dienenden Eisenbahnen, der regelmäßigen Schiffsverbindungen oder der Fahrposten erfolgt, oder wenn in besonderen Fällen die Erlaubnis vom Gemeindevorstand vorher erteilt worden ist, letzterenfalls unter den dabei festgesetzten Bedingungen.

Jeder Frachtführer ist verpflichtet, den Aufsichtsbeamten auf Erfordern die zu den eingehenden Biersendungen gehörigen Begleitpapiere, Frachtbriefe usw. vorzuzeigen.

§ 7. Wer Bier weiterverkauft oder ausschenkt, hat über sämtliches von ihm bezogene Bier ein Lagerbuch zu führen. In diesem ist für jede Biersorte eine besondere Abteilung einzurichten. In das Lagerbuch sind

a) Tag des Empfängers, der Name und Wohnort des Lieferers, die Art des Bieres. Zahl, Zeichen und Raumgehalt der Gebinde oder Flaschen und der Lagerraum alsbald nach dem Empfange,

b) Tag der Veräußerung, Name und Wohnort des Empfängers, die Art des Bieres sowie Zahl, Zeichen und Raumgehalt der Gebinde oder Flaschen,

c) die Menge des zum Verbrauch im eignen Haushalt oder Gewerbebetriebe entnommenen wird. Die zur Führung des Lagerbuchs Veräußerung oder dem Verbrauch,

d) jede Umfüllung alsbald nachher

einzutragen.

Das Lagerbuch ist nebst den Belegen jederzeit zur Einsicht der vom Magistrat bestellten Aufsichtspersonen bereitzuhalten. Diese sind befugt, sich von der Richtigkeit der Buchführung durch Aufnahme der Lagerbestände zu überzeugen und zu diesem Zwecke alle Räume zu betreten, in denen Bier gelagert wird. Die zur Führung des Lagerbuches verpflichteten haben den Aufsichtspersonen die zur ordnungsmäßigen Erledigung der Amtsgeschäfte erforderlichen Hilfsdienste zu leisten oder leisten zu lassen.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Steuerordnung werden, soweit nicht nach andern Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Strafe bis zu 150 Mark bestraft.

§ 9. Diese Biersteuerordnung tritt mit dem 1. Juli 1927 in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt verliert die Biersteuerordnung vom 9. Mai 1910 mit Nachtrag vom 15. August 1924 ihre Gültigkeit, mit der Maßgabe, daß die Biersteuer für das bis dahin dem örtlichen Verbrauch in Burg zugeführte Bier auch weiterhin nach der letzteren Steuerordnung erhoben wird.

Burg (Bez. Magdeburg), 18. Juli 1927.

Der Magistrat.

Vorstehende Steuerordnung hat der Bezirksausschuß Magdeburg unterm 30. Juni d. J. B. A. 1264 genehmigt.

Burg, den 4. Juli 1927.

Der Magistrat.

Küchenzettel

für die Woche vom 11. bis 17. Juli 1927.

Verausgabt werden täglich 150 Portionen.

Montag: Haferflocken.
Dienstag: Weiße Bohnen mit Fleisch.
Mittwoch: Weißkohl mit Talg.
Donnerstag: Erbsensuppe mit Fleisch.
Freitag: Graupensuppe mit Fleisch.
Sonnabend: Grießsuppe.
Sonntag: Bratwurstklöße.

Burg, den 8. Juli 1927.

Notgemeinschaft Burg.

Bekanntmachung.

Wir bringen zur allgemeinen Kenntnis, daß die Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer vom Ertrag und Kapital für die Monate April bis Juni d. J. in den nächsten Tagen zu zahlen sind.

Besondere Aufforderungen ergehen nicht.

Tangermünde, den 5. Juli 1927.

Der Magistrat. Senf.

Von Land und Leuten

Das Haus der Testamente. Eine der eigenartigsten und größten Dokumentensammlungen, die es in Europa gibt, ist der gewaltige, lang hingestreckte Bau von Somerset House in London. Hier ruhen die sämtlichen Testamente von England und Wales, und da die Bestände jährlich um etwa 200 000 neue Stücke bereichert werden, so kann man sich vorstellen, was für eine ungeheure Menge von Papieren in den Archiven ruhen, welcher Anstrengungen es bedarf, um alle diese Testamente zu registrieren und so zu ordnen, daß sie leicht auffindbar sind, und welche Vorsichtsmaßregeln bei der Wichtigkeit dieser Schriftstücke angewandt werden. Die ältesten letztwilligen Verfügungen, die im Somerset House aufbewahrt werden, gehen bis auf das Jahr 1487 zurück. Die Testamente werden in feuer- und einbruchsichern Räumen aufbewahrt, und durch die Stahltüren, die zu den eigentlichen Archiven führen, darf kein Unberechtigter eintreten. Die Schriftstücke sind der Länge nach gefaltet und in Hüllen von Pergament es keine Unterschrift von Zeugen trägt. Somerset House wird sehr untergebracht. Einige besonders berühmte Testamente werden besonders bewacht; manche sind unter Glas gelegt, um sie vor Beschädigung durch die Zeit und durch Neugierige zu schützen. An einzelnen Tagen können gegen ein Eintrittsgeld die Archive besichtigt werden, und auf Wunsch werden einzelne Schriftstücke vorgelegt. Das Testament, nach dem am meisten gefragt wird, ist das Shakespeares; es ist von so großer Bedeutung, weil es die eigentliche Grundlage für die ganze Erforschung von Shakespeares Leben bietet. Sehr oft wird auch das Testament Nelsons besichtigt, und die Besucher aus den Vereinigten Staaten wollen regelmäßig den letzten Willen William Penns sehen. Es gibt hier auch manche seltsame und ungewöhnliche letztwillige Verfügungen, die in einer besondern Abteilung bewahrt werden. Auf die wunderlichsten Stoffe sind die Vermächtnisse geschrieben. Das eigenartigste Stück ist wohl das Testament eines Seemanns der englischen Marine, der seine letzten Bestimmungen auf seine Erkennungsmarke geritzelt hat. Sein Schiff sank während einer Seeschlacht und er ertrank, aber seine Erkennungsmarke wurde an Land gespült und mit einiger Mühe kann man noch lesen, was er verfügte. Das britische Gesetz erkennt nur das Testament von Seeleuten, Landsoldaten oder Fliegern im Militärdienst als rechtmäßig an, wenn es keine Unterschrift von Zeugen trägt. Somerset House wird sehr viel von Erbschaftsjägern aufgesucht, die alten Testamenten nachspüren, um das Vermögen irgendeines längst verstorbenen oder verschollenen Familienmitgliedes zu ergattern. —

Allerlei

Neue Forschungen über die Herkunft der Kirsche. Die Geschichte der Kirsche weist noch manche kaum lösbare Frage auf, nicht nur, weil sie sich in ihrem Ursprung in vorgeschichtlichen Zeiten verliert, sondern auch deshalb, weil unsre Kenntnis über Vorkommen und frühe Zucht der Kirsche nur spärlich ist und der Forschung selten einen sicheren Anhalt bietet. Wissenswerte Aufschlüsse über die Heimat der Süß- und Sauerkirsche gibt neuerdings K. Krause in den „Naturwissenschaften". Der Verfasser, der auf seinen Reisen durch Kleinasien Gelegenheit gehabt hat, das Vorkommen der wilden Kirsche im Pontischen Kleinasien festzustellen, nimmt als die Heimat der Süß- oder Vogelkirsche Mitteleuropa und Vorderasien an und widerlegt die Angabe des ältern Plinius, wonach erst Lukullus — etwa im Jahre 74 v. Chr. — aus, daß man in Pfahlbauten der Schweiz, Italiens, Böhmens Kirsche nicht erst eingeführt haben kann, ergibt sich nämlich daraus, daß man in den Pfahlbauten der Schweiz, Italiens, Böhmens und Schwedens Reste einer kleinfrüchtigen Form der Süßkirsche gefunden hat, diese also bereits in dieser frühen Zeit in Europa verbreitet gewesen sein muß. Diese Tatsache wird ferner dadurch bestätigt, daß die Süßkirsche auch schon von griechischen Schriftstellern vor Plinius erwähnt wird. Die Angaben des Plinius können sich aber immerhin auch darauf beziehen, daß Lukullus die Kirsche nicht als neue Frucht, sondern eher als eine Kultursorte der Süßkirsche in Rom eingeführt hat, die die Römer noch nicht kannten. Die Süßkirsche fand der Verfasser im Pontischen Kleinasien in den Wäldern wildwachsend, vielleicht aber waren sie auch nur verwildert, da die Kirschen dort auch in Kulturformen gezogen werden. Die Heimat der Sauerkirsche ist unzweifelhaft das nordöstliche Kleinasien, wo sie auch heute noch als „wilde Kirsche", und zwar bis 1200 Meter hoch wächst. Daß Lukullus die Sauerkirsche in Europa eingeführt haben könnte, wäre eher möglich, nachdem aber zu seiner Zeit die Süßkirsche längst bekannt war, würde man die Einführung einer sauren und in ungekochtem Zustande fast ungenießbaren Frucht sicher wenig beachtet oder besonders geschätzt haben. Man hat das Wort „cerasus" — von dem griechischen Worte keras, d. i. Horn, abgeleitet — bisher fast immer auf die Stadt Kerasum am Schwarzen Meer bezogen und angenommen, die Stadt habe ihren Namen von den Früchten, durch deren Zucht sie sich auszeichnete, erhalten. Es ist aber, wie der obengenannte Verfasser annimmt, ebensogut möglich, daß die Sauerkirsche ihren Namen nach der Stadt erhalten hat, diese aber ihren Namen vielleicht deshalb trägt, weil sich hinter der Stadt ein Berg erhebt, den zwei hornähnliche Spitzen krönen. Auch das deutsche Wort Kirsche sollte man nicht immer nur mit dem griechischen keras in Verbindung bringen, da das Wort ebensogut in Kleinasien entstanden sein kann und möglicherweise kurdisch-iranischen Sprachen entstammt. —

Vom Arbeiter zum zweiten Schaljapin. Wie die dänischen Zeitungen mitteilen, wurde in Kopenhagen vor einigen Tagen ein ganz ungewöhnlich begabter Sänger entdeckt. Ein Maschinenarbeiter, Christian Frederiksen, meldete sich zum Probesingen in der Hofoper. Er trug ein Lied vor und wurde daraufhin sofort engagiert, während sonst jeder Sänger gewöhnlich in einer Opernvorstellung debütieren muß, bevor sich sein Schicksal entscheidet. Der neue Sänger steht im 37. Lebensjahr. Er hat bei einem wenig bekannten Gesangslehrer drei Jahre studiert und verfügt über eine Baßstimme, deren Stärke und Tiefe an Schaljapin erinnern, wenn sie nicht gar übertreffen. Der Vater des Sängers ist gleichfalls Maschinenarbeiter und singt den zweiten Baß in einem Gesangverein. Der neue Sänger wird zum erstenmal als Landgraf in Wagners „Tannhäuser" die Bühne betreten. Die dänische Presse erwartet gespannt das erste Auftreten des neuen Gesangsphänomens. —

Humor und Satire

Sein Spiegel. Der Lehrer sucht dem kleinen Hans die Bedeutung des Spiegels klarzumachen. „Wenn Du Dich gewaschen hast," fragt er, „wo siehst Du denn dann hin, um zu sehen, ob Dein Gesicht sauber ist." „Ins Handtuch," lautet die rasche Antwort. —

Der Miesmacher. „Verreisen Sie, Herr Nachbar?" — „Ach wo — ich werde mir doch nicht den schönen Urlaub im Hotelstübchen verregnen lassen!" — „Aber es kann doch sonnig sein!" — „Na also — meinen Hitzschlag kann ich mir auch zu Hause holen!" (Klabderadatsch.)

Rätselecke

(Nachdruck verboten.)

Rösselsprung.

		Ein	ruh	
	sie	frie	es	hand	
den	treu	in	sand	und	herz
	er	haus	treue	mag	
	woh	und	für	ein	
unnd	sein	treu	nen	eine	wer

Magisches Quadrat.

A A A E E F F L I.
N O O P R R U W

Diese Buchstaben sind in Quadratform derart zu ordnen, daß die vier wagerechten Reihen gleichlautend mit den vier senkrechten sind und Wörter von folgender Bedeutung bilden: 1. Raubtier, 2. Werk der Tonkunst, 3. großer Fluß in Asien, 4. weibliches Wesen.

Streichholzspiel.

Von dieser Streichholzfigur soll man sieben Hölzchen wegnehmen, so daß noch vier gleich große Quadrate bleiben.

Auflösungen der Rätsel in Nr. 53

Lösung des Worträtsels: Schachbrett.
Lösung des Denkproblems: Ein Prozeß.
Lösung des Zahlenspiels.

1 2 3 4 5 6 7
3 4 5 6 7 1 2
5 6 7 1 2 3 4
7 1 2 3 4 5 6
2 3 4 5 6 7 1
4 5 6 7 1 2 3
6 7 1 2 3 4 5

Lösung des Silbenversteckrätsels: Unterrichtsministerium.

Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., verantwortlicher Redakteur Albert Paul, sämtlich in Magdeburg.

Die Halbe

Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 55 — Magdeburg, Sonntag den 10. Juli — 1927

Die letzte Sekunde

Novelle von Wilhelm Schussen.

Er litt an einer schmerzhaften Ohrenentzündung. Manchmal ging alles mit ihm im Ring herum. Er fiel dann wie ein Betrunkener zu Boden und erbrach sich genau wie ein solcher. Der Arzt aber gab die Hoffnung trotz allem nicht auf. Die Aerzte machen einem immer wieder Mut. Das ist ihr Hauptkunststück, das in jedem Fall Geld wert ist.

Wenn seine Frau Hilde noch gelebt hätte, wäre er wenigstens ordentlich gepflegt gewesen. Nun, er konnte sich ja auch wieder verheiraten, er hatte das Geld dazu, er hatte die Möbel. Freilich konnte er keine Frau mehr finden wie die verblichene, die mit ihm jung gewesen und mit ihm alt und lebenssatt geworden war. Er konnte namentlich auch nicht mit einer Ohrenentzündung heiraten, jedenfalls heute abend nicht mehr. Er hätte eben noch eine Zeitlang im Spital bleiben sollen, er war tatsächlich viel zu früh dort weggegangen. Jedenfalls aber hätte er sich mit der Schneidersfrau Wöllhof, die ihm den Haushalt notdürftig besorgte, durch Nachttelephonanschluß verbinden lassen sollen. Aber wozu auch? Wenn er endlich sterben konnte, war sie ihm doch nur im Wege, genau wie die Pflege im Spital und der Arzt mit seinen Apparaten, die nur ihm selber nützten und den Kranken wehtaten.

Er tastete nach dem geladenen Revolver auf dem Nachttischchen und überzeugte sich, daß er noch dort lag. In einer Sekunde war alles geschehen. Eine einzige Sekunde Kraft genügte, um alles Schicksal wegzublasen, alle diese sinnlosen Schmerzen, das äußere und das innere Ohr selber, samt Labyrinth und Hammer und Amboß und Steigbügel, genügte, das Spital und das Heimweh nach der Toten wegzublasen, ebenso die Sorge um Geld und Haus und Garten. Denn eigentlich war es ja durchaus gleichgültig, wer nachher seinen Besitz antrat. Seine Verwandten hatten in früheren Jahren, als er noch unvermögend war, sich nie viel um ihn gekümmert. Ein Bruder seiner Frau lebte in Amerika. Bis die Erbschaft die Reise über den Ozean hinter sich hatte, war soundsoviel davon zu Wasser geworden.

War nicht eben die Tür unten im Flur gegangen? Oder war es der Wind, der heute so frühlingswild vor den Fenstern rasselte? Oder war es sein inneres Ohr, das Labyrinth, der Hammer, der Amboß, der Steigbügel? Er hatte den Riegel an der Flurtüre vorzuschieben vergessen. Er wollte das Licht andrehen, aber seine Hand blieb starr im Dunkel hängen. Denn die Treppe herauf schlichen nun tatsächlich Tritte. In der Korridortür begann ein Bohren und Stochern und schon gab sie leise knirschend nach. Es war also offenbar ein Dieb im Haus. Oder war es immer noch das innere Ohr? Er legte sich zurück, schloß die Augen und hielt den Atem an. Er beobachtete sich. Aber da machte er plötzlich, obwohl er die Augen immer noch krampfhaft geschlossen hatte, die Wahrnehmung, daß nun Licht im Zimmer war. Er überlegte mit äußerster Willensanspannung eine Weile den ganzen Sachverhalt. Er war also im Bett, auf dem Nachttisch lag sein geladener Revolver. Er war allein. Er hatte eine Ohrenentzündung. Aber ein einziger Druck genügte, um das alles auf ewig wegzublasen.

Als er endlich mit einem letzten Entschluß die Augen öffnete, stand ein ihm ganz unbekannter Mensch vor ihm, ein eckiger, breiter Kerl mit rotbrauner Mütze, breitem bräunlichen Gesicht, vorspringenden derben Backenknochen und langgezogenen, hellblonden Schnurrbart. Aber nun mußte er nach innen hinein geradezu lächeln. Denn der Kerl hatte tatsächlich bereits den Revolver vom Nachttisch in der Hand und hielt ihn schußbereit auf sein Opfer zu.

„Also, so sieht einer aus, der den Mut dazu hat," sagte Vletzinger endlich.

„Wo ist das Geld?" versetzte der breite, eckige Kerl ohne Umschweife.

„Das Geld?" Vletzinger lächelte verächtlich.

„Keine Umstände! Wo ist's? oder ich drücke los!"

„Von mir aus kannst Du losdrücken," erklärte Vletzinger sofort. Er neigte sich auf die Seite und fügte hinzu: „In dieses Ohr womöglich durchs Gehirn . . . aber schließlich auch durch die Brust, ganz wie Du willst."

„Wo ist das Geld?"

„Auch das sage ich Dir noch, wenn Du ein wenig Geduld hast. Wenn Du aber keine Geduld hast, dann drücke, wie gesagt, los, in Gottes Namen oder in drei Teufels Namen, das ist ganz Deine Sache, aber das Geld findest Du dann in alle Ewigkeit nicht; denn das hab ich meinem Vetter in Amerika zuliebe dermaßen raffiniert versteckt, daß alle Schatzgräber der Welt es nicht fänden."

„Raus damit! Wo ist das Geld?"

Ich will Dir etwas sagen. Ich hab mich soeben ums Leben bringen wollen, aber wenn Du mich nun nötigst, daß ich mir den Revolver ans Ohr halte, und wenn Du selber losdrückst, dann hast Du Dein Spiel gewonnen. Dann bist Du vor der Nachstellung des Strafrichters sicher. Denn dann habe ich vor der Welt mir selbst die Kugel ins Ohr gejagt, und dann kannst Du das Geld holen und Dich aus dem Staube machen. Also gib mir mal den Revolver her."

„Hältst Du mich für einen solchen Dummkopf?" grinste der greuliche Kerl.

„So tu was Du willst," sagte Vletzinger und ließ den Kopf aufs Kissen fallen.

„Das Geld, das Geld!"

„Fällt mir nicht ein, Dir das Versteck zu entdecken. Aber so schieß doch, Kerl ich glaube fast, Du hast ebenfalls Angst."

„Bist Du allein im Hause?" grinste der Greuliche.

„Ei, freilich, aber das weißt Du doch; sonst wärst Du doch nicht hier eingedrungen."

„Und warum willst Du Schluß machen?"

„Weil ich an einer Ohrenentzündung leide, weil ich allein bin, weil meine Frau tot ist, weil . . ."

„Und warum machst Du es denn nicht?"

„Weil ich es nicht fertig bringe, weil ein ganz furchtbarer Mut dazu gehört, weil ich nicht über die letzte Sekunde hinwegzusteigen vermag?"

„Du bist ein Frömmling?"

„Keine Spur davon. Aber setze Dich doch bitte, auf den Stuhl . . ., so, danke. Aber siehst Du, das ist so eine Sache. Wenn mir zum Beispiel da einer sagt, mit dem Tode ist alles aus, es gibt keinen Gott, und kein Gericht, so mag das vielleicht richtig sein, aber wenn mir ein andrer das Gegenteil sagt und eine unsterbliche Seele bekennt, so kann das eben mindestens ebenso richtig sein. Komm, nimm Dir ein Glas Weinbrand, dort neben dem Weißzeugschrank steht die Flasche . . . Ich soll zuerst davon trinken? Nun meinetwegen . . . Herrgott, was Du für eine Angst um Dein Leben hast! Ist es denn wirklich gar so schön, einzubrechen, zu stehlen, zu töten? Warum machst Du selber nicht Schluß?"

„Sag mir endlich, wo Dein Geld steckt, heraus damit!"

„Ich sage es Dir ja. Du brauchst es schließlich auch viel eher als mein Schwager in Amerika, der ja viel reicher ist als ich selber. Ist der Kognak gut? Nun, trink ihn doch gleich aus der Flasche, Vetter. Denn ich trink bei Gott jetzt keinen Tropfen mehr. Ei, ei, das hätt' ich doch nicht geglaubt, daß es auch für mich so schwer sei, daß Du Dir nun dermaßen Mut antrinken mußt. Ich glaube nächstens, daß Du selber ein Frömmling bist oder doch ganz sicher noch einer werden wirst, sobald Du mich einmal aus der Welt geschafft hast:"

„Mach keine faulen Witze."

„Aber so schieß doch endlich, Du Schwächling, Du Ungeheuer, der Du nur Mut hast, wenn es um die Ewigkeit der andern geht. Wenn Du meinen Revolver noch lange so hängen läßt, wird er Dir noch aus der Hand fallen und am Boden losgehen und Dich in den Fuß treffen. Und dann kann die Polizei kommen und den üblichen Prozeß beginnen."

„Habt Ihr Euch wirklich töten wollen?“ fragte der Greuliche lauernd.

„Ei freilich, Du Feigling, Du Ungeheuer.“

„Und nur deshalb, weil Ihr ein Frömmling seid, habt Ihr es nicht fertiggekriegt?“

„So ist es ungefähr.“

„Und wenn ich Euch nun den Revolver gebe, dann drückt Ihr also los?“

„Nein, Du Schelm, nur wenn Du mich zwingst, ihn ans Ohr zu halten, Du selber aber abdrückst. Dann sollst Du von mir aus die Erlaubnis haben, mein Geld zu stehlen.“

„Und wenn ich aber nun weggehe und Euern Revolver mitnehme, wieviel Geld gebt Ihr mir dann dafür?“

„Keines, gar keines, nicht einen Pfennig, Du Feigling. Aber anzeigen werde ich Dich dann, sobald Du fort bist durchs Telephon, und dann wird man sehen, wer schnellere Beine hat, Du oder die Polizei.“

„Aber Ihr kennt mich ja gar nicht. Ihr phantasiert ja bloß im Fieber. Ihr wißt morgen früh von der ganzen Sache überhaupt nichts mehr. Ich kann Euern Revolver also auch ruhig liegen lassen und das Licht ausmachen und mich auf und davon machen.“

Der greuliche Kerl drückte die Mütze tief ins Gesicht hinein, drehte das Licht aus und verschwand tatsächlich. Und dann lief natürlich das Karussell wieder, der Hammer, der Amboß, der Steigbügel . . .

Aber am Morgen stand nun wahrhaftig die Kognakflasche auf dem Nachttischchen . . . Da hörte denn doch alles auf!

War er nun, als das Karussell lief, vielleicht gar selber aufgestanden und hatte den Kognak geholt? Er hätte, bei allem, was es gab, nichts Sicheres darüber sagen können, so wenig wie über das dem irdischen Wissen ewig verschlossene Rätsel nach dem Tod.

Aber im Mittagsblatt las Vletzinger in der Tat die Notiz, daß sich heute morgen in aller Frühe ein langgesuchter schwerer Verbrecher und Raubmörder am Rande des nahen Weiherwaldes im grellsten Freilicht gleichsam vor aller Welt erhängt habe.

War es nun derselbe gewesen, der nachts an seinem Bette gestanden hatte? Und hatte er nun doch den irren Kopf freiwillig der Ewigkeit geopfert? Die rotbraune Mütze stimme jedenfalls. Der Bart aber konnte auch ein künstlicher gewesen sein.

Vletzinger tastete nach dem Revolver in der Schublade und steckte ihn für immer an den geheimen Ort, wo seine Wertpapiere lagen.

Dann kleidete er sich an, um sich noch einmal im Krankenhaus zu melden. —

Launen

Von C. H. Müller.

Jeder kennt das Unbehagen: mitten in einer lebhaften Erzählung will einem ein lange vertrauter Name nicht einfallen. Tagelang kann die Unruhe dauern, bis ein glücklicher Zufall die Lösung und damit das innere Gleichgewicht bringt.

Oder man bummelt durch die Straßen. Da plötzlich merkt man: eben war ich noch frisch und frei, nun bin ich gar nicht mehr bei guter Laune? Warum das nur? Da fällt — zum Glück! — dir ein: Richtig, da vor einer Minute ist mir ein Herr begegnet, dessen Hornbrillenaugen so unangenehm erinnerten an diejenigen meines Arztes, der mir neulich einen solchen Schreck einjagte. Darum also! Und die schlechte Laune ist erledigt.

In diesen unbewußten, unterseelischen Verknotungen liegt die letzte Ursache aller Launenhaftigkeit. Wer es versteht, die geheimnisvollen Knoten rechtzeitig zu lösen, bleibt davor bewahrt, ihr lächerlicher Sklave zu werden und in den Augen andrer Menschen als ein wunderliches Scheusal zu erscheinen.

In der menschlichen Seele wird für gewöhnlich außerordentlich viel Vogelstraußpolitik getrieben, mehr als in der Wüste Sahara. Und die rächt sich immer. Man hat da irgendwo so einen geheimnisvollen abgründigen Raum in derSeele, in dem nicht nur der hornbrillentragende Doktor mit seiner unangenehmen Rede verkerkert wird, sondern in dem wir alles Blamable, Schwache, Unangenehme, Drohende, Unerwünschte schleunigst verbergen. Und so sorgsam ängstlich schließen wir diesen Raum, daß wir selbst von ihm kaum eine Ahnung haben. Dieses Versinken im Unterbewußtsein ist es eben, das uns immer wieder glauben macht, nun seien alle diese bösen Dinge überwunden.

Und wenn nun irgendwas im Leben geschieht, das irgendwie scheint rühren zu wollen an unsre geheimnisvoll begrabene Schwäche, Schuld, Sünde, Lächerlichkeit, da pangern wir uns doppelt mit äußerm Schein. Jedes Grab auf dem Friedhof unsrer Lächerlichkeiten trägt nach außen einen pompösen Stein, der unantastbar Heiligkeit markiert: wie der Junge, der voller Angst durch den dunkeldrohenden Wald geht, mit beiden Fäusten seine Schwachheit in die Hosentaschen stopft und — gepraahlte Kraft und Kühnheit durch die Zähne pfeift.

Der Selbsterhaltungstrieb hat uns unendlich eitel gemacht in bezug auf unsre Schwachheiten: sie müssen verheimlicht werden, auf jeden Fall!

Da aber kommt uns irgend so eine Hornbrille in den Weg, erinnert uns, das heißt verschafft irgendeinem der „politischen“ Gefangenen da unten in der Seele seine Freiheit, daß er steif und frech sich mitten auf den Marktplatz unsrer Seele stellen darf und schamlos uns und — so wenigstens meinen wir — auch den Menschen unsre Blöße vor Augen halten darf. Nun aber sehen wir den Lumpen, sperren ihn schnell wieder ein und — nun gerade — pfeifen wir durch die Zähne, als wäre nichts.

Aber schon dieses Pfeifen ist nicht mehr ganz stubenrein. Und je mehr politische Gefangene, das heißt Schwachheiten wir haben, je wahrscheinlicher es also ist, daß einer von ihnen herausgelassen wird, um so öfter merkt die Welt den Mißton in unsrer Melodie.

Schlimm aber wird die Sache erst, wenn die unterseelischen Quälgeister nach oben kommen, befreit durch irgendeinen kleinen Zufall im Spiel unsers Denkens, ohne daß wir diese Ueberrumplung bemerkten, ohne daß wir also zum Beispiel die Erklärung über jene Hornbrille finden. Nun wird von diesen Kobolden die ganze Denkfabrik durchwühlt; unsre Handlungen werden unsicher; in der aufgeregten Angst verstärken wir unbewußt die albernsten Verschanzungen, verlieren den Faden der Sachlichkeit, klimpern Gefühle an, die unsinnig sind, und suchen, da wir den Kobold im Innern nicht finden, da draußen in der Welt, bei Menschen und Dingen die Schuld für alles Unglück. Die schönste Laune ist da, ist gekommen wie eine Nachtmütze ins Unterbett.

Vor diesen Ueberraschungen gilt es sich zu hüten, wenn man die Leitstrippen seines eignen Marionettentheaters in der Hand behalten und sich bei andern Menschen nicht durch allerlei Rollenirrtümer ungenießbar machen will. Ein Charakter hat immer Form, wenn sie auch manchmal eckig ist. Und schließlich leidet man selbst ja am meisten unter seinen Launen. Wer Hauptmanns „Versunkene Glocke“ gesehen hat, weiß, wie das unterweltliche Untier immer wieder aus seiner Tiefe hervorgequakt kommt.

Was also hat man zu tun? Vor allem nicht die Vogelstraußpolitik mit seinen Schwächen und Niederlagen spielen; denn so bringt man sie nie zur endgültigen Versenkung. Nein, man schaue sie sich richtig an. Nicht mit der Andacht, mit der man Nippfiguren staubt, sondern mit der prachtvollen Lust, mit der eine rechte Mutter ihres Buben vollgeschmierte Backen seift. Wer über sich selbst lachen und spotten kann, der hat gewonnen. Gewiß, zunächst geht es nicht gut. Aber das lernt sich, lernt sich wundervoll wie das Einmaleins. Zuletzt kann man es im Traume. Da packt man nichts mehr weg in einen irgendwo versteckten Glasschrankraum, sondern wirft den Kram gar leichtlich vor die Türe. Die Leute mögen es sehen. Sie haben nun nicht den geringsten Blick dafür, weil sie merken, daß wir selber den Kram als Abfall nicht mehr von Bedeutung halten. So wird man seine Schwächen los. Die Störungen aus der unbewußten Tiefe hören auf, der Wassermann ist zu Ende mit seinem Froschgesang, und man wird nicht mehr so hinterrücks von faulen Launen überfallen.

Und sollte dennoch mal ein Rückfall geschehen, ein Ueberfall gelingen, dann bitte in Ruhe nachgeschaut, welcher tief versteckte Kobold einer Schwäche da auf den Markt gesprungen kam. Wenn man den Zauberknoten findet und ihn löst, ist man frei.

Das Ganze ist also eine Frage der Selbsterziehung. Je mehr ein Mensch mit seinem Schicksal rang, je größer sein Erleben war in seinem tiefsten Sein, um so kleiner werden alle Nichtigkeiten, auch alle eignen schwachen Stielkeiten. Da bleibt nicht Zeit für solche Nippfiguren. Ein Charakter bildet sich im Strome der Zeit. Launen haben ist die Sache der seelisch Kleinen und Aufgabenlosen, die Selbstvergötterung, Selbstbespiegelung reichlich, aber Selbsthingabe, Selbstvermenschlichung nie getrieben haben. Das Kleine verlachen, dem Großen die Tat: so wird der Mensch, der Größte hat, nicht sie markiert; er sieht nicht „stolz und unzufrieden aus“, um seine Vornehmheit zu zeigen, braucht sich hinter Launen nicht tölpisch zu verschanzen, sondern ist sicher und frei in dem großen Gefühl, das alle Schwachheit vergibt und alle Größe fordert: Ich bin ein Mensch. —

Kaufmännisches Bewerbungsschreiben

Aus den Erinnerungen eines Handelsschullehrers.

In meiner Klasse waren elf Lehrlinge und vier Gehilfen.

Das Bewerbungsschreiben war an der Reihe. Ich gab keine Erklärung und keine Anweisung, sondern sagte:

„Schreiben Sie einmal aus Ihrer Geschäftserfahrung heraus einen Bewerbungsbrief, irgendeinen — Sie haben volle Freiheit.“

„Da schrieben sie 15 Briefe.

„Und vierzehn flogen davon an mit:

„Bezugnehmend auf Ihre geschätzte Anzeige in der . . . Zeitung . . .“

Und 14 Briefe schlossen mit:

„Im Falle Sie meiner Bewerbung den Vorzug geben sollten, versichere ich Sie . . .“

Und in 14 Briefen stand:

„Sowohl in der einfachen wie doppelten Buchführung bin ich durchaus . . .“

„Die Festsetzung eines Gehalts darf ich Ihrer Güte überlassen . . .“

Und nur ein einziger von den 15 Briefen lautete so:

„Ich kann das, was Sie in Ihrer Anzeige fordern. Ich verlange 180 Mark im Monat. Ich komme morgen früh vorbei.

Hochachtungsvoll . . . . .“

Als ich die Briefe gelesen hatte, bekam ich ein Telegramm. Ich mußte dringend verreisen. Ein Kollege übernahm meine Klasse. Er verbesserte an meiner Stelle die Bewerbungsschreiben und gab sie an die Schüler zurück.

Vierzehn Schülern erteilte er eine annehmbare Note. Und einem gab er eine glatte Vier.

„Mensch,“ sagte er zu diesem, „Sie haben da einen netten Bewerbungsbrief zusammengeschrieben — drei Sätze, und alle fingen mit Ich an — und der Stil — und 180 Mark wollen Sie . .“

Später fand die 14 Briefschreiber brave Durchschnittsgehilfen geworden. Und nur einer von den fünfzehn wurde noch in jungen Jahren Direktor eines großen Handlungshauses, dessen Bedeutung er vervielfachte.

(Mit Erlaubnis des Verlags L. Staacknann (Leipzig), dem Buche „Kaum genügend“ von Fritz Müller (Parlenkirchen) entnommen.) —

Wissenschaft

Woher kommt der Schlaf? Gewöhnlich wird angenommen, daß die Ermüdung den Schlaf nötig macht. Indessen ist wohl richtiger, darin eine Anpassung des irdischen Organismus an den Wechsel von Tag und Nacht zu sehen. Ermüdung gibt es tagsüber oft; Schlafbedürfnis ist keineswegs die organische Reaktion darauf. Pflanzen schlafen nicht, doch wechseln sie ihre chemische Tätigkeit je nach der Beleuchtung. Fische schlafen vermutlich kaum oder nur sehr oberflächlich. Niedere Tiere gar nicht. Biologisch ist also der menschliche Schlaf eine Errungenschaft aus dem Beginn des Landtierlebens. Eine Zelle schläft sicher nie. Je höher die Entwicklung — desto tiefer der Schlaf — kann man augenscheinlich sagen. Individuelle Abweichungen, namentlich im Alter, sind bei Menschen und Tieren häufig. Auf alle Fälle ist das Wesen des Schlafes und seine genetische Herkunft — aus der Abstammungsreihe — heute noch völlig unklar. —

Industrie und Technik

Das leichteste Metall. Außer Aluminium, dessen Härte für viele Zwecke ungenügend ist, kommen Lithium und Beryllium in Frage. Lithium zersetzt Wasser und hat überdies einen Schmelzpunkt von nur 180 Grad, Beryllium aber schmilzt bei 1280 Grad und ist daher bei gewöhnlicher Temperatur hinreichend hart, etwa wie Glas. Für eine künftige Leichtmetall-Technik kommt also nur Beryll in Frage. Dieses sehr seltene Metall hat die Dichte 1,85 gegen 2,6 bei Aluminium. Die Kunst der praktischen Verwertung wird nun wie seinerzeit beim Aluminium darin zu finden sein, daß man brauchbare Legierungen des Berylls mit andern Metallen sucht. Es gibt bereits eine Legierung, die sich durch große Dehnbarkeit auszeichnet, und dafür eröffnen sich in der Technik der Röntgenröhren sowie bei den Radiolautsprechern und im Fernbildwesen Aussichten, ebenso für die gesamten Radioanlagen der kommenden Luftflotten. Man muß sich vor Augen halten, daß das Beryllium fast halb so schwer ist wie die gebräuchlichen praktisch verwertbaren Legierungen des Aluminiums, mit den hier möglichen Fortschritt zu begreifen. —

Naturwissenschaft

Tiere, die mit Werkzeugen arbeiten. Lange Zeit hat man die Fähigkeit, Gegenstände zu bestimmten Zwecken als Werkzeuge zu benutzen und solche Werkzeuge zu verfertigen, nur dem Menschen zugeschrieben. In den letzten Jahrzehnten sind aber unzweifelhafte Beispiele vom Gebrauch, ja sogar von der Herstellung von Werkzeugen im Tierreich aufgefunden worden, und damit ist ein neuer geistiger Zusammenhang zwischen Mensch und Tier geschaffen. Die Bedeutung dieser Beobachtungen für das Verständnis tierischer Handlungen behandelt der Amsterdamer Biologe Vierens de Haan in einem Aufsatz der „Naturwissenschaften“. Zunächst gibt er eine scharfe Definition des Begriffs „Werkzeug“ und nennt dieses „einen körperlich von dem Benutzer getrennten Gegenstand, der zeitweilig als Zwischenglied in einem von dem Benutzer ausgeführten, in sich geschlossenen Handlungskomplex zur Erreichung eines bestimmten Zweckes eingeschaltet wird“. Solche Werkzeuge können nun von Tieren unter verschiedenen geistigen Gesichtspunkten verwendet werden, entweder aus Instinkt oder durch während ihres Lebens erworbene Erfahrung. Als Beispiel für den rein instinktiven Werkzeuggebrauch führt der Verfasser Ameisen an, die ihre Nester aus Baumblättern zusammenkleben. Diese Tiere bedienen sich zum Zusammenkleben der Blätter des Sekretes der Oberkieferdrüsen ihrer Larven, und zu diesem Zwecke werden die in den Mandibeln festgehaltenen Larven mit ihren Vorderenden abwechselnd gegen die beiden zu vereinigenden Blätter angedrückt. Bei dieser Behandlung scheiden die Larven, die große und stark entwickelte Spinndrüsen haben, einen Spinnstoff aus, der bald trocknet und beide Blätter durch einen papierähnlichen Stoff zusammenhält. Diese Ameisen benutzen also ihre eignen Larven als Werkzeuge. Aber diese Werkzeugverwertung ist sogar noch komplizierter, denn wenn die zu vereinigenden Blätter zu weit voneinander entfernt sind, als daß ein Tier allein, auf einem Blatt stehend, die Larve gegen das andre Blatt andrücken könnte, so erfaßt eine zweite Ameise die erstere um die Körpermitte und benutzt wieder die die Larve haltende Kameradin als Werkzeug. Manchmal werden auf diese Weise ganze Ketten von 5 bis 6 Ameisen gebildet, deren vorderste das eigentliche Werkzeug, die Larve, festhält. Schwieriger schon ist die Beurteilung des Werkzeuggebrauchs bei einer Grabwespe, die mit ihren Kiefern und Vorderbeinen ein Loch macht, in das sie ihre gelähmte Beute mit einem an ihr befestigten Ei begräbt. Das Loch wird dann mit Sand und Erde ausgefüllt, und dabei beobachtete man bei einzelnen Tieren, daß sie ein kleines Steinchen herbeiholten, und mit diesem den Sand zusammenstampften, bis nichts mehr den Platz des Loches verriet. Würden alle Tiere dieser Grabwespenart zum Feststampfen der Erde Steinchen benutzen, dann müßte man, wie bei den Webermeisen, von einer instinktiven Verwendung der Werkzeuge sprechen. Da aber nur einzelne Tiere sich dieser Steinchen bedienen, so darf man annehmen, daß sie aus einer zufällig erworbenen Erfahrung heraus handeln. Das gleiche muß bei Tintenfischen der Fall sein, von denen berichtet wird, daß sie, mit einem Stein bewaffnet, Muscheln überwachen, die im Begriff sind, ihre Schalen zu öffnen. Sobald die Muschel eine genügende Oeffnung zeigt, steckt der Tintenfisch den Stein zwischen die Schalen, verhindert so das Schließen der Muschel und verzehrt das Muschelfleisch. Die Verwendung von Werkzeugen aus einer Einsicht in die Gründe der Handlungsweise heraus findet man im Tierreich nur bei Affen, und zwar nicht nur bei den Menschenaffen, sondern auch bei den niederen, von denen manche imstande sind, Gegenstände mit einem Stock heranzuholen, mit Steinen Nüsse aufzuknacken usw. Bei den anthropoiden Affen hat man derartige einsichtige Handlungen genau beobachtet, so z. B. die Benutzung eines Stockes zum Hinaufklettern nach einer hoch aufgehängten Frucht, das Benutzen des Stockes als Grabstock, Hebel oder Harke. Die Menschenaffen übertreffen aber die niederen Affen in der Fähigkeit, Werkzeuge herzustellen. So hat man festgestellt, daß ein Schimpanse einen einfachen Schlüssel aus Holz verfertigt, mit dem er ein Schloß öffnet. Schimpansen brechen von Aesten Zweige ab, um daraus eine Harke zu machen, befestigen auch zwei Stöcke aneinander, um eine Frucht zu erreichen, so nagen ein Affende an, um den Ast damit an einem andern hohlen Ast zu befestigen. —

Kulturgeschichtliches

Immer noch Sklaverei. Wenn wir heute an die Zeiten denken, da noch Mitte des vorigen Jahrhunderts ein schwunghafter Handel mit Negersklaven von Afrika nach Amerika betrieben wurde, so können wir das alles kaum noch begreifen. Und doch sind die vielen Millionen von Negern in Nord-, Mittel- und Südamerika Abkömmlinge jener armen Schwarzen, die unter fürchterlichsten Bedingungen unter den dunkeln Laderäumen von Segelschiffen zusammengepfercht den Ozean überquerten. Die Sklaverei und der Sklavenhandel sind offiziell auf Grund internationaler Abmachungen in der Welt verboten. Und trotzdem gibt es Gebiete, wo auch heute noch Sklaverei herrscht. Unlängst mußte die britische Regierung eine militärische Expedition ins nördliche Birma schicken, um die bei den dortigen Gebirgsvölkern noch herrschende Sklaverei aufzuheben. Es wird auch in dem amtlichen Bericht darüber berichtet, daß die Häuptlinge der Siddunnen sich klagten, und daß man alle Sklaven freigab. Wer aber die Verhältnisse kennt, weiß sehr wohl, daß nach Abzug der Expedition auch das alte Treiben wieder begann. Viele dieser Nomadenstämme in jenen entlegenen Berggegenden sind ja auch fast Generationen an das Sklaventum gewöhnt und können sich bekanntlicherweise nur mit Hilfe ihrer „Herren“ ernähren. Der Generalgouverneur des unter britischer Verwaltung stehenden Sudans im oberen Niltal hat jetzt an den Generalsekretär des Völkerbundes einen Bericht über die Sklaverei in jenen Gebieten geschickt, worin er feststellt, daß im allgemeinen ein bemerkenswerter Rückgang im Sklavenhandel des Sudans zu verzeichnen ist. Ziemlich beträchtlich sei die Sklaverei allerdings noch in den Zentralprovinzen Kordofan und Kassala. Zweifellos ist, daß im Sudan und vor allem auch in Arabien im Zusammenhang mit den Sklavenmärkten auch immer noch der Mädchenhandel für die Harembaushaltungen der dortigen Großen floriert. —

Magdeburger Angelegenheiten

Sommerferien

Die Sommerferien haben begonnen, die größte Ferienzeit des Jahres. Ihre Länge hat ihre Ursache in der Jahreszeit, die besonders verlockend und wohltuend für die Erholung ist.

Und diese Erholung ist ja so nötig, für die Kinder wie für die Lehrer. Besonders die Stadtjugend bedarf einer längeren Ruhepause sehr. Trotzdem zielen Bestrebungen auf eine gewisse Einschränkung der Ferien hin. In zahlreichen Verhandlungen ist zum Ausdruck gebracht worden, für die Jugend großer Teile des Volkes seien die Ferien nicht günstig. Viele Eltern könnten sich, so hieß es, um ihre Kinder in den langen Ferienwochen nicht genügend kümmern. Auch wurde auf die Hygiene der Schulräume hingewiesen, die besser als die so vieler Wohnräume sei. Ebenso wurde auf die Gefahr der gewerblichen Ausnutzung der Kinder in den Ferien aufmerksam gemacht.

Dennoch scheinen uns die Vorteile der langen Sommerferien die Nachteile zu überwiegen. Es gibt Mittel und Wege, die Schäden zu überwinden. So sind z. B. Schülerwandrungen eingeführt worden, deren sich ja auch die Arbeiter-Wohlfahrt angenommen hat. Auch haben viele Kinder Verwandte auf dem Lande, wo sie die Ferien zubringen können. Dazu ist ein längeres Ausruhen von der Schularbeit vom Standpunkte einer Hygiene des Geistes erforderlich.

So buntscheckig wie die Karte von Deutschland ist, so buntscheckig ist auch die Ferienverteilung. So schwankt die Dauer der Sommerferien zwischen 3 und 8 Wochen. Bayern hat die längsten Sommerferien. Sie währen von Mitte Juli etwa bis Anfang September. In Preußen dauern die Sommerferien im allgemeinen von Anfang Juli bis Anfang August, nur im Rheinland und Westfalen von Anfang August bis Mitte September. Im Freistaate Sachsen sind sie in der Regel von Juli bis Mitte August.

Auf dem Lande sind Dauer und Lage der Ferien meist etwas anders. Die meisten Ferienordnungen weisen auf die Notwendigkeit hin, die örtlichen ländlichen Verhältnisse, wie z. B. die Erntebedürfnisse, zu berücksichtigen. Darum haben die Ferien auf dem Lande oft ihren Namen nach der Erntearbeit. So spricht man in Mecklenburg sogar amtlich von Saat-, Kornernte- und Kartoffelferien. In Anhalt darf den Ferien auf Kosten der Pfingstferien im Falle eines landwirtschaftlichen Bedürfnisses noch ein weiterer Ferienabschnitt hinzugefügt werden, und in Baden dürfen die Ferien der drei oberen Jahrgänge sogar um 14 Tage verlängert werden, wenn eine landwirtschaftliche Notwendigkeit vorliegt.

Dafür aber, daß oft auch Unterschiede in der Ferienlänge zwischen den höheren Schulen und den Volksschulen gemacht werden, liegt keine Notwendigkeit vor. Nur in einzelnen Bezirken sind die Ferien gleich bemessen, in den andern haben die höheren Schulen längere Ferien als die Volksschulen. Auch hier kommt die Klassenzerreißung unsers Volkes zum Ausdruck. Wenn es in Bremen, Hamburg, Thüringen und andern Bezirken Deutschlands auch mit einer gleichen Bemessung der Ferien geht, dann sollte diese gleiche Bemessung wohl auch in ganz Deutschland einheitlich möglich sein. —

Ferienfreuden für Arbeiterkinder

Die Arbeiterwohlfahrt sieht ihre vornehmste Aufgabe darin, den Arbeitern zu helfen so gut es ihr möglich ist. Viel gesündigt wird am Kinde in der kapitalistischen Weltordnung. Während die Kinder der Reichen ihre großen Ferien im Gebirge, in der See, vielleicht im Ausland verleben können, müssen die Arbeiterkinder auf Reisen verzichten — höchstens, daß sie zu Verwandten aufs Land fahren. Weit darf es natürlich auch nicht sein, weil sonst das Fahrgeld nicht aufzubringen ist. Hier ist die Arbeiterwohlfahrt tatkräftig an die Lösung einer schönen, dankbaren Aufgabe herangegangen: sie organisiert Ferienausflüge.

In nachstehendem bringen wir den vorläufigen Plan. Wir bitten die Eltern, sich den Plan auszuschneiden und ihre Kinder recht zahlreich an den Ferienausflügen teilnehmen zu lassen.

Sudenburg: Montag den 11. Juli Tagesausflug, Treffpunkt 8 Uhr am Eiskellerplatz. Anmeldungen bei Bühring, Fichtestraße 42, Hof part., und Bauermeister, Braunschweiger Straße 9 II. 30 Pf. und Trinkbecher mitbringen. Die Veranstaltungen der Kinderfreunde fallen während der Ferien aus. Die Kinderfreunde nehmen an den Ausflügen der Arbeiterwohlfahrt teil.

Altstadt Süd: Dienstag den 12. Juli Halbtagsausflug. Treffpunkt 1¼ Uhr bei den Helferinnen. Meldungen bis Montag mittag bei Saro, Große Junkerstraße 15c, und Storbeck, Otto-von-Guericke-Straße 44. 15 Pfennig mitbringen.

Friedrichstadt-Werder: Dienstag den 12. Juli, Halbtagsausflug, Treffpunkt 1½ Uhr am Artillerie-Denkmal. Meldungen bis Montag mittag im Konsumvereinslager Turmschanzenstraße. 15 Pfennig und Trinkbecher mitbringen.

Buckau: Dienstag den 12. Juli, Halbtagsausflug, Treffpunkt 2 Uhr Buckauer Bahnhof; Meldungen bei Bölke, Basedowstraße 8, Kleinoth, Südstraße 10, bis Montag mittag. 15 Pfennig mitbringen.

Dessauer Straße: Dienstag den 12. Juli, Halbtagsausflug, Treffpunkt 2 Uhr an Grasemanns Garten. 15 Pfennig mitbringen.

Wilhelmstadt: Dienstag den 12. Juli, Halbtagsausflug, Treffpunkt 3 Uhr Paulus-Kirche, Meldungen bis Montag mittag im Konsumvereinlager Annastraße. 15 Pfennig mitbringen.

Diesdorf: Dienstag den 12. Juli, Halbtagsausflug, Treffpunkt 2 Uhr an der Straßenbahn. 15 Pfennig mitbringen.

Altstadt Nord: Mittwoch den 13. Juli, Halbtagsausflug, Treffpunkt 1 Uhr Nordbrücke. Meldungen bis Dienstag mittag bei Schumann, Große Schulstraße 12, Konsumvereinslager Peterstraße, Konsumfleischerei Neustädter Straße. 15 Pfennig mitbringen.

Fermersleben, Salbke-Westerhüsen: Mittwoch den 13. Juli, Halbtagsausflug, Treffpunkt für alle an der Fähre in Westerhüsen. Meldungen für Fermersleben bei Götze, Herbertstraße 12; für Salbke bei Koine, Hadmersleber Straße 3, Ladewig, Ottersleber Straße 17, Hosse, Weißenburger Straße; für Westerhüsen bei Venther, Holsteiner Straße, Denzig, Holsteiner Straße. 15 Pfennig mitbringen.

Alte Neustadt: Donnerstag den 14. Juli, Halbtagsausflug, Treffpunkt 1 Uhr Sieverstorstraße. Meldungen bis Mittwoch mittag bei Bader, Stendaler Straße 3, Konsumvereinslager 45, Ottenbergstraße, bei Mieth. 15 Pfennig mitbringen.

Neue Neustadt: Donnerstag den 14. Juli, Halbtagsausflug, Treffpunkt 1½ Uhr an der Weißen Brücke, Barleber Chaussee. Meldungen bis Mittwoch mittag bei Kosser, Schmidtstraße 45/46, Grünewald, Neuhaldensleber Straße 13. 15 Pfennig mitbringen. —

Das kalte Wunder

Es gibt allerhand Berufe, die nur kurze Zeit im Jahre wirklich beschäftigt sind, die Bauarbeiter, die in den Wintermonaten nichts zu tun haben, aber selten ist das so in die Augen springend, so auffällig wie bei den Eishändlern. Und doch muß ich gestehen, daß ich keine Ahnung habe, was die vielen Eismänner eigentlich im Winter anfangen, was in den Eissalons während der langen Zeit, in der niemand das Bedürfnis nach einem Gemischten oder einem Eiskaffee hat, vorgeht. Wenn es heiß wird, nein, früher schon, wenn die Sonne sich zum erstenmal ein bißchen frühlingshaft zeigt, wenn die Bäume in den Gärten schon grün aussehen, obwohl ihr Laub noch halb in den Knospen steckt, kurz, wenn der

Bei der Straßenhändlerin „da gibt et ville".

lang erwartete Abschied des Winters zwar noch nicht ganz vollzogen ist, es aber doch schon klar ist, daß es nicht mehr lange dauern kann, bis keiner mehr mit einem Mantel sich auf die Straße wagt, dann schaut der Eisliebhaber zum erstenmal nach dem Eiswagen aus. Nicht weil es unerträglich heiß wäre, im Gegenteil, die Sonne tut so wohl. Aber wenn man erst einmal Eis gegessen hat, dann ist der Sommer da. Und so bemüht man sich denn, diesen Prozeß ein bißchen zu beschleunigen. Denn irgendwie abergläubisch sind wir doch alle. Da weiß auf einmal jeder, wo er so ein rotes Schild mit der Aufschrift: „ff. Speiseeis, zehn und zwanzig Pfennig" finden kann. Die Liebe zum Eishändler ist keine dauernde. Aus dem Magen, aus dem Sinn. . . .

So oft ich Kinder beobachten konnte, die zum erstenmal das Geheimnis des kalten süßen Zeugs verspürten, das wirklich so kalt ist wie Eis, obwohl draußen die Sonne scheint, habe ich bemerkt,

Der „bessere Herr" saugt.

daß ihnen dieses Gefrorene viel mehr Respekt vor der menschlichen Technik einflößt, als selbst die vielbewunderte und von allen Buben heißgeliebte Lokomotive. Die Lokomotive, wie jede große Maschine, die sich bewegt, Dampf ausbläst und von Oel trieft wie ein schwitzendes Tier, gilt dem Kind als eine wilde große Bestie. Man hat Respekt vor ihr, das will ich meinen, man fühlt ganz genau, daß da nicht alles geheuer ist, aber schließlich fehlt noch der Sinn dafür, daß da ein prinzipieller Unterschied besteht zwischen dem Pferde, das einen schweren Wagen zieht, und dem Koloß, der fauchend und pfeifend die vielen Wagen schleppt. Und jeder heldenhafte kleine Junge, der gern Lokomotivführer werden will, stellt sich sein Verhältnis zu seiner Maschine so vor wie das des Ritters zu seinem treuen Roß — selbst wenn er, ein Großstadtkind von heute, schon kaum noch weiß, wie ein gewöhnliches Pferd aussieht, geschweige denn ein edles Roß. Die Lokomotive erscheint ihm schön und mächtig, aber nicht wunderbar. Ganz was andres ist es, in der heißen Jahreszeit mit ein bißchen Wasser und Fruchtsaft und Zucker — und — das will freilich keiner glauben — mit Salz Eis zu machen, das ist wirklich wunderbar, märchenhaft. Ich kenne Kinder, deren Vater Maschinenbauingenieur ist und die ganz ruhig erzählen, daß der Vater eine Lokomotive gebaut hat, so wie ein andres Kind erzählen würde, daß der Vater Zigarren verkauft. Aber nie werde ich den Stolz des kleinen Mädchens vergessen, das mir anvertraute, die Mutter habe jetzt ein Ding, mit dem sie selbst Eis machen kann — weißt du, ganz echtes wie im Geschäft! Freilich arbeitet auch hier die moderne Zeit gegen die Romantik.

Alle menschlichen Typen kann man kennenlernen, wenn man beobachtet wie sie sich zum Gefrorenen verhalten. Da gibt es den Mann mit dem genau durchdachten Lebensplan, der durch nichts aus der Bahn zu schleudern ist und sich nicht zu Dummheiten hergibt. Er ist fest entschlossen, an Tagen, an denen es mehr als fünfundzwanzig Grad — im Schatten — hat, eine Portion Eis zu essen, so wie er weiß, daß er an solchen Tagen den neuen leichten Anzug anziehen muß. Das Eis ißt er in der Mittagsstunde, weil es da am heißesten ist und er für sein Geld jetzt am meisten Kühlung kriegt, nach dem Mittagessen, weil er sich sonst den Appetit verderben könnte. Er ißt es im Salon, weil man doch zu den Produkten der Straße kein Vertrauen haben kann, und weil das Eis im Kaffeehaus so unberechtigt teuer ist. Er weiß, was er sich schuldig ist. Aber wenn einer glaubt, daß alle, die im Café bedächtig bei ihrem Eis sitzen und Tag für Tag am selben Platz anzutreffen sind, zu dieser Gruppe gehören, der ist ein vorschneller Betrachter. Da gibt es zum Beispiel den Liebhaber des Eises, dem es eigentlich ganz egal ist, ob es draußen kalt oder warm ist, der nur darum nicht im Winter Eis ißt, weil der Geschäftsmann, auf ihn allein angewiesen, nicht leben könnte und deshalb nicht erst aufsperrt. Dieser Mann ist der einzige, der uns gewiß darüber Aufschluß geben könnte, was im Winter im Eis-Café los ist, denn er geht manchmal, wenn es eigentlich noch recht kalt ist und früh im Jahr, ungeduldig nachsehen, ob seine Zeit noch nicht gekommen ist. Er kämpft täglich von neuem mit der Versuchung, wenn er das Läuten des Eiswagens hört, sein Kleingeld für so ein Waffeltutchen mit rosa und weißem Eis herzugeben, und hält sich nur mühsam mit der Erwägung zurück, daß er hier nicht so ausgesuchte, so feine Ware bekommt wie in seinem Stammlokal.

Dann gibt es die Herren und Damen, die eigentlich nur aus Gewohnheit Eis essen, so wie sie in jeder Jahreszeit das Feinste essen, nein, zu sich nehmen, das es eben gibt. Sie sind natürlich nicht in den Eissalons anzutreffen, wo die Schulmädchen und die Laufburschen verstohlen ein paar Minuten versitzen, und noch weniger bei den Eiswagen auf der Straße, denn auf der Straße ißt ein anständiger Mensch überhaupt nicht, sondern in den vornehmen Kaffeehäusern und in den noblen Konditoreien. Aber, wie gesagt, sie sind keine Liebhaber, sie nehmen es nur, weil es in der heißen Jahreszeit so üblich ist.

In der Welt des kalten Wunders ist alles in Fluß. Grundstürzende Neurungen geschehen. Nicht nur, daß die kulturlosen Amerikaner uns eine Eissorte beschert haben, die fast den guten Ruf des Gefrorenen vernichten könnte, weil sie gar so ordinär und fettig ist, nicht nur, daß die vielen Vanillevergiftungen die Menschen dazu gebracht haben, vor dem lieben Gefrorenen auf der Hut zu sein, nein, die kapitalistische Wirtschaft hat wirklich mit roher Hand auch von diesem Massenartikel Besitz ergriffen und seine Herstellung entscheidend geändert. Wo sind die Zeiten, wo das bißchen Eis, das so ein kleiner Salon brauchte, mit einer Handmaschine hergestellt wurde, da ein wenig anders als in der nächsten Straße, so daß ein Kenner genau wußte, wo er das beste Vanille- und wo das feinste Ananaseis bekommen könnel Jetzt durcheilen hunderte Eiswagen die Straßen, die alle einem Unternehmen gehören, das sich gewissermaßen ein Monopol für ganze Bezirke schafft. Sie tragen alle dasselbe Zeichen, und man weiß schon ganz gut, daß man „nur N.-N.-Eis essen" soll, wie daß „X-Y-Kleider die billigsten" und „Y-Z-Schuhe die einzig passenden" sind. Da gibt es dann irgendwo eine Halle mit großen Maschinen und Kesseln, in denen unheimliche Quantitäten Eis erzeugt werden. Gewöhnlich, man muß es sagen, sehr gutes Eis. Aber gerade weil die Maschine so groß geworden ist, schwindet das Wunder. Der Großstädter bewundert die Maschine nicht, er sieht sie alle Tage, sie gilt ihm als selbstverständlich. Wunderbar ist nur das, was man fast begreifen könnte und doch nicht begreift, dem man nicht ganz auf den Grund zu kommen vermag. Die große Maschine, die nicht mehr von Menschenarmen, sondern von einer Motoranlage getrieben wird, arbeitet sachlich, ohne Liebe, ohne „persönliche Note". Daß das wunderbare Eis, das Wunder der Natur jetzt so kühl bereitet wird, ist schwer zu ertragen. . . .

st. k.

Kinderausflug

Marschmusik ertönte. Die Schiffskapelle holte ihre Fahrgäste, welche diesmal in überwiegender Zahl Schulkinder waren, von der Schule ab. Die Kinder waren gutes Mutes und ließen sich von ihren Lehrern und Führern gern leiten und betreuen. Es ging ja hinaus in das weite freie Land, wo man so unendlich weit sehen konnte und so ungehindert Sonnenstrahlen ausgesetzt war.

Was gibt es bei einer Dampferfahrt nicht alles zu sehen? Da ist erst das Hafengetriebe. Die Augen der kleinen Geister sehen mit Bewundrung auf den Steuermann des Schiffes, der sein Fahrzeug so sicher zwischen Brückenpfeiler hindurchführt, an Kähnen vorbei, die entweder festliegen oder geschwommen kommen. Bald verschwindet das Häusermeer und grüne Wiesen breiten sich zu beiden Seiten aus, so unendlich groß, daß man das andre Ende gar nicht sehen kann. Frauen und Mädchen arbeiten im Heu; eine Arbeit, die den Stadtkindern vollkommen fremd ist. Lupinenfelder tragen ihren Duft den andächtigen Bewunderern auf dem Schiff entgegen, und dort, in der weiten Wiese, spaziert der vielbewunderte Storch einher, der sich über das freudige Gejohle wundert, mit welchem ihn die Kinder beehren, dann aber wieder seiner Lieblingsbeschäftigung, der Froschjagd, nachgeht.

Und dort, wo sich der Buchenwald bis an die Ufer des Stromes erstreckt, werden Rehe gesichtet. Ganz kleine Tierchen hüpfen wie Ziegenlämmer um ihre Mutter, und die Augen unsrer Kleinen weiten sich zusehends in entzücktem Staunen.

Im schattigen Haine legte der Dampfer an. Wie gut schmeckten doch die Butterbrote hier im Freien, und wie viele Ermahnungen seitens der Mutter ergingen an ihre Sprößlinge, ja ihre Kleidchen nicht zu beschmutzen. Ohne Erfolg! Gerade im weichen Grün läßt es sich doch so herrlich auf den Knien „mensendieken", und das frische Gras färbt so gern an den weißen Kleidchen und Höschen ab. Blumen, die in der Stadt nicht anzutreffen sind, wurden gepflückt und zu Sträußen oder Kränzen gebunden, und viele ungeahnte Dinge kamen zur Ausführung, die eben nur kindlichem Geiste entspringen können. Doch die Stunden sind kurz und man rüstete zur Heimfahrt.

Die Ermattung setzte ein, es wurde etwas stiller. Gar zu groß waren die Eindrücke, die die wißbegierigen Kleinen in sich aufzunehmen hatten, und unauslöschlich haben sich die verschiedenartigsten Formen von Baum, Strauch und Getier in das kleine Gehirn eingegraben. Ein halbes Jahr Schulunterricht kann die Gedanken der Kleinen nicht so erhellen, wie alles in natura Gesehene eines Ausflugstages.

Wie auf Kommando kam beim Durchfahren der Strombrücke Leben in die kleine Gesellschaft. Am Petriförder warteten Eltern und Geschwister auf die Heimkehrenden. Was gab es doch da alles zu erzählen! Der ganze lange Weg bis zum Elternhaus reichte gar nicht aus, dem übervollen Herzen Luft zu machen.

Und wenn viele Eltern das Fahrgeld für ihr Kleines nur durch eine Entbehrung erschwingen konnten, so blicken sie doch dankbar zu ihrem Sprößling herab: dankbar, weil er ihnen eine unendliche Menge kindlichen Sonnenscheins mitgebracht, der für beide Teile nötig ist wie das tägliche Brot. —

Als Abführmittel bewährt

sind Segrega-Pillen, die auch bei längerem Gebrauch in der Wirkung nicht nachlassen. Hofapotheke, Breiter Weg 158.

Werktätige, gedenkt Fritz Eberts!

In dem ersten Bande der Schriften, Reden und Aufzeichnungen Friedrich Eberts schreibt im Vorwort Paul Kampffmeyer:

„Die große Führerpersönlichkeit Fritz Eberts, die dem neuen Deutschland in seiner Wüstenwandrung so oft wie eine Feuerwolke vorangeschritten war, weilt heute nicht mehr unter den Lebenden. Ein heimtückischer Verleumdungsfeldzug gegen seine Ehre erschütterte schwer die angegriffene Gesundheit des Rastlosen. Der Mann, der mit Einsetzung seiner ganzen Person Deutschland vor den Folgen eines ausgebrochenen Munitionsarbeiterstreiks möglichst bewahren wollte, der von radikalen Streikschürern als Arbeiterverräter, als Sozialpatriot geschmäht wurde, dieser Mann ist wissentlich des Landesverrats geziehen worden; und ein deutsches Gericht — das Magdeburger Schöffengericht — hat sich gefunden, das ihm das Brandmal des Landesverrats auf die Stirne drückte. Erste Juristen haben das Magdeburger Urteil als schweren Fehlspruch erwiesen, fast alle deutschen Kabinette haben dem Reichspräsidenten ihre unveränderte Achtung ausgesprochen, und Gelehrte, Dichter und Künstler schlossen sich dieser Wertschätzung Eberts an. Aber die mörderischen Gase so vieler Verleumdungsgeschosse wirkten doch sehr unheilvoll auf die Lebensenergie des Reichspräsidenten ein."

In Magdeburg ist der Volksmann Fritz Ebert zum Landesverräter gestempelt worden! Magdeburg, ein Bollwerk der Sozialdemokratie, muß es sich angelegen sein lassen, immer und immer wieder das Urteil des Magdeburger Schöffengerichts als Fehlurteil hinzustellen. Fritz Eberts Heimfahrt von Berlin nach Heidelberg war eine machtvolle, gewaltige Kundgebung, gewaltig besonders durch den tiefen Schmerz all der tausende Männer und Frauen aus dem Volke, die freiwillig und ernst auf der langen Strecke Spalier bildeten. Unvergeßlich wird es dem deutschen Volke bleiben, was der Sattlergeselle Ebert in Tagen höchster Not für sein Volk geleistet hat, wie er ihm ein guter, umsichtiger Steuermann war in der rasenden, hochtürmenden Brandung der Nachkriegszeit.

Im treuen Gedenken an den Besuch Eberts in der Gartenstadtkolonie Reform im Jahre 1922 soll ihm eine Gedenktafel gesetzt werden. Die Tafel bedeutet Dank und Treuebekenntnis der Lebenden, sie soll die kommenden Geschlechter mahnen, für die Sache des Volkes zu kämpfen, wie es Fritz Ebert getan, bis ihn ein allzu früher Tod hinweggerafft. Die Einweihung der Tafel findet am Sonntag nachmittag statt. Männer wie Hermann Beims und Otto Hörsing und dann vor allem Karl Severing werden als Freunde und Mitstreiter des Toten gedenken. An Magdeburgs republikanische Bevölkerung ergeht der Ruf: „Bekennt euch aufs neue für Fritz Ebert und sein Werk, die demokratische Republik, kommt in Massen zur Ebert-Gedenktafel-Einweihung in Reform!" —

Ermäßigte Eintrittspreise für das Teatro dei Piccoli

Um den Besuch des köstlichen Teatro dei Piccoli, das von allen Besuchern mit freudigem Beifall aufgenommen wird, möglichst weiten Kreisen zu ermöglichen, hat die Ausstellungsleitung sich entschlossen, an vier Tagen einige besondere Ermäßigungen eintreten zu lassen, und zwar wird am Montag für die Mitglieder des Reichsbanners, am Dienstag für die des Bühnenvolksbundes, am Mittwoch für die der Volksbühne und am Donnerstag für die Angehörigen des Stahlhelms der Eintrittspreis zu den Abendaufführungen des Teatro dei Piccoli auf die Preise der Nachmittagsaufführungen ermäßigt, also statt 3, 2, 1 Mark und 75 Pf. auf 1,50, 1 Mark, 75 und 50 Pf. festgesetzt. Diese verbilligten Karten sind an dem betreffenden Abend durch Vorzeigen der Mitgliederkarten an den Abendkassen ohne weiteres zu haben. —

Nachträgliche Anmeldung von Reichsanleihen

Vom Sparerbund wird uns geschrieben:

Aus der Sitzung des Rechtsausschusses vom 28. Juni ist noch besonders hervorzuheben, daß der Ausschuß beschloß, daß die Bedürftigkeitsgrenze, die nach § 19 des Anleiheablösungsgesetzes die Voraussetzungen für den Antrag auf Gewährung einer Vorzugsrente bildet, von 800 Mark auf 1000 Mark jährliches Höchsteinkommen erhöht werden soll. Wer also in dem Kalenderjahr, das der Stellung des Antrags auf Gewährung der Vorzugsrente vorhergeht, ein Jahreseinkommen von nicht mehr als 1000 Mark erzielt hat, soll für die Zukunft zur Stellung des Antrags auf Vorzugsrente berechtigt sein. Der Höchstbetrag der Rente, der bei einem früheren Anleihebesitz von 40 000 Mark mit 800 Mark jährlich erreicht wird, soll leider nicht erhöht werden.

Die Reichsregierung hat ferner die Erklärung abgegeben, daß eine neue Anmeldung von Reichsanleihealtbesitz bis zum 31. August zugelassen werden soll. Hierbei soll derjenige, der die Anmeldung nunmehr nachholt, allerdings den Nachweis führen, daß er an der Anmeldung während der früheren Fristen ohne sein Verschulden verhindert gewesen ist. Die Reichsregierung hat aber zugesichert, in der Zukunft solchen verspäteten Anmeldungen gegenüber in weitgehendster Weise entgegenzukommen. Wenn auch auf der Hand liegt, daß die Einschränkung auf den Fall eines nicht vorliegenden Verschuldens die Möglichkeit einer leichten Abweisung der nachträglichen Anmeldung bietet, muß doch allen, die die Frist versäumt haben, angeraten werden, unter eingehender Darlegung des Grundes ihrer Fristversäumnis, z. B. wegen Fehlens der Unterlagen, Krankheit, Alter, Verkehrsabgeschlossenheit, Gebrechlichkeit, Unkenntnis des Erwerbs von Anleihen im Erbgange und dergleichen mehr, die Anmeldung nachzuholen. Es wird hierdurch auch ermöglicht, Anmeldungen, die mangelhaft oder unrichtig vorgenommen sind, nachträglich zu berichtigen und zu ergänzen. —

Besinnliches zum Tierschutzsonntag

Auch die Tiere haben ihren Sonntag! Scheint's nicht vermessen, nach einem Muttertage und dem Roten-Kreuz-Tage, der Sammelwoche der Arbeitersamariter, wo Werke der Barmherzigkeit für Menschen erbeten wurden, nun auch menschliche Barmherzigkeit wachzurufen für die Tiere? Wer freilich des seligen Descartes finsterer Ansicht in unserem Jahrhundert des Lichts noch huldigt, die Tiere hätten keine Seele, sie seien nur lebende Automaten, der dünkt sich als Mensch weit erhaben über die niedrige Kreatur, auf die er mit Verachtung herabblickt. Und doch, wie lange ist eine solche durch nichts begründete Ueberheblichkeit von allen fein empfindenden Menschen bereits überwunden, — schon lange bevor die moderne Naturwissenschaft den scheinbar zwischen Mensch und Tier gähnenden Abgrund überbrückt hatte. Hat doch Herder, der große Forscher der Natur und Künder der Menschenseele, das köstliche Wort geprägt: „Der Menschen ältere Brüder sind die Tiere!" Sollte daher Tierschutz nicht geradezu Menschenpflicht sein, Pflicht, für unsre „älteren Brüder" im Sinne Herders zu sorgen? Freilich, eins ist dabei Not aber, wie es Heinrich Zimmermann so schön ausdrückt: „Solang du das nicht hast . . .", dieses große Gefühl für alles Lebende und Schaffende, dieses große Verstehen für alles Leidende und Ringende, wenn sich nur Worte der Nächstenliebe bemühen, ohne durch erlösende Taten täglich und stündlich zu wirken und zu helfen, dann ist der große Gedanke des Tierschutzes nur Phrase.

In diesem Sinne ruft denn auch der Magdeburger Tierschutzverein am Sonntag alle denkenden barmherzigen Menschen auf, ihn in seiner schweren Arbeit zu unterstützen. Er bittet, seine Helfer und Helferinnen nicht abzuweisen, die, gekennzeichnet durch Armbinde und ausgerüstet mit den wohlbekannten Sammelbüchsen, auf den Straßen milde Gaben erbitten und als bescheidene Gegengabe eine Kornblume den Spendern überreichen. Groß sind die Aufgaben, die des Magdeburger Tierschutzvereins, der sein Tätigkeitsgebiet weit über Magdeburgs Grenzen hinaus ausgedehnt hat, harren. Man denke nur an das Tierheim im Rennetal, das ganz aus eignen Mitteln geschaffen ist und nun dringend des weitern Ausbaues bedarf. Wieviel Tierhalter wissen dem Verein nicht bereits Dank dafür, daß er ihnen ihre abhandengekommenen Schützlinge aufbewahrt und wieder zugestellt hat! — Aber immer größer wird außerdem der Pflichtenkreis eines solchen wohltätigen Vereins, der durch Wort und Tat aufklärend und wehrend zugleich wirken will! Darum: Gedenket der Tiere am Sonntag! —

Die Finanzlage der Stadt

Vom Presseamt des Magistrats der Stadt Magdeburg wird uns geschrieben:

Bei den Etatberatungen der Stadtverwaltungen hat ein gemeinsamer Erlaß der preußischen Minister des Innern und der Finanzen allenthalben eine bedeutsame Rolle gespielt. Dieser Erlaß vom 14. April hielt die Gemeinden dazu an, die Zuschläge zu den Realsteuern so niedrig wie irgend möglich, gegebenenfalls unter dem vorjährigen Maß festzusetzen. Die Gemeinden seien durch die neuste Finanzgesetzgebung des Reiches und Preußens entlastet oder doch mindestens nicht benachteiligt. Der Ausfall infolge der Milderung der Gewerbesteuer werde durch die Erhöhung der Ueberweisungen an Einkommen- und Umsatzsteuer wettgemacht und die Steigerung der Fürsorgelasten von dem Mehrbetrag an Hauszinssteuer gedeckt werden.

Es dürfte das Interesse weiterer Kreise wachrufen, wenn ermittelt wird, wieweit sich die Annahmen des Erlasses inzwischen bestätigt haben oder nicht. Ein endgültiges Urteil über diese Frage wird freilich erst im nächsten Jahre auf Grund der Abrechnung der diesjährigen Einnahmen und Ausgaben der Magdeburger Stadtverwaltung möglich sein. Der definitiv verabschiedete Haushaltplan für 1927 und die tatsächliche Gestaltung der Finanzen im nunmehr beendeten ersten Quartal des Etatjahres ermöglichen jedoch bereits wertvolle Wahrnehmungen.

Der Ausfall bei der Gewerbeertragssteuer infolge der Gesetzesändrung beträgt in Magdeburg 22 bis 23 v. H. oder bei einem Veranlagungssoll von 5,6 Millionen Mark etwa 1,25 Millionen Mark. Dieser Ausfall mußte sich nach der Annahme der Minister ungefähr mit dem Mehrbetrag an Steuerüberweisungen decken. Der Magistrat hat nunmehr nach der Rechnung des Januar 1926 erhalten

an Einkommen- und Körperschaftssteuer	6,2	Mill. Mark
und an Umsatzsteuer	1,42	Mill. Mark
zusammen	7,62	Mill. Mark.

Geht die städtische Finanzverwaltung bei der Ermittlung der für 1927 zu erwartenden Ueberweisungen von den Richtlinien der Minister aus, so kann sie rechnen mit 6,59 Millionen Mark Einkommen- und Körperschaftssteuer und 1,33 Millionen Mark Umsatzsteuer, zusammen mit 7,92 Millionen Mark. Jenem Ausfall von 1,25 Millionen Mark bei der Gewerbeertragssteuer steht also ein Mehr an Ueberweisungen von nur (7,92—7,62 =) 0,3 Millionen Mark gegenüber! Die Stadt ist allerdings, um im Interesse des Steuerzahlers jedem Ueberschuß an Steuereinnahmen vorzubeugen und den Zielen des Ministerialerlasses entgegenzukommen, bei der Einkommensteuer über die Schätzungen des Ministers wesentlich hinausgegangen und hat eingestellt

an Einkommen- und Körperschaftssteuer	6 850 000 Mark,
an Umsatzsteuer	1 300 000 Mark,
zusammen	8 150 000 Mark.

Diese Annahme, die nur bei einer günstigen Entwicklung der Wirtschaftsverhältnisse verwirklicht werden kann, stellt den Ausfall von 1,25 Millionen Mark bei der Gewerbesteuer immerhin Mehrüberweisungen von 0,53 Millionen Mark gegenüber, deckt aber noch immer kaum die Hälfte des Ausfalls, den jener Erlaß als voll ausgeglichen annimmt.

Nicht anders verhält es sich mit dem Mehr an Hauszinssteuer. Nach den Richtlinien in dem angezogenen Erlaß würde es sich in Magdeburg auf etwa 200 000 Mark (2,1 Millionen Mark gegen 1,9 Millionen in 1926) belaufen. Es wurde auch hier optimistischer geschätzt und das Mehr mit 300 000 Mark angenommen. Durch die erstgenannte Summe sollen nach dem Erlaß die

Mehraufwendungen an Fürsorgeleistungen

gedeckt werden. Um nun die Höhe dieser Mehraufwendungen zu ermitteln, geht die Stadtverwaltung nicht von dem Etatssoll, sondern von dem Istbetrag der Aufwendungen in 1926 aus und stellt ihm das Soll für 1927 gegenüber. Der Istbetrag aller Fürsorgeaufwendungen in 1926 belief sich einschließlich der Aufwendungen für die Erwerbslosen, jedoch nach Abzug der Einnahmen (Zuschußbedarf) auf 9,86 Millionen Mark. Demgegenüber mußte in den Etat für 1927 — bei keineswegs pessimistischer Schätzung — ein Zuschuß von 10,62 Millionen Mark eingestellt werden, mithin ergibt sich ein Mehrbedarf von 0,76 Millionen gegenüber einem Mehraufkommen an Hauszinssteuer von nur 0,2 bzw. 0,3 Millionen Mark!

Hierbei muß beachtet werden, daß mit Rücksicht auf die vom Reich zugesagte Entlastung bei der Erwerbslosenfürsorge und in der Hoffnung auf eine Besserung der Verhältnisse die Aufwendungen für die Erwerbslosen (einschl. Notstandsarbeiten) nur mit 0,94 Millionen Mark angesetzt worden sind gegenüber einem rechnungsmäßigen Zuschuß von 1,23 Millionen Mark in 1926. Die Annahme des Erlasses, daß bei der Erwerbslosenfürsorge eine Entlastung eintreten werde, ist aber akzeptiert worden und dennoch mußte ein erheblicher Mehrbedarf gegenüber dem Istbetrag für 1926 eingesetzt werden.

Demnach ist die Stadt infolge der Milderungen der Gewerbesteuerbestimmungen und infolge der Steigerung der Fürsorgelasten auch bei Berücksichtigung der Mehrbeträge an Ueberweisungssteuer und Hauszinssteuer um insgesamt 1,51 Millionen Mark, nach Rechnung der Stadtverwaltung

um 1,18 Millionen Mark schlechter gestellt

als nach den Annahmen des Ministerialerlasses.

Es kommt hinzu, daß der Ministerialerlaß auch insofern fehlgeht, als er mehrere durch den Finanzausgleich bewirkte Aenderungen der Magdeburger Finanzlage unerwähnt läßt. Anderseits haben die städtischen Beiträge zur Landesschulkasse erhöht werden müssen, während das zufließende Beschulungsgeld herabgesetzt worden ist. Die Stadt ist durch diese Maßnahme des Staates um mehrere 100 000 Mark schlechter gestellt. Der Finanzausgleich hätte auch nicht außer acht lassen dürfen, daß der rasch steigende Geldbedarf der Provinzen in der Mehrzahl der Fälle eine stärkere Belastung der Gemeinden zur Folge hat. Magdeburg hat auch hier eine Mehrausgabe von mehreren hunderttausend Mark zu verzeichnen. Vor allem aber wird bei der Begründung des jetzt geltenden Finanzausgleichs regelmäßig außer acht gelassen, daß in der Förderung des Wohnungsbaues den Gemeinden eine ganz neuartige Aufgabe und eine finanzielle Belastung entstanden ist, die bei größeren Gemeinden sich auf Millionenbeträge beläuft (Magdeburg 1.7 Millionen Mark gegenüber 1.2 Millionen in den Vorjahren).

Unter diesen Umständen konnte naturgemäß die Stadt auf eine Erhöhung der Realsteuerzuschläge nicht vollständig verzichten. Die Forderungen aus der geschilderten Verschlechterung der Lage drängten sich jedem Eingeweihten unausweichlich auf, so daß die Zuschlagssätze nahezu einstimmig beschlossen wurden. Immerhin sind die Gewerbesteuerzahler gegenüber dem Vorjahr in ihrer Gesamtheit nicht unerheblich entlastet worden. Das von der Stadtverwaltung angesetzte Sollaufkommen bleibt bei der Gewerbesteuer hinter dem Veranlagungssoll 1926 um nicht weniger als 800 000 Mark zurück; auch wenn man beide Realsteuern zusammennimmt, ist die Belastung der Steuerzahler noch immer um fast eine halbe Million geringer als auf Grund der Veranlagung 1926.

Die tatsächliche Gestaltung der Ausgaben und Einnahmen im ersten Quartal des neuen Etatsjahres zeigt, daß die Ausgaben keinesfalls überschätzt und auch die Einnahmen nicht unterschätzt worden sind. Die tatsächlichen Eingänge an Gewerbesteuer 1927 bleiben in den ersten 3 Monaten hinter dem Soll wesentlich weiter zurück, als im Vorjahre. Das gleiche gilt für die Ueberweisungssteuern, so daß nur ein wenig wesentlich verstärkter Eingang in den folgenden Monaten den Ausfall noch wettmachen kann. Hinsichtlich der Ausgaben zeigt sich besonders bei der Erwerbslosenfürsorge, daß die vorgesehenen Beträge voraussichtlich auch gebraucht werden. Bei wichtigen Titeln wird schon jetzt im Sommer das Etatssoll erreicht oder gar überschritten.

Angesichts dieser sich immer bedenklicher gestaltenden Lage der Gemeindefinanzen wird man fragen dürfen, wann endlich allgemein erkannt werden wird, daß das Problem des deutschen Finanzausgleichs nicht einseitig auf Kosten der Gemeinden gelöst werden kann. Statt einer Besserung der Verhältnisse steht aber den Gemeinden eine neue Verschlechterung ihrer finanziellen Lage bevor. Das Reich will die allgemeine Erhöhung der Beamtengehalte durchführen, ohne den Gemeinden die Mittel für diese außerordentlich erhebliche Mehrausgabe an die Hand zu geben oder ihnen die Möglichkeit zu verschaffen, die Mittel aus eignen Finanzquellen zu schöpfen. —

— **Barablösung der preußischen Markanleihen.** In Parallele zu der bedingten Fristverlängerung, die der Reichsminister der Finanzen für die Geltendmachung von Altbesitzrechten und Markanleihen des Reiches angeordnet hat, gibt der preußische Finanzminister durch den „Amtlichen Preußischen Pressedienst" bekannt, daß die preußische Staatsverwaltung, Berlin SW 68, Oranienstraße 106/09, noch bis zum 31. August d. J. Anträgen auf Barablösung der auf Mark lautenden Anleihen und Schuldscheindarlehen des Freistaates Preußen stattgeben wird, wenn der Anleihegläubiger nachweist, daß er ohne sein Verschulden die rechtzeitige Anmeldung unterlassen hat. —

— **Mitglieder- und Krankenbewegung bei der Ortskrankenkasse.** Mitgliederbestand am 25. Juni: 37 338 männliche, 28 623 weibliche, zusammen 65 961 Mitglieder. Zugang vom 27. Juni bis 2. Juli 857 männliche, 370 weibliche, zusammen 1227 Mitglieder. Abgang vom 27. Juni bis 2. Juli 787 männliche, 582 weibliche, zusammen 1369 Mitglieder. Bestand am 2. Juli 37 408 männliche, 28 411 weibliche, zusammen 65 819 Mitglieder. Arbeitsunfähige Kranke am 25. Juni 1279 männliche, 1090 weibliche, zusammen 2369 Mitglieder. Zugang vom 27. Juni bis 2. Juli 336 männliche, 239 weibliche, zusammen 575. Abgang vom 27. Juni bis 2. Juli 322 männliche, 217 weibliche, zusammen 539. Bestand am 2. Juli 1293 männliche, 1112 weibliche, zusammen 2405. Eingetretene Wochenbettsfälle wurden im Laufe der Woche 40 (44) gemeldet. Schwangerschaftsanzeigen waren zusammen 184 (172) neu zu bearbeiten. —

— **Magdeburger Volkskinderchor.** Am Dienstag den 12. Juli, nachmittags 2 Uhr, Treffpunkt aller Mitglieder an der Trinkhalle, Kleiner Cracauer Anger, zu einem Ferienausflug. Die Eltern der Kinder sowie die Mitglieder aller Magdeburger Arbeitergesangvereine sind herzlich willkommen. Kaffee kann gekocht werden. —

— **Verdorbenes Fleisch im Kühlraum.** Als der Tierarzt Dr. K. die Schlächterei des Schlächtermeisters M. in Adlershof besichtigte, bemerkte er im Kühlraum eine Lunge mit einem Herz, welche an Oberflächenfäulnis litt und einen unangenehmen Geruch aufwies. Ferner fand Dr. K. auf einem Teller Fleisch- und Wurstwaren, welche verdorben waren. Auf Grund der Polizeiverordnung vom 12. Februar 1913/2. Dezember 1922 wurde Meister M. zur Verantwortung gezogen, weil er verdorbenes Fleisch in seinem Kühlraum aufbewahrt habe. Obschon der in Rede stehende Schlächtermeister in Abrede stellte, daß die Lunge und das Herz verdorben waren, wie Obermeister M. bekundet habe, verurteilte ihn das Amtsgericht zu 100 Mark Geldstrafe und betonte, es sei fraglich, ob der Angeklagte dem Obermeister M. später die verdorbene Lunge oder eine andre Lunge vorgelegt habe. Nach den sachkundigen Angaben sei als erwiesen anzusehen, daß die Lunge, das Herz und das Fleisch auf dem Teller verdorben waren; Dr. W. habe dies später auch bestätigt. Der Vorfall habe sich im Oktober 1926 zugetragen; es habe mithin nicht genügt, wenn der Angeklagte gelegentlich einmal in der Woche den Kühlraum besichtigte und sich sonst auf seinen ersten Gesellen verlassen habe; er hätte vielmehr mehrmals täglich den Kühlraum untersuchen müssen. Auch das verdorbene Fleisch auf dem Teller hätte im Kühlraum nicht aufbewahrt werden dürfen. Nach § 151 der Gewerbeordnung hafte der Angeklagte neben seinem ersten Gesellen. Auf die Revision des Angeklagten wurde aber vom Kammergericht die Vorentscheidung aufgehoben und die Sache an das Amtsgericht zurückverwiesen, indem u. a. ausgeführt wurde, ohne Rechtsirrtum habe das Amtsgericht angenommen, daß sich der Angeklagte strafbar gemacht habe, indem er eine verdorbene Lunge nebst Herz in seinem Kühlraum aufbewahrt habe. Es hätte aber nochmals geprüft werden müssen, ob sich der Angeklagte auch deshalb strafbar gemacht habe, weil in seinem Kühlraum ein Teller mit verdorbenen Fleischwaren gestanden habe. Ein Verstoß gegen die erwähnte Polizeiverordnung würde dann nicht vorliegen, wenn die Fleischwaren auf dem Teller ausgeschieden und weggeworfen werden sollten. (1. S. 281. 27.) —

— **Sonderzüge zur 700-Jahr-Feier in Bad Salzelmen.** Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, sind anläßlich der 700-Jahr-Feier der Stadt Bad Salzelmen am 10. Juli folgende Sonderleistungen vorgesehen: Im Anschluß an den Personenzug Pz. 435 (Magdeburg—Schönebeck) ein Zug in folgendem Plane: Schönebeck ab 11.05, Bad Salzelmen an 11.11; im Anschluß an den Schnellzug D 83 (gleiche Strecke) ein Zug, und zwar Schönebeck ab 12.01, Bad Salzelmen an 12.07; für die Rückfahrt ist ein Sonderzug Bad Salzelmen—Magdeburg zum Anschluß an die Spätzüge ab Magdeburg eingelegt. Bad Salzelmen ab 22.20, Magdeburg Hbf. an 22.52. —

— **Achtung, Former und Kernmacher!** Wir machen auf die am Mittwoch den 13. Juli, abends 5½ Uhr, im „Konzerthaus" stattfindende Versammlung aufmerksam. (Siehe Inserat.)

Die Verwaltung.

Bade-Artikel

Gummi-Badekappen	von Mk.	0.25 an
Gummi-Badekappen mit Trikotrand	von Mk.	0.50 an
Badetrikots 90 cm, mit Röckchen	Mk.	1.00
Badetrikots 90 und 100 cm, bunt besetzt	von Mk.	0.95 an
Badehosen Trikot	von Mk.	0.30 an
Badeschuhe in Gummi	von Mk.	1.65 an
Bastschuhe	von Mk.	0.95 an
Badeschuhe Satin, mit Gummisohle	von Mk.	0.95 an

Hugo Nehab

MAGDEBURG Johannisbergstr. 2

Der weiteste Weg lohnt sich, wenn Sie sich eine

gute Küche

kaufen wollen.

1 Waggon

Küchen

in naturlasiert, mit und ohne Anrichte, sehr preiswert zu verkaufen

115.- 125.- 185.- 195.-

Rosenbergs Möbelhaus

Katharinenstr. 8 und Schopenstr. 1a

Beide Geschäfte am Katharinenplatz.

Wanzentod

hilft sicher!

1 Fl. 1.00, 1 Ltrfl. 3.00.

Drogerie Dowaldt,

am Hasselbachplatz.

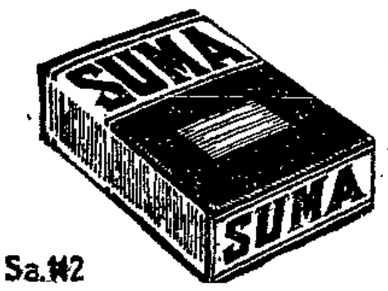
„So gründlich ist nur Suma"

Machen Sie einen Versuch mit Suma und achten Sie auf die Lauge – sie wird schmutziger als sonst sein, Ihre Wäsche aber umso reiner. Suma ist eben gründlich und wunderbar wirksam. Im Kessel bildet Suma einen lebendigen Strom von Millionen Seifenbläschen, welche die Gewebe durchdringen und allen Schmutz behutsam herausholen.

Aus eigener Kraft – ohne scharfe Zusätze – soll ein gutes Waschmittel schneeweiße Wäsche geben. Dies tut Suma. Es erleichtert die Waschtagsarbeit und hilft Ihnen sparen, denn nichts ist so ausgiebig und nichts schont die Wäsche so sehr wie Suma.

Preis pro Paket 50 Pfg.

„Sunlicht" Mannheim



SUMA

wäscht weisser und schonender

Sa. 142

Patentmatratzen, echt M. 20.– 25.– 29.–

Stahldrahtmatratzen M. 11.50 15.– 17.–

Auflegematratzen, 3teil., m. Keil M. 15.– 19.– 22.– 25.– 27.– 30.– usw.

„Elastida"-Auflegematratzen ges. gesch. (Das Weichste u. Gesundeste der Gegenwart) M. 105.– 117.– usw.

Eigene Werkstätten.

Entgegenkommende Zahlungsbedingungen.

Bettenhaus

Bruno Paris

Breiter Weg 4,

Hauptpost gegenüber.

Billiger Wochenendzug

von Magdeburg nach Lübeck—Travemünde

mit anschließender Ostseefahrt am 16. und 17. Juli 1927.

Fahrpreise:

Magdeburg—Lübeck u. zurück 11.20 Rm.
Magdb.—Travemünde u. zur. 12.00 Rm.
Uebernachtung in Lübeck (einschließlich Frühstück) 3.60 bis 6.00 Rm.
Massenquartiere 1.10 Rm.

Abfahrt ab Magdeburg am 16. Juli 7.16
Ankunft in Magdeburg am 18. Juli 1.46

Deutsche Reichsbahngesellschaft.

Reichsbahndirektion Magdeburg.

10% Rabatt

auf

irdene Gärflaschen und **Bowlen**

H. Wernecke

Große Diesdorfer Straße 213.

Arbeitsmarkt

Süddeutsche leistungsfähige Nahrungsmittel-Fabrik, erstkl. Teigwaren fabrizierend, Malzkaffee-Rösterei und Branntweinbrennerei, **sucht** für den Bezirk Magdeburg und Umgebung bei Grossisten und eventuell Detaillisten gut eingeführten

Provisions-Vertreter

Nur durchaus seriöse Herren, die entsprechende persönliche Beziehungen haben, kommen in Betracht.

Offerten unter A 54 mit Aufgabe von Referenzen an die Exped. dieses Blattes erbeten!

Schuhfabrik sucht

Maschinenzwicker

der auch **Durchnäh- und Stiftmaschine** bedienen kann. Off. u. **B 1908** a. d. Exp. d. Bl.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Am Mittwoch den 13. Juli 1927, abends 5.30 Uhr, findet im **Konzerthaus** (kleiner Saal), eine

Versammlung

der

Former und Kernmacher

statt. Tagesordnung: **1. Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Gießereien. 2. Verbandsangelegenheiten.**

Die Verwaltung.

Pfand-Versteigerung.

Am Freitag dem 5. August 1927, nachmittags 2 Uhr, kommen alle aus **Monat Jan., Februar, März bis 15. April 1927** unter

Nr. 78 476 bis 79 557

u. **Nr. 75 974, 76 445, 79 622, 78 958 bis 78 981, 78 378 78 466, 78 965**

verpfändeten Gegenstände, welche bis dahin weder erneuert noch eingelöst sind, von dem vereidigten Auktionator Herrn **Diesenthal** zur öffentl. Versteigerung. Der etwaige Ueberschuß wird, wenn derselbe nicht binnen 14 Tagen bei mir abgeholt, der hiesig. Ortsarmenkasse überwiesen. 1094

Leihhaus E. Knibbe

Schmidtstraße 8

Vom Abbruch

Königshofstr. 4 abzug.: Türen, Fenster, Oefen, Herd, Bretter, Holz, Schaufenstervorbau mit Spiegelscheibe und Ladentür und Jalousie, **Brennholz usw.**

A. Würdig & Co.

Rogätzer Str. 4. Tel. 7945.

Danksagung.

Jedem, der an

Rheumatismus, Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was mich schnell u. billig kurierte. 10 Pfg. Rückporto erw.

Gustav Parschat

Schleusenmeister

Oranienburg

Lehnitzer Schleuse 117.

Gallen-steine

entferne ich schon in 1-2 Tagen schmerzlos ohne Operation durch mein ärztl. u. wissenschaftlich empfohl. **Heilmethode** gesetzl. gesch. D. R. W. 289910). 1786

Niemann

Naturheil-Praxis für Nerv-, Magen-, Leber-, Nieren- u. Darmkranke, **Magdeburg, Moltkestraße Nr. 16,** 2. Haus v. Breiten Weg.

Gallensteinleidende! Frühzeitige Hilfe sichert die Aussicht, keinen Krebs zu bekommen! Nachiurin erbeten. **Ausschneiden!**

Städtisches Arbeitsamt (öffentl. Arbeitsnachw.)

Gesucht werden:

Vermittlungsst. f. d. Metallindustrie.

Monteur f. elektrische Aufzüge; ält. Ankerwickler für Gleich- u. Drehstrom; älterer Heizungsmonteur; Automont. mit Führerschein; Schirrmeister für große Arbeiten; Werkzeugdreher; Dreher für Horizontalbohrwerk; Stahlformmach.; Elektromonteure, 21 bis 25 Jahre alt, vertraut m. den Magdeburg. Vorschriften.

Vermittlungsstelle f. Jugendliche.

Arbeitsburschen, Boten, Hausdiener, Laufburschen (im Alter von 14 bis 17 Jahren). Meld. Zimmer 6.

Verm.-St. für kaufm. weibliche Angestellte.

20 j., gewandte Stenotypistinnen; 1 j., gew. Kontoristin m. Stenographie- und Schreibmaschinen-Kenntniss.; 1 j., gew. Kontoristin a. der Kreditbranche; 1 gew. Verkäuferin f. Strümpfe u. Trikot., bewand. im Einkauf; 1 l. Verkäuferin für Konfektion oder Putz; 1 l. Verkäuferin für Handschuhe.

Vermittlung kostenlos. Ausweispap. mitbring. Rückporto beifügen.

Städtisches Arbeitsamt (Oeffentl. Arbeitsnachweis)

Gesucht werden:

Vermittlungsstelle für Landwirtschaft.

Mädchen, Frauen und Burschen zum Erbsenpflücken u. Kartoffelroden im Pendelverkehr.

Meldungen mit Ausweispapieren Zimm. 14. Vermittlung kostenlos. Rückporto beifügen.

---

2 tüchtige Tischler

die sauber und selbständ. Arbeiten können für Bau und Möbel in Dauerstellung gesucht. **Otto Rutschke vorm. Falke,** Kl. Diesdorfer Straße 18.

Italien. Mandoline

wie neu, schöner edler Ton, (Garantie fehlerfrei) nur **12 Mark** zu verkaufen. **Schrader,** Umfassungstraße 81 I

Leinölfirnis, garant. rein Pfd. 47 ₰

Schlämmkreide

„Rügener Dreikronen" ½ Zentner 90 ₰

H. Nusche, Kölner Str. 11.

Gut erh. Kinderwagen verk. Bussenius, Faßlochsb. 16.

Tausche

schöne mod. 3-Zimmer-Vorderwohnung i. Wilhelmstadt gegen gleiche. Gracau, Friedrichstadt oder Werder bevorzugt. Off. u. **B 1991** a. d. Exped. d. Volksstimme.

DOKTOR heilt Bettnässen der Kinder Schreiben Sie Dr. Burot, Nantes (Frankreich).

Lest die Frauenwelt!

Friedländers Zahnatelier

befindet sich jetzt

Falkenbergstraße Nr. 14

gegenüber dem Zirkus. 2060

Zähne von 2 Mark an.

Auf Wunsch Teilzahlung.

Homöopath. Biochemische Krankenbehandlung

Maaßen, Prälatenstr. 14, II — Telephon 9212 —

Ecke Himmelreichstraße — **Harnuntersuchung**

Sprechstd. 9—4. Donnerstags und Sonntags keine.

Krankenbehandlung

nach Dr. Schwabe gegen viele **Frauen-, Männer- u. Kinderkrankheiten** mit vielen Heilerfolgen, 2066

Spezialbehandlung von Frauen-, Unterleibsleiden, inneren und Hautkrankheiten.

E. Altmann, Magdeburg, Gr. Münzstr. 4

Sprechstunden 9—1, 3—6, Sonntags 11—1.

Zurückgekehrt

Dr. A. Schmidt

Frauenarzt

Breiter Weg Nr. 187. A 90

Zurück

Sanitätsrat Dr. Frankenstein

Breiter Weg 252.

Sprechstunden 11 bis 12, 3 bis 5, außer Sonnabend nachmittag. 1832

— Fernsprecher 41348. —

Zurück

Dr. Simon

Augenarzt. 1846

Von der Reise zurück!

Dr. Rahnenführer

Facharzt

für innere Krankheiten

Röntgen-Laboratorium

Breiter Weg 15 (Eingang Bärstraße)

Telephon 2771

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 7. Juli. Privatmann Theodor Lubisch, 64 J. Elsbeth geb. Schubert, Ehefrau des Arbeiters Paul Neubauer, 25 J. Aufsehers-Witwe Wilhelmine Liebstoff geb. Goetze verw. Schöne, 68 J. 8. Juli. Bankprokurist Gerhard Mill aus Kolumbien, 30 J. Töpfer-Invalide Albert Walter, 73 J. Verw. Realgymnasiallehrer Margarete Lindemann geb. Jensch, 59 J. Marie gen. Ida geb. Voigt, Ehefrau des Böttchers Albert Seifert, 67 J. Emilie geb. Balleier, Ehefrau des Landwirts Otto Hesse aus Schwarzepfuhl, 53 J.

Magdeburg-Cracau.

Todesfall. 6. Juli. Gendarmerie-Oberwachtmeister a. D. Johann Weidicke, 80 J.

Magdeburg-Südost.

Todesfall. 4. Juli. Luise geb. Meinicke, Ehefrau des Invaliden August Ribbe, 74 J.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Bestattung meines lieben Mannes, unsers guten Vaters, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern der Häuser Martinstraße 7 und 8 und dem Metallarbeiterverband unsern herzlichsten Dank.

Witwe Ida Müller

nebst Kinder.

Am 7. Juli entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel, der Dreher

Franz Kulla

im 41. Lebensjahr.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Emma Kulla u. Angehörige.

Die Beerdigung findet Montag 5½ Uhr von der Kapelle des neuen Sudenburger Friedhofs aus statt. 1957

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 7. Juli starb unser Mitglied

Franz Kulla

Dreher, an Leberschwund, 40 Jahre alt.

Ehre seinem Andenken! 78

Die Beerdigung findet am Montag den 11. Juli, nachmittags 5½ Uhr, von der Halle des neuen Sudenburger Friedhofs aus statt. **Die Verwaltung.**

Bestattungs-Institut

Carl Ebeling

Fernruf 7100

Hauptwache 8/9 am Alten Markt

Gr. Diesdorferstraße 24 — Wilhelmstadt

Sargfabrik — Schrotestraße 26

Ueberführungen nach dem In- und Ausland

Erledigung aller Formalitäten

H. O. SCHULZES PROBE GRATIS

GALLENSTEIN-LIKÖR

DEPOT

HOF-APOTHEKE

BREITER WEG 158

Anerkennung.

Meine Frau hat seit vielen Jahren ein Gallensteinleiden gehabt. Zufällig wurde ich auf den H. O. Schulzeschen Gallenstein-Likör aufmerksam gemacht. Ich spreche es dankbar aus, daß meine Frau seit Gebrauch desselben von allen weiteren Anfällen verschont blieb und dieses schon seit mehr als zehn Jahren. So wie krampfartige Leib- und Magenbeschwerden sich zu melden anfingen, nahm sie ein Likörglas von diesem Likör zu sich, und die Beschwerden waren spätestens in einer halben Stunde verschwunden.

Auch meine Söhne und ich selbst haben eintretende Leib- oder Magenschmerzen durch ein Likörglas des H. O. Schulzeschen Gallenstein-Likörs stets beseitigt. Ich kann allen an Gallensteinbeschwerden Leidenden den Likör aufs wärmste empfehlen.

M.-Fermersleben, 1. Febr. 1927.

Dr. O. Siebert, Pastor.

Orig.-Flasche 4 u. 6 Mk. Einführ.-Friedenspreis

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des

Kaufmanns

August Eck

sprechen wir allen hiermit unseren innigen Dank aus.

Magdeburg-Buckau, den 9. Juli 1927.

Schönebecker Str. 104

Die trauernden Hinterbliebenen

H. LUBLIN

Angebote von großer Billigkeit!

1 Posten Schürzen gute Stoffe . . . Stück jetzt **65 ₰**

1 Posten Hemdhosen feine farb. Stoffe . Stck. jetzt **1.95**

3 mod. H.-Stehumlegekragen garantiert Mako . . . jetzt **1.15**

1 Perkal-Oberhemd mod. Streifen, m. Kragen . **2.95**

1 Posten Damentücher mit bestickter Ecke, Wert bis 100, jetzt St. 50 b. **15 ₰**

1 Posten Madras 120 cm breit . . Meter jetzt **1.40**

Steppdecken doppelseitig Satin . . . **15.75**

Waschmusseline Meter jetzt **36 ₰**

Wollmusseline gute Qualität . Meter jetzt **1.25**

Hemdentuch beginnend Meter jetzt **40 ₰**

Frottierhandtücher große Ausw Meter jetzt 75 **50 ₰**

Herren-Badeanzüge schwarz Trikot . . . . . **95 ₰**

Badetücher 100×150 4.25, 100×100 2.75, 80×90 2.00, 80×100 **1.95**

1 Posten Sporthemden glatt und gestreift . Gr. 55 **1.65**

1 Posten Herren-Garnituren Jacke u. Hose, einfach u. gestreift
Serie 3 früh. bis 15.00 jetzt **6.50** — Serie 2 früh. bis 12.50 jetzt **5.50** — Serie 1 früh. bis 4.25 jetzt **2.75**

Saison-Ausverkauf
Schluß: 14. Juli

Gelegenheitskauf: 6 Stück Toilettenseife . . 1.00

Damen-Strümpfe künstliche Waschseide 1.35 **95 ₰**

1 Post. Wäsche-Stickerei beginnend Meter **8 ₰**

Gezeichnete Kissen mit Rückwand . . . . 75 **48 ₰**

Gezeichnete Decken Halbl., Karo, 80×80 1.10 **90 ₰**

Kunstseidene Kleider jugendl. Form jetzt 3.95 **2.95**

Pepita-Kleider bildschöne Ausführung . **5.95**

Damen-Schlupfhosen Baumw., in farbig 1.25 95 **65 ₰**

Damen-Schlupfhosen Kunstf., schöne Farb. . 1.95 **1.45**

Damen-Hemdhosen Kunstf., gestr., m. Spitz. 5.75 **3.90**

Kunstseid. Unterkleider viele Farben 2.50 **1.95**

Dam.-Pullover u. -Westen o. Arm, Kunstf., hellfb. 10.75 **6.90**

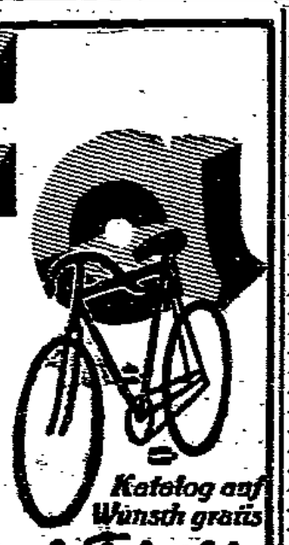
Damen-Jacken mit Wollplüsch-garnierg., hellgrund. 14.75 **8.75**

Herren-Socken Baumwolle, elegante Muster . 1.35 95 **75 ₰**

Herr.-Einsatzhemd weiß Trik., mit schön. Einsätz. Größe 4 **1.95**

Meine Spezialmarke „Leda" der praktische Wochenend-Strumpf, aus edelstem Seidenflor, 4fache Naht, schwarz und 30 Modefarben **2.65**

Mifa



59-64-79-90-100 Musw.
Bequeme Wochen- und Monatsraten
Mifa-Fabrikverkaufsstelle: Magdeburg, Kantstraße Nr. 3a. — Telephon 2111.
Leiter: E. Spriess & E. Hochbein.
Katalog auf Wunsch gratis
Das Qualitäts-Markenrad direkt ab Fabrik!-
3. 7. 1927. Rund um Zürich, 230 km
Sieger: Notter, 2. Tietz, 3. Manthey auf **Mifa**

Gratisbeigabe
von einem weiß gestickten Bettbezug beim Einkauf von
1 kompl. Federbett oder 15 Pfd. Bettfedern.

Am heutigen Tage eröffne ich ein
Spezialgeschäft in Betten und Bettfedern

Die feinsten ausländischen Schleißfedern gegen bar und auf Teilzahlung, gebe auch bis 6 Monate Ziel.

Chr. Selmanowitz
Faßlochsberg 7.

Eisenbahn-Spar- u. Darlehnskasse zu Magdeburg

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Einladung zur 23. ordentl. Generalversammlung

am Sonntag den 24. Juli 1927, vorm. 10 Uhr, im großen Saale von Bremers Konzerthaus, Leipziger Str.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht für 1926. — 2. Bericht über die gesetzliche Revision. 3. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung. 4. Beschlußfassung über a) Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes, b) Verteilung des Reingewinnes. — 5. Wahl des satzungsmäßig ausscheidenden Vorstandsmitgliedes — 6. Wahl der satzungsmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder u. eine Ersatzwahl. — 7. Satzungsänderungen der §§ 1, 2, 5, 9, 11, 14, 15, 2[illegible], 27, 40, 44. — 8. Festsetzung des Gesamtbetrages, den Anleihen der Genossenschaft und Spareinlagen bei derselben nicht überschreiten dürfen, sowie der Grenzen, die bei Darlehnsgewährung an Genossen eingehalten werden sollen. — 9. Beschlußfassung über rechtzeitig eingegangene Anträge.

Zutritt nur gegen Ausweis (Sparbuch).

Magdeburg, den 8. Juli 1927.

Eisenbahn-Spar- u. Darlehnskasse zu Magdeburg
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Der Vorstand
Muthig. Landulski.

Bilanz für 1926

Aktiva: Bezeichnung der Konten	Rm.	Passiva: Bezeichnung der Konten	Rm.
Kasse	2890,55	Spareinlagen	472991,43
Bankkonto	77275,84	Geschäftsanteile	65551,06
Postscheckkonto	2860,71	Reservefonds (Gef. Rücklage)	3723,93
Darlehen	521457,94	Sonderrücklage I	3605,70
Aufgew. Hypoth.-Darl.	133494,34	Sonderrücklage II	4900,—
Geräte	11600,—	Aufwertungskonto aus bar	34436,72
Wertpapiere	1926,13	Aufwertungskonto aus Hypotheken	133494,34
Geschäftsguthaben bei and. Genossenschaften	500,—	Hauptkasse	14837,60
		Verschiedene Konten	2502,98
		Gewinn	15901,80
	751945,51		751945,51

Gewinn- und Verlustrechnung für 1926

Ausgabe: Bezeichnung der Konten	Rm.	Einnahme: Bezeichnung der Konten	Rm.
Verwaltungs- und Werbekosten	23214,49	Zinsen vom Darlehnskonto	45883,19
Zinsen f. Spareinlagen	19379,02	Zinsen vom Bankkonto	14943,88
Abschreibung vom Gerätekonto	2542,85	Sonstiges	125,66
Gewinn	15901,80	Gewinn-Vortrag 1926	85,58
	61038,26		61038,26

Mitglieder-Bewegung

	Mitgl.-zahl	Geschäftsguthaben	Haftsumme
Bestand am 1. Januar 1926	12747	40890,98 Rm.	127470,— Rm.
Zugang im Geschäftsj. 1926	1545	26170,37 Rm	15450,— Rm.
Zusammen	14292	67061,35 Rm.	142920,— Rm.
Abgang im Geschäftsj. 1926: a) freiwillig . . . 121, b) durch Tod . . . 14	135	1510,29 Rm.	1350,— Rm.
Bestand am 31. Dezbr. 1926	14157	65551,06 Rm.	141570,— Rm.
Mithin mehr	1410	24660,08 Rm.	14100,— Rm.

Eisenbahn-Spar- u. Darlehnskasse zu Magdeburg
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Der Vorstand
Muthig. Landulski.

Kauft
ges. **„Oku"** gesch.
die Garantiemarke in Fußbodenlackfarben der Lackfarbenfabrik
Otto Kuche
Magdeburg - Wilhelmstadt
Alleinverkauf für Magdeburg!

Altstadt und Wilhelmstadt:
Drogerie Fr. Freund, Annastr. 32
Drogerie R. Grubitz, Breiter Weg 120
Drogerie G. Hubert, Jakobstr. 15
Drogerie O. Grünewald, Neustädter Str. 25b.
Drogerie W. Hagedorn, Annastr. 21
Drogerie Hannemann, Otrensiedler Str. 62
Drogerie B. Wischerop, Otrensiedler Str. 47

Buckau und Sudenburg:
Drogerie A. Thiemecke, Grusonstr. 6
Drogerie H. Grams, Feldstraße
Drogerie C. F. Senze, Schönebecker Str. 109
Drogerie E. Francke, Halberstädter Str. 127

Alte und Neue Neustadt:
Drogerie P. Eisell, Heinepfortestr. 69
Drogerie K. Fiedler, Pionierstr. 2
Drogerie Kaupmann, Lübecker Str. 26a
Drogerie H. Wegner, Lüneburger Str. 8
Drogerie H. Mühl, Schmiedestr. 56

Friedrichstadt:
Drogerie O. Calemann, Hermannstr. 5
Fermersleben: Drogerie E. Ludwig
Salbke: Drogerie W. Ludwig
Cracau: Drogerie O. Breidling
Barleben: Drogerie E. Beseke 2078

Lederausschnitt
sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel, Filzzuschnitt- und Einlegesohlen, Gummiabsätze, Senkel, Schuhputzmittel und Putzwollhölzer 2654 empfiehlt
Carl Julius Braun
Magdeb.-Buckau Schönebecker Straße 48.

Klassiker
kauft man am besten in der
Buchhandlung Volksstimme.

Die Frauenwelt den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen.
Mit Schnittmusterbogen 1926/27 40 Pfg.
Buchhandlung Volksstimme.

Leder
Meyer Michaelis
Große Marktstraße 6.

Sie suchen billige Gardinen!

Unser
Saison-Ausverkauf
bietet Ihnen eine große Auswahl guter Qualitäten zu weit herabgesetzten Preisen.
Vertrieb von Erzeugnissen sächs. Gardinen-Fabriken
Georg Metzner & Co.
Magdeburg, Breiter Weg 24, Ecke Berliner Str.

Möbel!
Billigste Abbaupreise Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Sofas, Matratzen, Küchen und Einzelmöbel, Etagenöfen, Korbmöbel, weit unter Tagespreis auch Teilzahlung. 310
W. Schottstedt
Möbelhof, Gr. Münzstr. 2

Anmeldungen für den Bücherkreis nimmt an Buchhandlung Volksstimme.

Autofahrschule Busch
Prälatenstraße 32 — Telephon 1122.

Chaiselongues
Sofas, Auflege-Matratze, nicht billig und Schund, sondern äußerst reell u. preisw. zu verk. R. Bende, Tapezierermeister. Apfelstr. 3 pt

---

Autofahrschule Kreuter
Gr. Diesdorfer Straße 29 — Tel. 8583.

Gruden
in allen Größen.
Giesau
Spiegelbrücke 10.
Fernruf 6194.

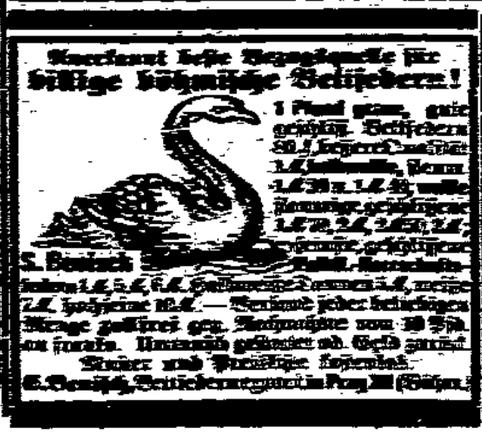
Autofahrschule Zentral
(Gazain), Landwehrstr. Tel. 8893/8895

Astra-Salz

bestes Speise- und Tafelsalz in Handtuchsäcken, liefern wir vermittels eigener Lastkraftwagen auf telephonischen Anruf — Magdeburg 8670 — sofort frei Haus.

Astra-Salz-Großhandlung
Magdeburg, Kölner Straße 6.

Anerkannt beste Bezugsquelle für **billige böhmische Bettfedern!**



1 Pfund gute, gute gefüllte Bettfedern 80 ₰, bessere Qualität 1.4[illegible], halbweiche, flaumige 1.4[illegible] u. 1.4[illegible], weiche flaumige gefüllte 1.4[illegible], 2.4[illegible], 2.6[illegible], 2.8[illegible], prima gefüllte [illegible] Bettdecken 1.4[illegible], 1.6[illegible], 1.8[illegible], Halbdaunendecken 2.4[illegible], weiße 2.4[illegible], prima 10.4[illegible]. — Versand jeder beliebigen Menge gegen Nachnahme von 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet od. Geld zurück. Muster und Preisliste kostenlos.
S. Deutsch, Bettfedernversandhaus in Prag III (Böhmen).

25
Pianos
Bagdadt — Gebr. Zimmermann.
Das Qualitäts-Piano.
Äußerste Preise.
50 Mk. monatlich.
Streng reelle Bedienung.
Paul Zimmermann & Sohn gegr. 1889.

Reichstagsmehrheit für Zollerhöhung

Die Reichstagsitzung am Freitag wird um 1 Uhr eröffnet. Auf der Tagesordnung steht als Hauptpunkt die zweite Beratung der Vorlagen über Zolländerungen.

Vorher werden einige kleinere Angelegenheiten erledigt. Der Verlängerung der Geltungsdauer des Meistbegünstigungsvertrags zwischen Deutschland und Paraguay wird ohne Aussprache zugestimmt, ebenso der Verlängerung des Saarabkommens zwischen Deutschland und Frankreich. Debattelos wird weiter einem Gesetzentwurf zugestimmt, der die Reichsregierung ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrats und eines Ausschusses des Reichstags Wirtschaftsabkommen mit ausländischen Staaten im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses und im Falle, daß der Reichstag nicht versammelt ist, vorläufig, jedoch längstens für die Dauer von 3 Monaten, anzuwenden.

Für die

Beratung der Zollvorlagen

hat der Aeltestenausschuß beschlossen, daß die allgemeine Aussprache erst in der dritten Lesung vorgenommen werden soll, für die zweite Lesung wird die Einzelberatung in vier Abschnitte geteilt, mit je einer halben Stunde Redezeit. Ein kommunistischer Antrag, den Bericht über die Weltwirtschaftskonferenz mit den Verhandlungen über die Zolländrungen zu verbinden, wird gegen Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Für die zweite Lesung hat die Sozialdemokratie eine Reihe von Abändrungsanträgen gestellt. Sie verlangt die zollfreie Einfuhr von Futtermitteln, im Falle der Ablehnung dieser Forderung einen Zoll für Gerste von 1,30 Mark, für Mais und Dari (Mohrenhirse) 2,20 Mark. Der Zoll auf Schweinefleisch soll 21 Mark betragen, die Einfuhr von Gefrierfleisch zollfrei sein. Der Zoll für Verbrauchszucker soll auf 10 Mark, für andern Zucker auf 13 Mark festgesetzt werden. Und diese Zölle sollen am 31. Juli 1928 außer Kraft treten. Weiter fordert die Sozialdemokratie die Aufhebung der Zuckersteuer.

Zunächst gibt Abg. **Hamkens** den Bericht des Handelspolitischen Ausschusses, der die unveränderte Annahme der Vorlagen beantragt.

Zuerst werden die Abschnitte Mehl und Kartoffeln besprochen.

Abg. **Krätzig** (Soz.)

stellt fest, daß das Mißtrauen der Sozialdemokratie gegen die jetzige Regierung nur allzu berechtigt war. In einer Zeit, wo die Preise für die wichtigsten Lebensmittel ohnehin außerordentlich verteuert wurden, sollen Mehl und Kartoffeln durch Erhöhung der Zölle noch weiter belastet werden. Und das angesichts der Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz!

Der Mehlzoll

ermöglicht die Schließung eines Unternehmerringes, der unter Mithilfe des französischen Kapitals den deutschen Verbrauchern das Brot verteuern soll. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die deutschen Mühlen machen ungeheure Gewinne. Der Mehlring ist trotzdem gebildet worden unter Mitwirkung des französischen Mühlenkapitals, von einer französischen Konkurrenz kann man also nicht reden.

Seit Anfang 1925 sind die Preise für Mehl und damit für Brot unausgesetzt gestiegen, auch in Zeiten, wo die Preise für Roggen zurückgingen. Nun wird es so hingestellt, als ob die Landwirtschaft gar kein Interesse am Mehlzoll habe. In Wirklichkeit

will der Landbund die Ernährungsblockade

gegen die Bevölkerung so dicht wie möglich machen, deshalb unterstützt er mit den Rechtsparteien den Mehlzoll. Die heutigen Hungerpreise für Brot sollen stabilisiert werden, auch wenn wir eine gute Ernte haben. Das deutsche Volk soll bei gefüllten Scheunen hungern, wie es vor einigen Jahren Graf Westarp angekündigt hat. Der deutsche Landwirtschaftsrat hat vor einigen Monaten Vorratszahlen über Roggen veröffentlicht, die sich inzwischen als falsch erwiesen haben. Diese Irreführung der Oeffentlichkeit hat dazu beigetragen, daß die

Roggenpreise in die Höhe getrieben

wurden. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Nachdem man den Arbeitern die Hälfte des Brotes genommen hat, greift man jetzt auch in ihre Kartoffelschüssel hinein, um sie noch mehr zu schädigen. Die Angaben über die Betriebsgrößen bei der Kartoffelproduktion sind unvollständig; es fehlen darin die Betriebe mit über 100 Hektar, wo sich die Erzeugung von Kartoffeln außerordentlich gesteigert hat. Hier zeigt sich, aus welchen Gründen die Großgrundbesitzer und ihre Partei, die Deutschnationalen, eine

Erhöhung des Kartoffelzolles verlangen.

Vielleicht soll der Kartoffelzoll dazu dienen, die Beiträge der Großgrundbesitzer an die Deutschnationalen zu decken. (Unruhe rechts.) Wenn wir wieder eine schlechte Kartoffelernte bekommen sollten, so werden die Preise noch über den augenblicklichen Stand hinaussteigen. Der Landbund sollte statt für höhere Zölle dafür sorgen, daß schmackhaftere und gesündere Kartoffeln in Deutschland angebaut werden.

Es liegt im Interesse der Landwirtschaft selbst, wenn wir diese Protektionswirtschaft bekämpfen und dafür sorgen wollen, daß die Rationalisierung und technische Vervollkommnung auch im Landbau durchgeführt werde. Jahrzehntelang haben wir die Umstellung der technischen Grundlage der Landwirtschaft gefordert, statt dessen ist vom Landbund immer nach Staatshilfe gerufen worden.

Auch die Arbeiter im Zentrum wissen, welchen Nachteil die werktätige Bevölkerung von der jetzigen Wirtschaftspolitik hat. Im christlichen Gewerkschaftsblatt „Der Deutsche" hat das kürzlich erst Röhr nachgewiesen.

Zahlreiche unterernährte Kinder

müssen von der öffentlichen Fürsorge erhalten werden, weil es zu Hause an Brot und Milch fehlt, weil sie keine Mittagsmahlzeit bekommen. Tuberkulose und andre Krankheiten wüten unter diesen Kindern, aber als wir für die Speisung dieser Kinder 5 Millionen forderten, wurde es von den Regierungsparteien zurückgewiesen, und jetzt kommen Sie mit diesen Wucherzöllen!

Die besten moralischen Grundsätze gehen zum Teufel, wenn hier Gesetze gemacht werden, die die Existenz der armen Bevölkerung untergraben. Heißt das die Lehren von Christus befolgen, wenn den Armen,

den Hungernden das Brot genommen

wird, um dafür den Besitzenden um so mehr zu geben? Aber wir werden vor allem den Frauen sagen: Ihr habt es durch die Abgabe des Stimmzettels in der Hand, den Preis des Mehles, der Kartoffeln zu bestimmen! Und wir werden allen Wählern aus den arbeitenden Klassen sagen: Sorgt bei der nächsten Wahl dafür, daß dieser Wucherfeldzug der letzte gewesen ist. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.)

Abg. **Neddermeyer** (Komm.) weist darauf hin, daß die große Zahl der kleinen und mittlern Bauern vom Mehlzoll nur Schaden hätten, weil sie Mehl nicht verkaufen, sondern kaufen müssen. Redner erhält wegen beleidigender Bemerkungen gegen bürgerliche Abgeordnete einen Ordnungsruf.

Abg. **Dietrich** (Dem.) weist auf die ungünstige Lage der Bauern hin, die Schweine züchten. Der Index für Schweinefleisch stehe auf 100, der für Futtermittel auf 156. Der richtige Weg zur Abstellung dieser Notstände wäre die Aufhebung oder wenigstens weitgehende Herabsetzung der Futtermittelzölle. Da die Regierungsparteien aber diesen Weg nicht gehen wollen, würden die Demokraten trotz starker Bedenken der Erhöhung des Schweinezolles zustimmen, um der deutschen Schweinezucht die Existenzmöglichkeit zu sichern.

Abg. **Obendiek** (Komm.) bekämpft den Kartoffelzoll.

Abg. Frau **Wurm** (Soz.):

Es gibt nur eins, um die Interessen der Schweinezüchter und der Verbraucher zu befriedigen, Beseitigung der Futtermittelzölle, dann ist auch die jetzt geforderte Zollerhöhung auf Schweinefleisch nicht nötig. Auch am Kartoffelzoll haben die Schweineproduzenten kein Interesse. Wir brauchen eine Erhöhung der Löhne, um die Kaufkraft der breiten Massen zu heben, und wenn wir wollen, daß die Landwirtschaft blühen soll, dann müssen wir

für eine gesunde Lohnpolitik sorgen.

Wir können unsern innern Konsum noch außerordentlich steigern, aber nicht durch Zölle auf Lebensmittel, die die Lebenshaltung der städtischen Bevölkerung so außerordentlich verteuern.

Die Rednerin wendet sich dann entschieden gegen die Absicht, auch das Gefrierfleisch mit Zoll zu belegen. Die Belieferung der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine läßt sehr zu wünschen übrig; wenn die Verteilung des Gefrierfleisches den Konsumvereinen übertragen wird, dann ist die Gewähr dafür da, daß es auch zu den Konsumenten kommt. Die Preise für Lebensmittel befinden sich in dauernder Steigerung. Wir dürfen daher die Einfuhr des Gefrierfleisches nicht unterbinden. Wie groß das Elend unter der ärmeren Bevölkerung ist, das zeigt die große Zahl der Hundeschlachtungen. Solange es aber in Deutschland noch Menschen gibt, die sich mit Hundebraten ernähren, dürfen wir

keinen Zoll auf Fleisch erheben!

Die jährliche Mehrbelastung für eine kleine Familie durch die jetzige Zollerhöhung beträgt 48,72 Mark. (Hört, hört!) Fragen Sie doch die Arbeiter, was das bei ihren jetzigen Löhnen bedeutet. Aber während die Arbeiter in Versammlungen gegen den neuen Zollraub protestieren, glänzen die Parteien der Rechten hier durch Abwesenheit, weil sie glauben, den Zollraub schon in der Tasche zu haben. (Die Bänke der Rechten sind fast leer.)

Wir wünschten, daß die Wähler draußen sehen würden, in welcher Weise die Mitglieder der Rechtsparteien hier ihre Pflichten erfüllen. (Lebhafte Zustimmung links.) Wenn Sie der Landwirtschaft helfen wollen, dann vereinigen Sie sich mit uns zu vernünftigen Maßnahmen, zur Hebung der Produktion, dann treiben Sie eine Handelspolitik, durch die die Wohlfahrt der Bevölkerung gefördert werden kann. Durch die Erhöhung der Zölle erreichen Sie das nicht. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. **Henke** (Soz.)

weist zur Frage der Erhöhung des Zuckerzolls nach, daß der Anbau von Rüben und die Produktion an Rübenzucker wieder wesentlich zugenommen hat. Obwohl das schon im Mai bekannt war, ist in der Regierungsvorlage davon nichts zu lesen. Die Anbaufläche ist auch weiterhin vergrößert worden, ein Beweis dafür, daß Rübenbauer und Zuckerindustrielle auch ohne Zollerhöhung auf ihre Kosten gekommen sind. Das Ziel, das nach der Begründung der Vorlage durch den Zoll erreicht werden soll, ist bereits durch die Aendrung der Lage auf dem Weltmarkt erreicht worden. Das Zuckerkartell treibt die Preise im Inland in die Höhe, um den

Zucker auf dem Weltmarkt billiger absetzen zu können.

Die weitere Hebung des Zuckeranbaues kann auch ohne Erhöhung des Zuckerzolls erreicht werden, und zwar durch Hebung des Zuckerverbrauchs. Der Zucker ist ein hochwertiges Nahrungsmittel, besonders für die ärmeren Kreise der Bevölkerung und deren Kinder. (Sehr wahr! bei den Soz.) Und nun wollen Sie den Zuckerpreis durch die Erhöhung des Zolles noch verteuern! Dabei ist der Verbrauch an Zucker bei uns weit geringer als in den meisten andern Ländern, vor allem in Amerika, England, Holland, Schweiz usw.

Wir wissen, zu welchen niedrigen Preisen der deutsche Zucker vor dem Krieg in andern Ländern angeboten wurde, das soll jetzt wieder erreicht werden. Der Inlandszucker soll verteuert werden, damit auf dem Weltmarkt Dumping getrieben werden kann. Das ist die wahre Absicht, die mit dieser Vorlage erreicht werden soll.

In letzter Stunde warnen wir Sie

vor der Verwirklichung dieser Absicht. Das ist doch auch Kapitalverschwendung, wenn bei uns Waren erzeugt werden, nur zu dem Zweck, um sie im Ausland unter dem Selbstkostenpreis abzusetzen. Die offiziellen Statistiken über den schlechten Gesundheitszustand sind doch Warnungen, die nicht in den Wind geschlagen werden dürfen. Wenn Sie sie nicht beachten, dann wird der Tag der Abrechnung kommen, und wenn nicht früher, dann beim nächsten Wahlgang. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.)

Abg. **Putz** (Komm.) wendet sich gegen die Erhöhung des Schweinefleischzolles, Abg. **Weber** (Düsseldorf, Komm.) gegen die Erhöhung des Zuckerzolls.

Die Abstimmungen

Der sozialdemokratische Antrag auf zollfreie Einfuhr von Futtermitteln wird von den Regierungsparteien abgelehnt. Die Abstimmung über den sozialdemokratischen Eventualantrag, die Futterzölle auf der Höhe von 1925 zu belassen, also Gerste 1,30, Mais 2,10, ist auf Antrag der Sozialdemokraten namentlich. Sie ergibt die Ablehnung des Antrags mit 242 gegen 192 Stimmen.

Das Gesetz über Zolländrungen wird nach Ablehnung auch der übrigen Aendrungsanträge in der Fassung der Regierungsvorlage

gegen Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten angenommen.

Dann werden die Gesetzentwürfe über die Erhöhung des Zuckerzolls und die Aendrung des Zuckersteuergesetzes unter Ablehnung der sozialdemokratischen Aendrungsanträge in der Ausschußfassung angenommen.

Schließlich werden noch ein Antrag der Wirtschaftspartei auf Erhöhung einiger Zollpositionen und ein sozialdemokratischer Antrag auf Ermäßigung des Mehlzolls abgelehnt.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Lies den Roman
und erleichterte Zahlungen oder Eigentumserwerb durch Miete im Stadtgeschäft, Kölner Straße 1.

Kubinke

Roman von Georg Hermann.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Weswegen Herr Ziedorn seine Gattin von diesen Mahngängen nicht im voraus in Kenntnis setzte, das entbehrte nicht der tiefern Begründung. Seine Frau sah nämlich diese Mahngänge nicht gern. Und es war schon häufiger ihretwegen zu höchst resoluten ehelichen Unterhaltungen gekommen. Aber Herr Ziedorn war nicht der Mann, der sich durch häusliche Rücksichten bestimmen ließ, in seinen Geschäftsprinzipien wankend zu werden.

Und so wollte er auch jetzt, am 1. April 1908, nachmittag um vier Uhr, eben wieder die Klinke in die Hand nehmen, als die Tür sich von außen öffnete, und ein Herr — den Zylinder tief in der Stirn und den Spazierstock zwischen den Fingern — eintrat.

„Mein Name ist Max Löwenberg," sagte er mit liebenswürdiger Bestimmtheit, „ich wohne hier oben im ersten Stocke. Sie können von morgen früh täglich einen jungen Mann um halb neun zum Rasieren hinaufschicken. Aber bitte pünktlich, — da ich mich sonst nach einem andern Barbier umsehen müßte."

„Sie werden mit uns zufrieden sein," meinte verbindlich Herr Ziedorn und griff mit zierlichen Fingern an die Krempe seines Zylinders. „Herr Kubinke, Sie werden von morgen an den Herrn bedienen. Und ich möchte Ihnen die größte Pünktlichkeit ans Herz gelegt haben. Sie werden jetzt überhaupt die Kundschaft außer dem Hause zu bedienen haben. Herr Tesch wird Ihnen die Liste geben und Sie mit den Wünschen der einzelnen Herren bekanntmachen."

„Sehr wohl, Herr Ziedorn," versetzte Emil Kubinke und zwickte den kleinen Jungen, der von ihm saß und sich die Haare verschneiden ließ, mit der Schere ins Ohr. Und Herr Tesch sagte ohne aufzusehen: „Bitte, beehren Sie uns bald wieder!"

Emil Kubinke aber war mit diesem Auftrag recht zufrieden. Denn da brauchte er doch nicht den ganzen Tag im Laden zu hocken. Da kam er doch wenigstens in die Luft, da sah und hörte er doch etwas. Die Kundschaft außer dem Hause zu bedienen, das hatte er sich wirklich schon lange wieder einmal gewünscht.

Wir aber, die wir einen tiefern Einblick in die Dinge haben, wir sagen uns, daß Emil Kubinke gar keinen Grund hatte, über diese Ehre besonders erfreut zu sein, und daß alles, alles anders gekommen wäre, wenn sie nicht ihm zuteil geworden wäre, sondern vielleicht Herrn Tesch. Ach Gott — der gute Emil Kubinke! — er hatte ja keine Ahnung davon, daß hier in diesem Augenblick, als Herr Löwenberg den Mund auftat, die Erfüllung seines Schicksals begann, daß er mit dieser Sekunde anfing, sich in die Maschen eines Netzes zu verstricken, aus dem er nie und nimmer wieder in diesem Leben sich herauswinden sollte. Er war gerade wie der Vogel, der schon unter dem Garne des Vogelstellers noch ganz erfreut und sorglos nach den schönen Körnern pickt.

Als aber Herr Ziedorn und Herr Max Löwenberg ihre Zylinder jetzt unbeschädigt durch die Tür gebracht hatten, und es still im Raume geworden war, da fragte Emil Kubinke ganz leise: „Wo jeht'n der Chef hin, Herr Tesch?"

Aber Herr Tesch kniff nur das eine Auge ein. „Na, seine Olle wird ihm ja wieder 'n netten Transch machen. Passen Se mal morjen uff," flüsterte er.

Doch wir wollen hier Herrn Ziedorn auf seinen Geschäftsgängen nicht begleiten, denn wir haben ja versprochen, nicht gegen das gesellschaftliche Uebereinkommen zu verstoßen, über gewisse Dinge den zarten, aber deckenden Schleier zu breiten. Und so wollen wir nur ein ganz kleines Zipfelchen dieses Schleiers heben und es ganz schnell wieder fallen lassen. Ja — es muß aber eben doch einmal kurz gesagt werden: Herr Ziedorn führte ein mit dunkeln Punkten reich verziertes Leben — und zu dem Kundenkreis des Herrn Ziedorn gehörten auch Damen, durchaus keine Damen zweifelhaften Rufes, im Gegenteil, sie hatten einen völlig zweifellosen Ruf, es waren höchst achtungsbedürftige Damen, und sie wohnten hier in einer Nebenstraße, Haus bei Haus, in kleinen, gut möblierten Gartenwohnungen. Und sie fuhren sogar jeden Abend mit der Droschke in das Innere der Stadt hinein und fuhren spät nach Mitternacht mit der Droschke wieder heim. Und diese Damen nahmen auf Kredit aus dem Laden des Herrn Ziedorn Parfüms und Seifen, Puder und Schminken, Haarfärbemittel und falsche Locken, und was sie sonst noch benötigten, um aus einem grauen, armseligen, abgegriffenen und abgematteten Hascherl jenes Wesen hervorzuzaubern, das die Männer entflammen sollte. Und diese Damen vergaßen meist zu zahlen. Und dann ging Herr Ziedorn am nächsten Ersten hin und mahnte sie. Oder bei größern Summen ließ er es nicht bei der einmaligen Mahnung bewenden. Und mit der Zeit hatte sich zwischen Herrn Ziedorn und seinen Kundinnen jene primitive Form des Handels herausgebildet, die noch heute bei allen Urvölkern gang und gäbe ist, und die nationalökonomisch als Tauschverkehr bezeichnet wird. Aber Frau Ziedorn sah das nicht gern, und sie hatte ihren Gatten oft gebeten, er solle doch diese Kundschaft aufgeben. Ja, sie befleißigte sich sogar, wenn sie gerade im Laden war, dieser Sorte von Kundinnen gegenüber einer außerordentlich geringen Freundlichkeit. Herr Ziedorn jedoch erklärte ihr immer und immer wieder, daß von Aufgeben nicht die Rede sein könnte, und daß er, wenn er endlich auch nur die Hälfte bezahlt bekäme, durch den hohen Verdienst, der bei diesen Artikeln hängen bliebe, immer noch auf seine Rechnung käme. Und damit hatte Herr Edmund Ziedorn eigentlich auch ganz recht. Und wer von dem Einmaleins des Kaufmanns auch nur das geringste versteht, muß ihm beipflichten.

Und Frau Ziedorn fand auch leider nie ausreichende Gelegenheit, um diese Sorte von Kundinnen endgültig fernzuhalten, da sie sich, mit geringen Unterbrechungen, jahraus jahrein in jenem Zustand befand, vor dem zwar im alten Sparta die Soldaten durch Senken des Speeres ihre Ehrerbietung zu zeigen hatten, den man aber im modernen Berlin in einem vornehmen Friseurladen vor den Kunden nicht gern öffentlich zur Schau stellt.

Und so also war am 1. April 1908, nachmittags vier Uhr, Herr Ziedorn wieder einmal Rechnungen einkassieren gegangen.

Und als Frau Ziedorn mit ihrer Körperfülle hereingerollt kam, da begrüßte sie gar nicht den neuen Gehilfen Emil Kubinke, sondern fragte nur: „Wo ist mein Mann, Herr Tesch?"

„Er kassiert Rechnungen ein," sagte Herr Tesch, ernst wie das Grab. „Vor Abend, hat er jesagt, kann er kaum wiederkommen."

„So!" sagte Frau Ziedorn. Sonst nichts. Und warf die Tür hinter sich zu, daß der kleine Junge, den Emil Kubinke immer noch unter seinen Fingern hatte, beinahe von seinem hohen Stuhle fiel. Und dann hörte man draußen bums! bums! bums! bums! eine reine Kanonade von zugeschlagenen Türen. Man konnte wirklich glauben, es wäre ein Prinz geboren.

Und der Nachmittag ging Emil Kubinke hin, als wenn die Stunden Flügel hätten. Hier gab's doch Arbeit, und man mußte sich nicht alle halbe Stunden wieder mühsam vom Stuhl emporreißen, wenn ein Kunde in den Laden trat, wie das bei seinem alten Chef war. Und jeder der Leute hatte hier seine Eigenart, die ihm erst abgelauscht werden mußte. Der wünschte, daß man ihn unterhielt, und der war beleidigt, wenn man an ihn das Wort richtete. Der war wie ein rohes Ei so verletzlich, und der andre robust wie kaltes Eisen. Herr Graff mußte beim Namen genannt werden; aber bei Herrn Levhsohn war die Namensnennung verpönt. Herr Tesch kannte jeden und verstand ihn zu nehmen. Und er wußte Emil Kubinke oft mit einem Augenzwinkern zu verständigen, was zu tun und was zu lassen sei. Ja, das Geschäft hier! solch ein Geschäft hätte Emil Kubinke auch mal haben mögen.

(Fortsetzung folgt.)

Steuermilderungsgesetz

Bei der zweiten Beratung über die Verlängerung der Geltungsdauer des Steuermilderungsgesetzes erklärt

Abg. Hertz (Soz.):

Wenn wir der Verlängerung dieses Gesetzes unsre Zustimmung versagen, so tun wir das in voller Uebereinstimmung mit unsrer Haltung im vorigen Jahre. Wir sehen in der Verlängerung des Steuermilderungsgesetzes ohne die Erfüllung des damals gegebenen Versprechens, die Zuckersteuer in erheblichem Maße zu senken, ein Abweichen von dem Gedanken der Parität, auf den sich damals eine Mehrheit des Reichstags vereinigte.

Als damals dieser Beschluß gefaßt wurde, gingen wir alle von der Meinung aus, daß eine Senkung der Zuckersteuer in erheblichem Maß erfolgen müsse, und zwar zugunsten der Verbraucher und nicht zugunsten der Produzenten, wie das jetzt durch Erhöhung des Zolles geschehen ist. Dieses Abweichen von einstimmig gefaßten Beschlüssen des Reichstags muß den Glauben erschüttern, daß Versprechen des Reichstags auch gehalten werden. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.)

Die Verlängerung des Steuermilderungsgesetzes wird hierauf gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Arbeitszeit in den Bäckereien

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur Abändrung der Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien.

Abg. Eggerstedt (Soz.):

Wenn in der Begründung zu dem Abändrungsantrag der Unternehmer gesagt wird, daß die jetzige Arbeitszeit in den Bäckereien eine volle Befriedigung der Konsumentenwünsche nicht zuläßt, so ist darauf zu sagen, daß bei den vorkommenden Absatzschwierigkeiten viel mehr Preisverteurungen durch unsre Schutzzollpolitik maßgebend sind als der bestehende Zustand in der Arbeitszeit. Unfreiwillige Arbeitspausen gibt es in den Bäckereien nicht, und soweit sie dennoch vorkommen, zeugen sie nur von dem schlechten Dispositionsvermögen der Unternehmer. Die beabsichtigte Reglung bedeutet in ihrer Wirkung eine

Verlängerung des Arbeitstags auf 12 Stunden.

Die Sonntagsruhe soll nach den Wünschen der Antragsteller auch durchbrochen werden. Wo bleibt da der Gedanke vom Wochenende.

Das Verhalten des Zentrums ist sehr widerspruchsvoll. Einerseits hat das Zentrum einen Antrag auf Schutz der Sonntagsruhe gestellt, anderseits wird es für den Antrag auf Aufhebung der Sonntagsruhe in den Bäckereien stimmen. Ohne die Zustimmung des Zentrums wäre diese unsoziale Verschlechterung nicht möglich.

Wenn in der Wegrichtung dieser Verschlechterung weitergegangen wird, dann

erleben wir noch die Nachtarbeit

in den Bäckereien. Von Berufswünschen kann da gar keine Rede sein. Die Interessenten an dieser Verschlechterung sind nur die Bäckereibesitzer, der größte Teil der Berufsangehörigen, Gesellen und Lehrlinge ist dagegen. Jedoch ist diese Verschlechterung kein Einzelfall. Sie ist ein Glied in der Kette der vielen sozialpolitischen Verschlechterungen, die wir in der letzten Zeit erlebt haben. Eine Aendrung wird nur eintreten, wenn sich die Arbeiterschaft in ihren Gewerkschaften voll zusammenschließen und dadurch dem Profitstreben der Unternehmer einen festen Wall entgegenstellen. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.)

Die Abgg. **Biener** (dt.-natl.), **Rientimp** (Ztr.) und **Havemann** (D. Vp.) sprechen für, Abg. **Florin** (Komm.) gegen den Entwurf.

Abg. **Dankel** (Wirtschp.) meint, mit diesem Gesetzentwurf solle nichts andres erreicht werden als an die Stelle des schematischen Achtstundentags die 48-Stunden-Woche im Bäckereigewerbe herzustellen.

Während dieser Ausführungen kommt es zu lebhaften Auseinandersetzungen mit einigen kommunistischen Abgeordneten, die gegen die Rednertribüne vordringen und dem Abg. Dankel Schimpfworte zurufen.

Abg. Frau Ansorge (Soz.)

bekämpft noch einmal energisch den Entwurf, der für die Bäckereiarbeiter eine erhebliche Verschlechterung bringt. Die Gesundheitsverhältnisse in diesem Gewerbe sind so schlecht, daß jede Verlängerung der Arbeitszeit die Existenz der darin beschäftigten Arbeiter aufs ernstlichste bedroht. Als Konsumenten haben wir ein dringendes Interesse daran, zu wissen, unter welchen Lohn- und Arbeitsverhältnissen die Backware hergestellt wird. Wir lehnen daher die Vorlage ab, die eine weitere Verschlechterung dieser Verhältnisse bringt.

Die Ausführungen der Rednerin werden von der Rechten mit ironischen Zurufen begleitet. Darauf kommen von den sozialdemokratischen Bänken stürmische Entrüstungsrufe.

Die Vorlage wird in zweiter Lesung unter Ablehnung aller Abändrungsanträge von den Regierungsparteien gegen die Linke angenommen.

Ohne Aussprache wird der Antrag der Rechtsparteien auf Aendrung des Gesetzes über

Einstellung des Personalabbaues

und der Personalabbauverordnung angenommen.

Als letzter Punkt wird der Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag Loibl und Genossen betreffs Beschränkung der Zahl der

wirtschaftlichen Betriebe des Reiches

und so weiter zu Ende beraten. Der Antrag des Ausschusses wird gegen die Linke angenommen.

Um 20¾ Uhr vertagt sich das Haus auf Sonnabend 10 Uhr. Tagesordnung: Dritte Lesung der Zollvorlage, dritte Lesung der Aendrung der Bäckereiverordnung, kleine Vorlagen. —

Aus der Wirtschaft

Ansteigende Konjunktur

Das Reichsstatistische Amt registriert auch für die erste Juliwoche durchweg Zeichen einer ansteigenden Konjunktur. Die arbeitstägliche Kohlenförderung, die Koksgewinnung im Ruhrgebiet sowie der Gesamtabsatz in Oberschlesien haben zugenommen. Die Warentransporte der Reichsbahn sind gestiegen. Auch der Güterverkehr auf dem Rheine hat namentlich infolge größerer Kohlenverschiffungen von der Ruhr aus insgesamt etwas zugenommen.

Auf dem Arbeitsmarkt trat vor allen Dingen infolge des Erntebedarfs der Landwirtschaft eine weitere Entlastung ein. Ebenso bestand im Baugewerbe in der Maschinen- und Textilindustrie Nachfrage nach Arbeitskräften, wogegen die Beschäftigung im Bekleidungsgewerbe, der Saison entsprechend, zurückging.

Im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau sind keine wesentlichen Aendrungen in der Beschäftigung eingetreten, in den übrigen Steinkohlengebieten, im Braunkohlen- und Kalibergbau ist die Arbeitsmarktlage befriedigend. —

Siegmund Bergmann

Am Donnerstag morgen verschied der Geheime Baurat Dr.-Ing. Siegmund Bergmann, der Begründer und Generaldirektor der Bergmann-Elektrizitätsgesellschaft.

Der Verstorbene war neben Emil Rathenau und den Gebrüdern Siemens einer der erfolgreichsten Pioniere auf dem Gebiet der Elektrotechnik. In Thüringen geboren und Maschinenbauer von Beruf, arbeitete er vor einem halben Jahrhundert in den Edisonwerken in Nordamerika und wurde schließlich Partner und Mitarbeiter des amerikanischen Erfinders. In den 90er Jahren kam er nach Deutschland zurück und gründete die verschiedenen Bergmann-Gesellschaften, die später in der Bergmann-A.-G. zusammengefaßt wurden. Die Hauptfabrikationsstätten liegen im äußersten Norden Berlins an der Bahnstrecke Berlin—Oranienburg, in der Gegend von Rosenthal. Die Bergmann-Werke waren immer dafür bekannt, daß der scharfmacherische Geist, der in den benachbarten Borsigwerken grassiert, in ihnen nicht Fuß fassen konnte.

Bergmann war ein Industrieller der alten Schule. Er hat sich auch den Konzentrationsbestrebungen immer widersetzt. Mit seinem Tod ist ohne Zweifel eins der wichtigsten Hindernisse für die längst geplante Bildung eines Elektrizitätstrustes gefallen. —

Gewerkschaftsbewegung

Verständigung in der bayrischen Metallindustrie

In der bayrischen Großstadt-Metallindustrie hatte sich in den letzten Tagen der Kampf zwischen dem Deutschen Metallarbeiter-Verband und dem Verband bayrischer Metallindustrieller bedenklich zugespitzt. Das im Jahre 1926 abgeschlossene Kollektivabkommen enthielt gegenüber dem vom Jahre 1924 erhebliche Verschlechterungen. Diese Verschlechterungen sollten, nachdem das Abkommen gekündigt war, möglichst beseitigt werden. Langwierige Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis, so daß der Landesschlichter für Bayern einen Schiedsspruch fällte, der den von der Arbeitgeberoganisation vorgeschlagenen Entwurf mit verhältnismäßig geringen Abändrungen festlegte. Während die Arbeitgeber den Schiedsspruch annahmen und Verbindlichkeitserklärung beantragten, lehnte die Verhandlungskommission der Arbeiter und die Vertretungen der Mitgliedschaften diesen Schiedsspruch und damit das neue Kollektivabkommen ab.

Am 30. Juni 1927 war das alte Kollektivabkommen abgelaufen und da ein neues noch nicht abgeschlossen war, bestand ab 1. Juli eine tariflose Zeit, während welcher die Arbeiter erklärten, nur die gesetzliche Arbeitszeit von 48 Stunden arbeiten zu wollen. Bei der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Werk Nürnberg, kam es daher zu einer Aussperrung, an der rund 3000 Mann beteiligt waren. Der Kampf schien unvermeidlich und hätte eine erhebliche Ausdehnung genommen, wenn es nicht gelungen wäre, die Verhandlungen über die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs so zu gestalten, daß nicht unbeträchtliche Verbesserungen in das neue Kollektivabkommen hineingearbeitet wurden.

Unter Vorsitz des bayrischen Staatsrats Gasteiger, der sich in außerordentlich geschickter Weise für eine Verständigung einsetzte, wurde am Montag bis in die späten Nachtstunden und am Dienstag vormittag über die Beilegung der Differenzen verhandelt. Nachdem die wichtigsten Bestimmungen des Schiedsspruchs bzw. des Kollektivabkommens einer für die Arbeiterschaft tragbaren Aendrung unterzogen wurden und auch eine Verständigung über die Arbeitsaufnahme der Arbeiterschaft in der M. A. N. erzielt wurde, in der ausgesprochen wurde, daß sämtliche Arbeiter in ihre alten Rechte wieder eingesetzt werden, kam es zum Abschluß eines neuen Kollektivabkommens. —

Der Kampf in der Kölner Metallindustrie

Der Kampf der Kölner ausgesperrten Metallarbeiter geht unverändert weiter. Die Zahl der Ausgesperrten ist bis Freitag abend nicht mehr gestiegen, so daß noch rund 20000 Arbeiter auf der Straße liegen.

Im Laufe des Freitags haben die ausgesperrten Metallarbeiter in großen Versammlungen zu dem Kampfe Stellung genommen und beschlossen, unerschütterlich in dem ihnen aufgezwungenen Kampf auszuharren.

Wenn in absehbarer Zeit das Arbeitsministerium keine Stellung zu dem Kampfe nimmt, ist damit zu rechnen, daß der Kampfzustand von längerer Dauer sein wird. Die Arbeiterschaft kann warten; denn sie hat im Kampfe viel weniger zu verlieren als die Kölner Metallindustriellen. —

Wandel in der Spruchpraxis?

Die neue Spruchpraxis der Schlichter zeigt, daß sich nunmehr unter dem Drucke der Gewerkschaften die jetzt auch vom Reichsarbeitsministerium befürwortete Tendenz, den Ueberstundenzuschlag mit 25 Prozent zu entlohnen, mehr und mehr durchsetzt. Die Eingabe des Deutschen Textilarbeiterverbandes an das Arbeitsministerium, in der auf merkwürdige Schwankungen in der Spruchpraxis, vor allem gegenüber den Textilarbeitern, hingewiesen worden war, scheint also bei den maßgebenden Stellen doch nicht ohne Einfluß geblieben zu sein.

Die Eingabe hatte das Reichsarbeitsministerium darauf aufmerksam gemacht, daß kurz vor der Verkündung der Verordnung über die Arbeitszeit für die Textilindustrie verschiedene Schiedssprüche gefällt worden waren, in denen der Ueberstundenzuschlag mit 25 Prozent festgestellt wurde, während nach der Verkündigung der genannten Verordnung sich die Spruchpraxis der staatlichen Schlichtungsinstanzen plötzlich auffallend änderte. So sind z. B. für die Jute-Spinnerei und Weberei Bremen am 23. April und für die Textilindustrie des Münsterlandes am 12. Mai Schiedssprüche gefällt worden, die nur einen Zuschlag von 20 Prozent von der 49. bis 54. Stunde festlegten, und für die Tuchindustrie in Neumünster wurde am 23. Mai ein Schiedsspruch gefällt, der für die Ueberstunden von der 49. bis 51. Stunde gar nur 15 Prozent Zuschlag bestimmte.

Der Textilarbeiterverband hat deshalb an den Reichsarbeitsminister die Frage gerichtet, ob etwa Richtlinien für die Schlichtungsinstanzen ein Heruntergehen unter 25 Prozent nahegelegt haben.

Das Reichsarbeitsministerium wird höchstwahrscheinlich nunmehr im Hinblick auf die neuere Spruchpraxis erklären, daß die Eingabe des Textilarbeiterverbandes überholt sei. Aber selbst wenn das der Fall sein sollte, dann bleiben noch immer die vom Textilarbeiterverband beanstandeten unglaublichen Schiedssprüche bestehen. Ein unerträglicher Zustand, wenn man sich vergegenwärtigt, daß es der Textilindustrie zurzeit wahrlich nicht schlecht geht. Sollen die Textilarbeiter in Bremen, in Münsterland, in Neumünster, die um den angemessenen Ueberstundenzuschlag geprellt wurden, für die Sünden einer verfehlten Spruchpraxis büßen? —

Schlichtungsverfahren in der Lederindustrie. Zur Beilegung des Tarifstreits der Lederwarenindustrie (Offenbacher Vertrag) ist, wie wir hören, vom Reichsarbeitsministerium ein Schlichtungsverfahren eingeleitet und der Termin hierfür auf den 12. Juli anberaumt worden. Es handelt sich im wesentlichen um eine Neureglung der Ueberstundenzuschläge. —

Der Ueberstundenzuschlag für Tabakarbeiter. In der Streitsache zwischen dem Reichsarbeitgeberverband der Zigarettenindustrie E. V. und dem Deutschen Tabakarbeiterverband, dem Zentralverband christlicher Tabakarbeiter Deutschlands, dem Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands, dem Deutschen Verkehrsbund, dem Deutschen Metallarbeiterverband über die Höhe des für Mehrarbeit festzusetzenden Lohnzuschlags ist gemäß § 6a der Verordnung über die Arbeitszeit vom Schlichter folgendes festgesetzt worden: Werden auf Grund der Bestimmungen des § 2 des Hauptvertrags vom 25. November 1926 Ueberstunden geleistet, so ist auch für die ersten vier Ueberstunden gemäß § 2 Ziffer 5 mit Wirkung vom 1. Juli 1927 neben dem Lohn eine Vergütung von 25 v. H. zu zahlen. Diese Reglung gilt für die Dauer des Hauptvertrags und kann mit denselben Fristen wie dieser gekündigt werden. —

Erinnerungen an Wilhelm Blos

Es wird bald ein Menschenalter, daß ich in die Redaktion unsers Braunschweiger Parteiblattes, den „Volksfreund" eintrat. Wilhelm Herzberg war damals leitender Redakteur; und als ich den zweiten Tag auf meinem Redaktionssessel thronte, sagte er mir, daß ihm Wilhelm Blos aus dem Reichstag geschrieben habe, er komme bei seiner Heimreise nach Stuttgart über Braunschweig und werde da einen Tag bleiben. Gegen Mittag werde er seiner alten Freundin, Frau Bracke, der Witwe unsers früh verstorbenen, tapferen Parteigenossen, einen Besuch abstatten, dann werde er zu uns in die Redaktion kommen, und am Abend hätten wir doch sicher einige Stunden zum Verplaudern frei.

Mit Wilhelm Bracke war Blos noch zusammen im Reichstag gewesen. Bracke gehörte in den 70er Jahren dem Parteivorstand als Vorsitzender an. Eine seiner bekanntesten Reden hat er bei den Debatten über das Sozialistengesetz im Reichstag gehalten. Von ihm stammte der unter dem Sozialistengesetz zum geflügelten Worte gewordene Ausspruch: „Wir pfeifen auf das ganze Gesetz."

Ich hatte wirklich Beklemmung, als ich zum erstenmal dem damals als Schriftsteller so bekannten Manne gegenüberstand. Er hatte schon ein Menschenalter in der Bewegung verbracht, hatte Ruf als Schriftsteller und Abgeordneter, ich kam eben aus der [illegible]. Aber es war doch nur ein Augenblick. Wer in das offene freundliche Gesicht von Wilhelm Blos blickte, fühlte sofort, daß da ein treuer Kamerad vor ihm stand, der gar keinen Wert darauf legte, als etwas Besonderes betrachtet zu werden. Ich habe im Laufe der Jahrzehnte auch manchen andern kennengelernt.

Nachdem die Vorstellung und erste Begrüßung vorüber war, bat er um die neuen Zeitungen. Ich wollte dienstfertig aufstehen und ihm einen Stuhl hinstellen, er lehnte aber energisch ab und holte ihn sich selbst. Und sein erstes Wort, das er dann mit lachendem Munde sprach, war, als ich ihm die neuesten Zeitungen vorlegte: „Konfisziert sind sie doch noch nicht?" Er meinte, daß noch nichts herausgeschnitten worden sei.

Gründlich lernte ich ihn aber erst am Abend kennen, als wir in einer Braunschweiger Wirtschaft saßen, in der auch Wilhelm Raabe an jedem Abend erschien. Auch mit Wilhelm Raabe hat Blos gelegentlich Verbindung gehabt. Dieser erste Abend, den ich mit Wilhelm Blos gesellschaftlich zubrachte, war auch der erste, den ich im Kreise einer Anzahl [illegible] erlebte. Auch die Genossen Dr. [illegible], der den Magdeburger Parteigenossen in bester Erinnerung ist, Dr. Jasper, wiederholt Staatsminister von Braunschweig und Mitglied der Nationalversammlung, waren neben Wilhelm Herzberg anwesend. Dr. Jasper und ich sind die einzigen noch Lebenden aus dem damaligen Braunschweiger Kreise.

Wenn nun Wilhelm Blos einige Schoppen Wein genossen hatte, dann kam die von allen, die ihn richtig kennengelernt haben, so hochgeschätzte Plaudergabe in Gang. Was hatte er nicht alles erlebt?

Ich war der Jüngste in dem Kreise, und mich nahm er zunächst auf das Korn.

„Ich war noch jünger als Sie," begann er, „als ich in die Redaktion des Braunschweiger „Volksfreundes" eintrat. Und es dauerte auch gar nicht lange, da hatte mich der Staatsanwalt erwischt."

Und nun erzählte er von seinem damaligen Aufenthalt im Gefängnis. Wir haben später so mancherlei Rücksichtslosigkeiten und Niederträchtigkeiten erfahren, mit denen unsre Genossen in den Gefängnissen behandelt worden sind. Anfang der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts wurden unsre Genossen noch mit mehr Rücksicht behandelt. So erzählte Blos, daß er eine Zelle bewohnte, die die Aufschrift getragen habe: „Zelle für reinliche Mädchen im Alter von 16 bis 20 Jahren". Und er schmunzelte und bemerkte, daß er sich von dieser zarten Einschätzung seiner Person sehr geschmeichelt gefühlt habe.

Blos war auch ein tüchtiger Raucher. Um so schmerzlicher war es für ihn, daß ihm der Polizeiinspektor, der damals Dezernent für das Gefängnis war, das Rauchen nicht gestattet hatte. Aber der Gefängnisinspektor, ein damals bekanntes Braunschweiger Original, hatte ihm gesagt: „Rauchen Sie man dranlos." Und das hatte denn Wilhelm Blos auch in der ausgiebigsten Weise getan. Er meinte, wenn am Abend die Runde gekommen sei und gefragt habe: „Sind Sie da?", so habe er aus einer gewaltigen Wolke aus der „Zelle für reinliche Mädchen von 16 bis 20 Jahren" sein „Jawohl!" herausgeschrien, worauf dann die Runde lachend abgezogen sei.

Aber er wußte auch über rohe Akte aus dem Gefängnis zu berichten. Da waren eine Anzahl Prostituierte eingesperrt worden, deren Zuhälter abends an die Straße gekommen und sich über einen Bretterzaun mit den Prostituierten unterhalten hätten. Da nun in der Nachbarschaft ein Mädchenpensionat gewesen sei, so habe die Vorsteherin Beschwerde über die Unterhaltung geführt, denn es sei keine Nonnensprache gewesen, die da aus den Fenstern des Gefängnisses heraus und über den Bretterzaun geführt worden sei. Drei von den Frauen wurden erwischt, und jede erhielt sechzehn Stockhiebe. Die Exekution wurde vor der Zelle von Wilhelm Blos vollzogen und er berichtet, daß zwei der Frauen furchtbar geschrien hätten, während die dritte den furchtbaren Schmerz verbissen, dafür aber die prügelnden Gefangenenwärter mit Schimpfreden überschüttet habe. Dafür sei sie noch auf drei Tage ins „schwarze Loch", also in eine dunkle Zelle gesperrt worden, in der sich nichts weiter als ein Kübel und eine Holzpritsche befand und die Nahrung nur aus Wasser und Brot bestand.

Bei einem solchen Bericht konnte man dann die innere Empörung aus seinem Gesicht lesen. Einen originellen Fall erzählte er einmal aus der Zeit des Sozialistengesetzes. Die Berliner Polizei wußte, daß Adolf Hoffmann wirtschaftlich schwer zu ringen hatte. Sie glaubte deshalb in ihm eins der damals bei der Polizei so willkommenen Subjekte zu finden, das für Geld zu Spitzeldiensten zu haben sei. Adolf Hoffmann hielt den Kriminalbeamten zunächst hin und nahm inzwischen mit Wilhelm Blos Rücksprache. Dieser versteckte sich zu der Zeit, wo Hoffmann den Beamten zum „Abschluß des Handels" in seine Wohnung bestellt hatte, in dessen Kleiderschrank. Hoffmann fragte dann nach längerem Verhandeln mit der ehrpusseligsten Miene der Welt: „Na, was wollen Sie denn zahlen?" Worauf der Beamte eine für Hoffmanns damaligen Verhältnisse beträchtliche Summe in Gold auf den Tisch gezählt habe.

Nachdem er damit fertig gewesen, habe er gefragt: „Und was können Sie mir nun mitteilen?" Worauf Hoffmann den Kleiderschrank geöffnet und bemerkt habe: „Ich kann Ihnen zunächst nichts mitteilen. Aber der Abgeordnete Blos (der nun aus dem Schrank herausstieg) wird Ihnen sehr viel mitteilen können."

Der Beamte hat weder auf Blos' Mitteilung noch auf die Rückgabe des Geldes gewartet, sondern ist mit Sturmeseile verschwunden.

Dann lachte Blos jovial und man sah ihm an jeder Faser des Gesichts die Freude über den gelungenen Streich an. Im Reichstag hat er dann das Verhalten der Polizei entsprechend gegeißelt.

Der jüngeren Generation ist Wilhelm Blos, der nunmehr im Patriarchenalter gestorben ist, nicht mehr bekannt. Aber wer die gesamte Frühgeschichte der Partei wie das ganze Geistesleben der 70er, 80er und 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts kennenlernen will, der lese seine „Denkwürdigkeiten eines Sozialdemokraten". Er wird eine schwere Fülle ernster Kämpfe, aber auch viel von Beziehungen zu bedeutenden historischen Persönlichkeiten lesen. Ueber allen seinen Darstellungen lebt und webt aber ein goldener Humor. Fr. Henneberg.

Die führenden Filmbühnen

DEULIG PALAST

Drei bedeutungsvolle Worte
Liebe Lust Schuld
kennzeichnen unseren fabelhaften Sittengroßfilm

Satan in Seide

In den Hauptrollen die Reinhardt-Schauspieler
Hugo Thimig, Anni Ondra, Igo Sym
und die dämonische
Nita Naldi
ein nicht alltäglicher Frauentyp.

Ferner:

Erlebnisse eines Fassadenkletterers
Eine heitere Sensationskomödie in 6 Akten.
Im bunten Teile Kulturschau: Stockholm.
Die Deulig-Woche Nr. 28.

KAMMER Lichtspiele

Zwei Namen sichern den Erfolg unseres Programms!

Ramon Novarro
der glänzende Darsteller des
Ben Hur
in seinem neuen Großfilm

Der Seeoffizier

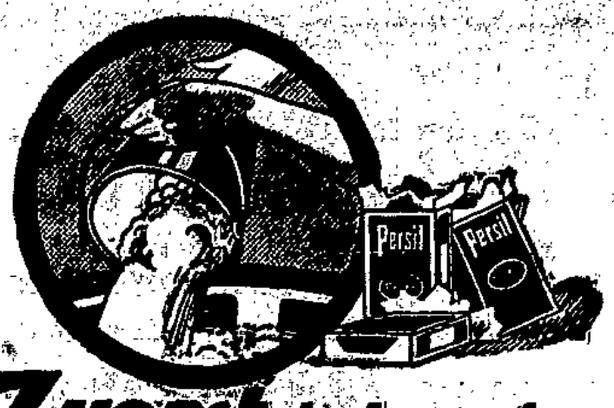
8 Akte aus dem Leben eines Seekadetten.

Pola Negri
in
Die Königin der Nacht
ein ergreifendes Frauenschicksal.
Die neueste Deuligwoche.

Sonntags Kassenöffnung 2½ Uhr!

mit 1 Jahr Garantie
Freilaufbremsnabe u. gut gelötetem Rahmen
Mk. 72.00 an
10% Kassarabatt
Reparaturen und Zubehör am billigsten
Reparaturen
seit 23 Jahren fachmännisch u. billigst in eigener Werkstatt
alle Ersatzteile

Apparate
Platten
in großer Auswahl zu billigst. Preisen!
10% Kassarabatt
Platten und Apparate wieder auf Miete.
Georgenstraße 4
B. Pabst.



Zuerst die Lauge bereiten Dann die Wäsche hinein....

Sie berechnen die für Ihren Kessel erforderliche Menge Persil (ohne jeden weiteren Zusatz) kalt in einem Eimer und geben diese Lösung in den mit kaltem Wasser gefüllten Kessel.
Die Wäsche wird locker in diese kalte Lauge gelegt, festes Pressen ist unbedingt zu vermeiden, es behindert und erschwert die Reinigung.

Persil

richtige Anwendung sichert vollen Erfolg

Nehmen Sie Henko zum Einweichen

Serie: „Das sparsame Waschen" Bild 3.

So ist Paris

Die nackte Frau

Das aufsehenerregende Sittengemälde.
Ernst Lubitschs Meisterwerk.
Ein duftiges Gedicht in Bildern.
Hauptrollen:
Patsy Ruth Miller
Monte Blue.
Außerdem:

Reginald Denny

in
Nicht so stürmisch, Reginald!
Die tollen Streiche eines gerieb. Jungen
Trotz größten Erfolgs nur wenige Tage noch

Walhalla-Lichtspiele

Sonntag Kassenöffnung 2.30

ZENTRAL

Theater-Restaurant

Heute Sonntag
nachm. 4 u. abends 8 Uhr
2 Vorstellungen
mit dem humorvollen
Varieté-Programm

Terrasse nachmittags und abends
Konzert bei freiem Eintritt

Schönebeck.

Vorauzeige.

Der **Arbeiter-Radfahrerverein Frischauf** feiert sein 25. Stiftungsfest am 17. Juli 1927 in der „Tonhalle" unter freundlicher Mitwirkung des Unterbezirks der freien Sänger.

Festfolge:

6 bis 8 Uhr:	Wecken.
9½ Uhr:	Bewährungsfahren über 50 und 25 km (Schönebeck-Barby-Calbe)
14 Uhr:	Korso durch die Stadt.
16 Uhr:	Kunst- und Reigenfahrer.
19 Uhr:	Ball. — Ende?? ?

Der Festausschuß.

Werderschlößchen

Besitzer Richard Schröder.

Heute sowie jeden Sonntag ab 4 Uhr: Der beliebte

Gesellschaftsball

Die gute Ballmusik! Die gute Ballmusik!
Eintritt: Herren 60 Pfennig, Damen 30 Pfennig.

Empfehle meine Terrasse dicht am Wasser. Staubfreier Aufenthalt

Nationalfestsäle

Heute Sonntag von 5 Uhr an

TANZ

Das Theater der internat. Großfilme

Sonntag
Oeffnung 2.30 Uhr

Euli

2 große Schlager

Xenia Desni
im überaus lustigen Großfilm

Die Bräutigame der Babette Bomberling

Außerdem:
Olaf Fönß
im großen Romanfilm

Der Eid des Fürsten Ulrich

FÜRSTENHOF-THEATER

Gastspiel Sandbichlers Bauerntheater
Sonntag nachmittag 3½ Uhr
Einmalige Wiederholung des Riesenerfolgs

Der Pfarrer von Kirchfeld

mit Karl Matthies in der Titelrolle.
Kl. Preise! Schüler: Saal 30 ₰ Sperrsitz 45 ₰
Jeder Erwachsene 1 Kind frei!!

8.20 Uhr. Tagesgespräch aller Großstädte

Die Keuschheitsprobe

3 tolle Akte von Joseph Joseffy.

Für Jugendliche nicht geeignet.

Stürmischer Lacherfolg!
Montag und Dienstag zum letzten Male
Die Keuschheitsprobe

Vorverkauf 11—1 Uhr u. ab 2½ Uhr

Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle

Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle

Fahrplan für die Woche vom 10. bis 16. Juli 1927

Sonntag den 10. Juli 1927
Salonschnelldampfer „Freiherr vom Stein" (1200 Personen)
nach **DESSAU** vormittags 6.30 Uhr.

Dampfer „Patriot" nach Grünewalde-Schönebeck
vormittags 7.30, 10.20 Uhr, nachmittags 2.00, 5.00 Uhr.

Montag den 11. Juli 1927
Dampfer „Patriot" nach Schönebeck-Grünewalde—Buschhaus—Alte Fähre vormittags 8.00 Uhr, nachmittags 2.00 Uhr.

Dienstag den 12. Juli 1927
Salonschnelldampfer „Freiherr vom Stein" (1200 Personen)
nach **HAMBURG** vormittags 6.00 Uhr.

Mittwoch den 13. Juli und Donnerstag den 14. Juli
Dampfer „Patriot" nach Schönebeck-Grünewalde—Buschhaus—Alte Fähre vormittags 8.00 Uhr, nachmittags 2.00 Uhr.

Gustav Stahlberg, Sandtorstraße 38. Tel. 6434.

Abfahrtstelle Petriförder, Herrenkrug-Wartehalle.

Abfahrtstelle Petriförder, Herrenkrug-Wartehalle.

Pers.-Dampferverkehr Magdeburg—Hohenwarthe—Niegripp

Sonntags:
Vorm. 7, 8 und 10 Uhr, nachm. 2 und 4 Uhr.
Rückfahrt: Vorm. 9, 10 und 12 Uhr, nachm. 6 und 8 Uhr.
Bis Niegripp: Vormittags 7 Uhr, nachmittags 2 Uhr.
Wochentags täglich bis Hohenwarthe: Vorm. 8, nachm. 2 Uhr.
Montags, Mittwochs und Sonnabends bis Niegripp: Vormittags 8 Uhr, nachmittags 2 Uhr.
Aenderungen vorbehalten.

Otto Krietsch, Schiffahrtsgeschäft
Werftstraße 34 1928 Telephon 321

Hofjäger

Ab heute Sonntag, 10. Juli
täglich abends 8.15 Uhr

Fritz-Steidl-Sänger

mit ihrem fabelhaften

Eröffnungs-Programm!

Neben dem großen Soloteil u. a.: 2209

1813

Studentengesänge aus alter Zeit von Fr. Steidl.
Ferner:
Erlebnisse eines Verstorbenen
Eine Illiade von Fr. Steidl.
Volkstümliche Eintrittspreise.

Möbel

in guter Ausführung kaufen Sie preisw. bei
Wilh. Ebert
Tischlermeister
Grünearmstr. 11a. 2
Tel. 6159 Gegr. 1896.

Früherer Restaurantbetrieb

Im Vorderhaus eines guten Grundstückes in Sudenburg sowie Saal-Neubau im selben Grundst. zur Neueinrichtung eines Restaurantbetriebes zu vermieten, evtl. kommt auch Verkauf des Grundstückes in Frage. Nur ernsthafte Reflekt. (möglichst Brauereien od. Organisationen) wollen Ihre Angebote unter J. D. 13795 durch Rudolf Mosse, Berlin SW. 19 abgeben.

Zentral-Theater

DIREKTION: WALTER STEINERT

Heute:
Die beiden letzten Sonntags-Vorstellungen
Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr

NUR DU!

Der neueste große Operetten-Schlager
Montag 8 Uhr:
Letzte Aufführung!

NUR DU!

Dienstag den 12. Juli:
Premiere!

DORINE UND DER ZUFALL

Der stärkste Operettenerfolg
JEAN GILBERTS.

Neuer Schwan

Leipziger Straße Nr. 45 d
Endstation der Linie 5.

Jeden Sonntag ab 4 Uhr:

Großer Gesellschaftsball

Original-Jazzband

Herzlichst ladet ein der neue Besitzer
Albrecht Braun

N.B. Der Aufenthalt in der Veranda u. im Garten wird besonders empfohlen.

UT

Storch Buchau

Heute bis Montag:

Die

Todesfackel

Das ewige Drama vom unermeßlichen Opfermut treuer Mutterliebe.
Ferner:
Der köstliche, lustige
Gesangs-Schlager

Die von der Waterkant

Eine Geschichte von allen Seebären, steifem Grog und kleinen Mädchen,
mit
Charles W. Kayser
Viele stimmungsvolle Gesangs-Einlagen.
Bühnenschau:
Harrisgoms
Trapper und Indianer in ihren Wildwestspielen.

Der neu reizende
Harry Liedtke
Schlager

Ich sende diese Veilchen dir (Der Veilchenfresser)

Ein prickelnder Liebesroman.
In den übrigen Hauptrollen:
Lil Dagover, Dary Holm vi Eva, Theodor Loos, Ernst Verebes.
Dazu:

Mut, Monty, es wird schon schief gehen.

2210

Die lustige Sensation mit
Monty Banks.
Dazu unsere
Pracht-Bühnenschau.

700-Jahr-Feier von Bad Salzelmen

Sonntag den 10. Juli, nachm. 1½ Uhr:

Großer historischer Festzug

durch die Stadt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsgruppe Stendal.

In dem am 16. und 17. Juli 1927 stattfindenden

Republikanischen Tag

verbunden mit Kreisfahnenweihe in Stendal
laden wir die republikanisch gesinnte Bevölkerung Stendals und der Umgegend herzlichst ein.

Festordnung:

Sonnabend
abends 8 Uhr: Fackelzug (Feuerrede Marktplatz) anschließend gemütliches Beisammensein (Gewerkschaftshaus).

Sonntag
früh 6 Uhr: Wecken.
10 Uhr: Kranzniederlegung am Gefallenendenkmal.
9 bis 11 Uhr: Empfang der auswärtigen Kameradschaften.
1 Uhr: Fähnrichsitzung (Gewerkschaftshaus).
1½ Uhr: Antreten zum Umzug auf dem Mönchskirchhof.
2 Uhr: Umzug durch den oberen Teil der Stadt.
3 Uhr: Weihe der Fahnen auf dem Marktplatz.
5½ Uhr: Umzug durch den unteren Teil der Stadt zum Festlokal.
abends 8 Uhr: Ball in Klinkans Festsälen.

Regen Besuch erwartet
Der Vorstand der Ortsgruppe Stendal.

Konzerthaus

Leipziger Straße 62 **Leipziger Straße 62**

Heute Sonntag nachmittag 3 Uhr

Großes Extra-Konzert

ausgeführt vom Magdeburger Konzertorchester unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters a. D. Otto.

Eintritt 10 Pfennig. **Eintritt 10 Pfennig.**

Ab 4 Uhr in beiden Sälen

Großer Gesellschaftsball

im großen Saal Doppelorchester
im kleinen Saal Original-Jazzband

Voranzeige.

Dienstag den 12. Juli, abends 8 Uhr

Gr. Wiener Walzer- u. Liederabend

von Johann Strauß bis Kalman

ausgeführt vom gesamten Magdeburger Konzertorchester unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters a. D. Otto.

50 Mann Streichmusik. **50 Mann Streichmusik.**

Eintritt 25 Pfennig inkl. Steuer.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Im kleinen Saale Reunion.

Für die drückend heißen Tage empfiehlt sich die

Reichshalle

Otto-von-Guericke-Str. 18/19
(früher Kaiserstraße)

Sichtbarer, erstklassiger Küchengroßbetrieb

Speisen und Getränke der Saison entsprechend

Terrasse
Luftiger kühler Garten
Tanz im Freien

Verein Gewerkschaftshaus E. V. Stendal

Einem verehrten Publikum von Stendal und Umgegend geben wir hiermit bekannt, daß wir den gesamten Betrieb des **Gewerkschaftshauses in Stendal, Rathenower Straße 27**

Restaurant, Café und Saalbetrieb

am **Sonntag den 10. Juli, nachmittags 2 Uhr** dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Wir ließen uns angelegen sein, eine angenehme und würdige Stätte für die Bevölkerung zu schaffen, wo nach des Tages Last und Mühe einige Stunden der Erholung gepflegt werden können.

Der Mitunterzeichnete als langjähriger Fachmann wird sich angelegen sein lassen, seinen Gästen aus Küche und Keller das Beste preiswert zu bieten.

Verein Gewerkschaftshaus E. V. **Der Gastwirt**
Der Vorstand: Treumann. Fritz Biermann u. Frau.

Wilhelma

Heute Sonntag

Großes Garten-Konzert

Im Prunksaal und Sommersaal **TANZ.**
1779

Hofjäger

Heute Sonntag nachm. ab 3½ Uhr

Gr. Kaffee-Konzert

mit

neuem Varieté-Programm

unter Mitwirkung der beliebten

Fritz=Steidl=Sänger.

Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag nachm. 3½ Uhr

Kaffee-Konzerte

und bunter Teil mit neuem Programm.

Bei günstiger Witterung finden die Konzerte im Garten statt.

Wiederverkäufer decken ihren Bedarf in

SEIFEN

aller Art vorteilhaft b. der Firma 2076

Ernst Feigenspan
Albrechtstraße 1
(gegenüb. Gr. Münzstraße)
Stets Neuheiten-Eingang.

Ab **Weißgerbertreppe** — An der **Strombrücke links**

Personen-Dampferverkehr nach

Lostau (Strandhaus) u. Hohenwarthe

Am Sonntag

ab Strombrücke: vorm. 8, 9, 10 Uhr, nachmittags 2, 2.30, 3, 4 Uhr
ab Hohenwarthe: vormittags 11.30, 12 Uhr;
nachmittags 2.45, 5.30, 6.30, 7.30, 8.30 Uhr.
und jeweilig 10 Minuten später von Lostau (Strandhaus).

Wochentags täglich

ab Strombrücke: vormittags 8 Uhr, nachmittags 2 Uhr;
ab Hohenwarthe: vormittags 11.30 Uhr, nachmittags 6.30 Uhr

Am Mittwoch den 13. Juli, nachmittags 2 Uhr

Ferienfahrt mit Musik bis Dornburg-Alte Elbe nach dem Pretziener Wehr

Hin- und Rückfahrt Mk. 1.00, Kinder 50 ₰, unter 4 Jahren frei.
— Aenderungen vorbehalten. —

Reederei-Aktien-Gesellschaft vormals Julius Krümling
Kleiner Werder 5c — Telephon 1251.

Haben Sie Stoff?

Von mitgebracht. Stoffen fertige ich Ihnen mod. Anzug od. Mantel für nur

Mk. **29.–**

einschl. Zutaten. Tadelloser Sitz!

M. Ehrlich
Katzensprung 11a am Alten Markt

Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

Wilhelmspark

Heute Sonntag nachmittag 3½ Uhr:

Garten-Konzert

Im Saal ab 4 Uhr

TANZ

2 Kapellen. 2 Kapellen.

Jeden Freitag 1936

TANZ

Hohenzollernpark

Voranzeige!

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, nachmittags ½4 Uhr

Kaffeekonzert

mit

Theater-Aufführung:

Ein bekehrter Othello

Schwank in 1 Akt von Demetrius Schrutz.
Spielleitung: Fritz Meißemann.

Eintritt einschließlich Steuer 10 Pfennig.

Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung im Saale statt!

Arbeitergesangverein Sohlen-Beyendorf

Wir feiern vom 23. bis 25. d. M.

Kinderfest, Luftschaukel, Gewinnhalle usw.

Meldungen bis 15. d. M. bei Karl Henschke, Sohlen bei Magdeburg. 1974

Düppler Mühle.

Der schönste Ausflugsort 1549
am Himmelfahrtstage!

Von 4 Uhr an: Gesellschaftstanz.

Tel. 6755. E. Helling.

Kochbücher für den einfachen Haushalt von 2.00 Mark an Buchhdl. Volksstimme

---

Sudenburger Festsäle

früher Eiskeller

Heute Sonntag von 4 Uhr an

Gesellschafts-Ball

Jazzband-Musik.

Für unsere Sonntags- und Ferien-Ausflüge

Park-Restaurant

Herrenkrug

Vornehmster und schönster Ausflugsort Magdeburgs inmitten herrlicher Anlagen. Geräumiger Ausspann. — Tel. 705 u. 695.

Mittwochs und Sonntags

Große Konzerte

Diners, Soupers, ff. Weine und Biere

Stadtpark, Tel. 4560, Inh. [illegible]
Jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag großes Gartenkonzert.

Salzquelle

Beliebtester Luftkurort und Erholungspark am Elbufer.

Reger Ruder- und Segelsport. Strandbäder. Herrliche Fernsicht.

Sonntags große Konzerte.

Neuer Schwan Leipziger Str. 6 Min. v. der Endstation Linie 5
Beliebter Ausflugsort. Großer schöner Saal. Schattiger Garten. — Veranda. ff. Speisen. — Gepflegte Aktien-Biere.

Park-Restaurant

Vogelgesang

Täglich Konzert

Der Rosengarten steht in voller Blüte.

Margaretenhof

das beliebte Lokal

Sonntags Unterhaltungsmusik bei freiem Eintritt. — Jeden Sonntag Tanz.

H. Bräuning.

Diesdorf Schwarzer Adler Tel. 2307.
Herrlicher Garten mit Sommer- u. Winterhalle. Jed. Sonntag Tanz. Ein Saal steht frei.

Diesdorf Landhaus
Schattiger Garten. Kegelbahn.
Jeden Sonntag Tanz. Fernspr. 3748. K. Arenecke.

Elbgarten Cracau Inhaber: H. Ewe
Herrl. Gart. m. Café u. geschl. Verand. Wunderb. Fernsicht a. d. Elbe. Saal u. Gart. f. Festlichkeit. j. Art u. f. Kinderfeste. Wochentags kann Kaffee aufgebrüht werd. Jed. Sonntag Tanz. Orig. Jazz.

Prester Bornemanns Garten
Inhaber: Otto Schumann
Bekanntes Ausflugslokal für Vereine, Radfahrer und Gesellschaften.
— Jeden Sonntag Tanz! —

Luisenthal an der Kreuzhorst Telephon: Randau 3
Saal, Garten mit Veranden. Sonntags Tanzkränzchen. Täglich lebende Fische. Bes. Hermann Bielke.

Pechau Gasthaus zur Erholung Pechau
Inhaber: Erich Ludicke. Tel.: Randau 8.
Großer schattiger Gesellschaftsgarten
ff. Speisen und Getränke. Spezialität: Fisch.
Schulen und Vereinen empfohlen
— Sonntags: Musik. —

Waldschenke Sonst im Biederitzer Busch gelegen. Jeden Sonntag Gesellschaftsball.
Gute Küche u. Getränke. H. Weber.

Biederitz. Zur Weintraube.
Reichsbanner-Lokal. Angenehmer Familienaufenthalt. Jeden Sonntag ab 4 Uhr Tanzkränzchen mit Im Roland-Jazzband-Musik. Kaffee wird gebrüht

Biederitz — Alte Oberförsterei
Inhaber: F. Rähle.
Großer schattiger Garten. — Jeden Sonntag Konzert u. Gesellschaftsball

Königsborn. Zur Tanne
H. Krankemann.
Gr. schattiger Garten. Herrliche Gastzimmer mit Veranden. — Saal 500 Personen fassend. Gute Musik. — Vereinen empfohlen.

Wahlitz Zum Schweizerhäuschen
Schöner schatt. Garten. Veranden. Saal, pass. für Vereine. Warme u. kalte Speisen sowie Getränke zu jeder Tageszeit. Otto Schmidt

Calenberge E. Walters Parkrestaurant
Dicht an der Elbenauer Schweiz. — Gute Speisen und Getränke. — Oeffentliche Fernsprechstelle. Radfahrerstation

Grünewalde, Brauner Hirsch
Fernruf 114. — E. Hoffmann.
Größtes und schönstes Vergnügungslokal am Platze. — Eigne Anlegestelle für Dampfer. Für Vereine und Schulen bestens empfohlen.

Jägerhof Grünewalde.
Bekanntes und größtes Ausflugslokal am Platze für Schulen und Vereine. Dampferverbindung.
Jeden Sonntag Gesellschaftsball.
Bei gutem Wetter Gartenkonzert.
Kinderspielplatz im Garten.
Angenehmer Familien-Aufenthalt
Im Café: **Jeden Sonntag Konzert.**
Kaffee und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Freundlichst ladet ein E. Bischoff.

Schönebeck-Elbenau
Parkrestaurant Waldfrieden.
Schönstes Ausflugslokal der Elbaue. An der Chaussee und Radfahrweg gelegen. 7 Morgen großer Naturpark mit Veranden und Café. Freundl. ladet ein H. Spangenberg.

Schönebeck • Buschhaus
Herrlich gelegener Ausflugsort, direkt an der Elbe. Saal, Veranden und Spielplätze für Vereine und Schulen. Eigne Dampferanlegestelle. Um freundlichen Besuch bittet
Franz Ebeling. Telephon Nr. 427.

Barleben Gewerkschaftshaus
Erich Schweichler
Jeden Sonntag Tanz.
Gute Bewirtung — Herrlicher Gesellschaftsgarten.

Wolmirstedt = Stadt Prag =
Gern besuchter schattiger Garten, Gesellschaftssaal, Kegelbahn. Bes. Ida Meyer

Küchenhorn bei Wolmirstedt
Schönster Ausflugsort für Schulen u. Vereine mitten im Walde gelegen. Sonntags: Tanzkränzchen. — Sport- und Spielplatz. — Eigne Konditorei. H. Grote.

Colbitz Forst. Zum Spitzenberg
Wald-Erholungsstätte. im Walde. Saal für Vereine. Gute bill. Pension Tourist. angenehm. Aufenth. Gute Küche u. Getränke. Wilh. Richert.

Groß-Ammensleben Schwarzer Adler
Inhaber: H. Nordt Telephon 2
empfiehlt sich allen Ausflüglern.
ff. gute Speisen / ff. Colbitzer Biere

Neuhaldensleben Gasthaus Papenberg
25 Minuten vom Bahnhof
Schönster Ausflugsort für Schulen und Vereine. Großer Saal und Veranden. Tanzdiele im Freien. Wilhelm Berg.

Neuhaldensleben W. Herzogs Festsäle
Masche 8 — Fernruf 229
Größtes und schönstes Lokal am Platze. Großer und kleiner Saal. Schattiger Garten mit Veranden. Beliebtes Ausflugslokal. W. Herzog.

Hohenwarthe. — Elbschlößchen
Besitzer: F. Friedrich
Direkt an der Elbe. — Herrliche Aussicht. — Große Veranda. — Moderner Tanzsaal.

Strandhaus Lostau
Tel. Lostau 11 Inh.: Willi Brüning Tel. Lostau 11
Am Fuße des Weinberges gelegen. — Garten-Terrasse und Glas-Veranden mit herrlichem Elbe-Panorama.
Café / Gepflegter Garten / Tanzsaal
Prima Küche. Ia. Biere und Weine.
Anlegestelle der fahrplanmäßigen Personendampfer ab Magdeburg-Strombrücke
Ausspann / Autohalteplatz / Station für Radfahrer

Hohenwarthe Schöner Garten Veranden und Saal
Zum deutschen Hause Jed. Sonntag Tanz Heinrich Oehlschläger.

Forsthaus Külzau Mitten im Walde
20 Minuten vom Bahnhof Möser.

Möser Sandperle 2 Minuten vom Bahnhof
Angenehme Rast. — Kegelbahn. Musikalische Unterhaltung.

Mösershöh
an der Berliner Chaussee
das bekannte gute Lokal für Radfahrer und Ausflügler. Inh.: E. Northe

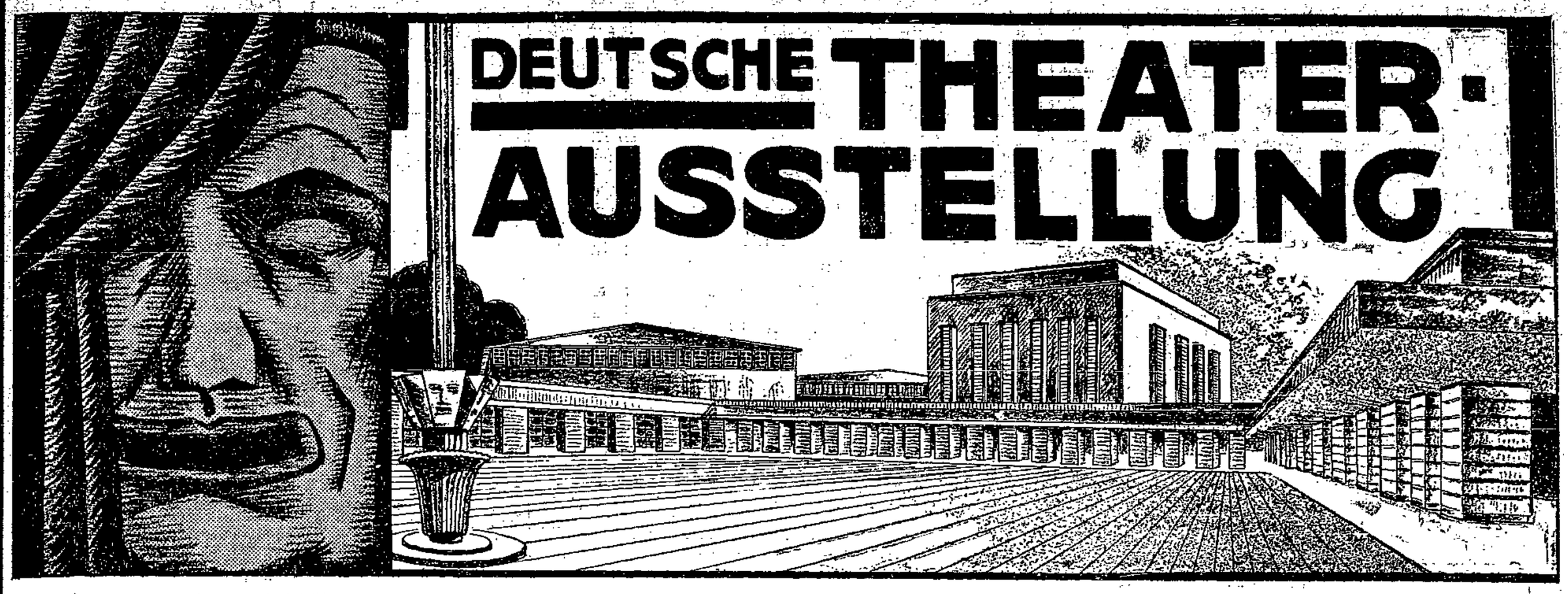
Niegripp Zur Freundschaft Besitzer: Willi Köllmey Tel. 779
Empfehle allen Ausflüglern, Vereinen und Schulen meine geräumigen Lokalitäten / Gedeckte Kegelbahn
Solide Preise Bodensteiner Bier.

Burg Für Ausflügler. Burg
Seeschlößchen-Restaurant
Inh.: Rich. Voigt.
= Schöner schattiger Garten =
Angenehmer Familienaufenthalt

Restaurant und Café Brehm, Burg
Inhaber Heinrich Hübig.
Schönster Ausflugsort von Burg. Mitten im Walde gelegen. Vereinen, Gesellschaften usw. best. empf. Direkter Radfahrweg von Magdeb. bis z. Brehm (M.V.f.R.). Für Automobilisten von der Berliner Chaussee in 1 Min. z. erreichen. Gute Küche, ff. Biere u. Weine. Tel. Nr. 464. Schießstand der Schützengilde. Autohalle. Ausspannung für 30 Pferde.

Auf stählernem Roß 30 Wanderfahrten in die Umgebung Magdeburgs. — Mit Kartenskizzen Mk. **0.50**
Buchhandlung Volksstimme Magdeburg.

Wer wandern will 28 Ausflüge in Magdeburgs Umgebung, 4 Karten . . . . . Mk. **0.50**
Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg.



Die architektonische Gestaltung der Ausstellung

Von Professor Albinmüller.

Die Bauten und Anlagen der Deutschen Theater-Ausstellung tragen einen geschlossenen, einheitlichen Charakter. Bei aller Geschlossenheit aber gelang es doch, für die Erfordernisse einer so großen Schaustellung innerhalb der Gesamtanlage klar begrenzte Einzelgebiete zu schaffen. So sind mehrere Plätze entstanden, die innig untereinander verbunden, doch immer wieder räumlich für sich gestaltet erscheinen. Da ist zunächst am Eingang ein der Repräsentation dienender Ehrenhof, der von allen Ausstellungshallen umschlossen wird. Hier münden sämtliche Zugänge zu den Ausstellungsräumen: zur Stadthalle, zur Kunsthalle, zur Industrieabteilung, zur wissenschaftlichen Abteilung, zur Verwaltung und zum Turme. Dann haben wir weiterhin, durch offene Säulengänge mit dem Ehrenhof verbunden und doch vollständig für sich, einen großen, der Erholung dienenden Konzertplatz am schönen Adolf-Mittag-See.

Dieses Gelände, gärtnerisch reich gestaltet, wird umfaßt von Restaurationssälen, die mit ihren Seitenflügeln und Terrassen den Musikpavillon umhegen. Eine andre große Grünanlage nimmt die Einzelhallen mit Verkaufskiosken und Wohnbauten auf, und ein weiteres, wiederum vollständig begrenztes Gebiet ist Festpark park. Zwischen diesen großen Plätzen befinden sich noch architektonisch und gärtnerisch gestaltete Anlagen kleinerer Abmessungen, die ebenfalls überall das Bestreben einer geschlossenen Raumwirkung bekunden: so an der Zufahrtstraße der Feuerwehr-Ausstellung hinter dem Tore zum Festpark, in den Durchfahrtswegen der Verbindungsgänge, am Turmvorbau und vor andern Bauten der Ausstellung.

Mit Ausnahme einiger weniger Kioske sind alle Gebäude, die errichtet wurden, für die Dauer berechnet. Die Mittel, die hierfür aufgewendet wurden, werden sich in Zukunft weiter wirtschaftlich auswirken. Dabei zeigen aber die Architekturen bei zweckdienlichster Gestaltung schlichteste Form. Es galt vor allem, die Bauten in ihrer Masse, in ihren Höhenverhältnissen gut zueinander abzuwägen und zwischen der monumentalen Stadthalle und den niedrigen Ausstellungshallen einen guten Uebergang und den rechten Zusammenschluß zu finden. Jeder falsche Prunk, jede Ornamentik wurde vermieden. Die Schönheit der Baumasse ward lediglich in guter Proportion, echtem Material und werkgerechter Bearbeitung gesucht. So bildet sich von selbst der Stil des Ganzen!

Auch bei der Ausgestaltung der Hallen waltet das gleiche Prinzip. Es lag mir fern, bei den Sälen, die die Entwicklung des Theaters in geschichtlicher Reihenfolge zeigen, etwa historische Stile vorzuführen. Es galt vielmehr, für die Ausstellungsstücke einen passenden, jedoch unaufdringlichen Rahmen zu schaffen. Nur ein leiser Klang soll andeuten, daß hier Ausstellungsgegenstände der Antike, dort solche des Mittelalters, der Renaissance, des Barocks oder solche der Neuzeit Aufnahme fanden.

Der Deutschen Theater-Ausstellung dankt Magdeburg die rasche Erstehung der Stadthalle und eines Turmes. Nicht, weil es sozusagen Mode geworden ist, daß Ausstellungen einen Turm haben, wurde dieses 60 Meter hohe Bauwerk geplant und errichtet, sondern aus architektonischen und ausstellungstechnischen Gründen, und dann, weil Magdeburg tatsächlich einen leicht besteigbaren Aussichtsturm braucht. Der Turm wird zwischen der mächtigen, 22 Meter hohen Stadthalle und den flachen Ausstellungsbauten das Gleichgewicht herstellen. Außerdem aber benötigt die Ausstellung ein weithin sichtbares Signal, schon deshalb, weil die Gebäude alle in eine Mulde eingebettet, hinter hohem Baumwuchs versteckt liegen. Dieser Turm ist anders als sonst Türme zu sein pflegen. Um auf kleiner Grundfläche neben einer geräumigen Aussichtsterrasse gleichzeitig auch einen, durch die Aufzugsanlage nicht behinderten Erfrischungsraum zu schaffen, ward sein aus Stahl und Glas gestalteter Helm zur Seite gerückt. So ergibt sich aus räumlichen, zweckdienlichen und technischen Dingen heraus die neue Form unsrer Zeit in ihrem Streben nach Sachlichkeit. Die innere Funktion ist auch außen deutlich erkennbar. Die Stelle des Aufzugs ist durch hochstrebende Lisenen an der Südostecke des Turmes erkenntlich, während an den andern Ecken die Aussichtsfenster der Treppenpodeste sachgemäß gestaffelt sind.

Der gläserne Turmhelm, dessen Erfrischungsraum innen mit Alabaster ausgekleidet wird, kann bei Dunkelheit von innen beleuchtet werden, und schon jetzt bei einer noch nicht restlos vollendeten Beleuchtung ergibt sich abends eine ganz starke und eigenartige Lichtwirkung. Mystisch wie eine Gralsburg glüht der Helmaufbau am nächtlichen Himmel.

Die Fundierung dieses Bauwerks hat große Schwierigkeiten bereitet. Und das ist auch der Grund, weshalb der Turm bis zum Eröffnungstag der Ausstellung nicht ganz fertig werden konnte. Der Baugrund ist der denkbar ungünstigste. Es ist Schwemmland, in dem artesische Wässer quellen. Wir mußten, nachdem eine andre Fundierung sich als unausführbar erwies, einen Pfahlrost schaffen und mußten zu diesem Zwecke 89 Stück 9 Meter lange Betonpfähle in die Erde rammen. Auf diesen Betonpfählen liegt eine eisengepanzerte Betonplatte von 2 Meter Stärke, die mit dem Pfahlrost die ganze Last des Turmes von 3000 Tonnen aufnimmt.

Die Aussicht, die man von dieser hohen Warte genießen kann, ist einzigartig. Herrliches Parkgelände dehnt sich nach Osten und verbindet sich mit den in zarte Farben getauchten Wiesen und Feldern der Elbniederung. Mit zwei gewaltigen Armen umfaßt der Strom den Rotehornpark, die Ausstellungsinsel; westlich zieht sich die Stadt in einer mächtigen Kurve der Elbe entlang, geschmückt mit dem Perlenkranz ihrer sieben Doppelkirchen. Das schöne Magdeburg!

Wenn man nun aus den Hallen hinaus in die freie Natur tritt, wenn man die Schritte durch den herrlichen Park zu dem Naturtheater oder gar zur Spitze dieser Insel bis zur Salzquelle lenkt, dann durchschreitet man ein Gebiet von seltener Schönheit. Es wird kaum eine Stadt geben, die ein schöneres Ausstellungsgelände aufweisen kann. So aber, wie in früheren Zeiten kraftvoller Bürgersinn diesen Boden urbar machte, so will auch das heutige Magdeburg auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet seinen Platz einnehmen und ausbauen. Daß auch heute hier noch dieser kraftvolle Bürgersinn, der kein Opfer scheut, waltet, das künden die Bauten und und Anlagen dieser Ausstellung. Und wie dem Niedersachsen das Pferd ein heiliges Wappentier war und blieb, so sollen die springenden Pferde unsers Festtores ein Symbol sein für den Wagemut, mit dem das junge Magdeburg in die Reihe der ersten Ausstellungsstädte hineinspringt. —

Die Tagung der Technischen Bühnenvorstände

Die Tagung, die vom 7. bis 9. Juli stattfindet, hat eine unerwartet große Zahl von Mitgliedern nach Magdeburg geführt. Der erste Versammlungstag wurde am Donnerstag 9½ Uhr von dem Gruppenobmann, Bühneninspektor A. Ludwig vom Stadttheater Lübeck, eröffnet. Er gab seiner Freude Ausdruck, eine so große Anzahl Teilnehmer aus allen deutschen Gauen begrüßen zu können. Präsident Wallauer von der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger wies darauf hin, daß mit dem Wachsen der modernen Regie der Bühnentechniker ebenso wie der Bühnenbildner eine überaus wichtige Stellung in dem neuzeitlichen Theaterbetrieb einnehme. Sie seien die Schöpfer starker künstlerischer Eindrücke von ausschlaggebender Bedeutung. Diese Erkenntnis breche sich immer mehr Bahn. Auf einem vor kurzem stattgefundenen Kongreß des Welttheaterbundes sei besonders von Firmin Gémier darauf hingewiesen worden, wie hoch die Tätigkeit des Bühnentechnikers eingeschätzt werden müsse. Nachdem er noch Grüße des Präsidiums an die Tagungsteilnehmer übermittelt und des zurückgetretenen Präsidenten Rickelt gedacht hatte, ehrte die Versammlung auf Veranlassung von Direktor Haseit (Dresden) die großen Verdienste Rickelts durch Erheben von den Plätzen. Hierauf folgte ein Bericht und eine Aussprache über die Prüfordnung. Eine ganze Reihe Delegierter nahm eingehend zu dieser Frage Stellung; so wurden u. a. einheitliche Richtlinien für eine Prüfungsordnung gefordert.

Inzwischen war der zum Besuch der Theater-Ausstellung in Magdeburg weilende Direktor des Théâtre Nationale de l'Odeon in Paris, Herr Firmin Gémier, im Sitzungssaal erschienen. Er wurde mit spontanem Beifall begrüßt. Präsident Wallauer stellte ihn der Versammlung als Begründer des Welttheaterbundes vor und wies darauf hin, daß die von Gémier gegründete Institution die Bedeutung einer Akademie habe. Gémier ginge von der Voraussetzung aus, daß es Pflicht jedes Mitglieds des Theaters wäre, in allen Ländern die Kultur fördern zu helfen.

Gémier hielt sodann eine kurze Ansprache, in der er ausführte, wie sehr er sich freue, gerade jetzt in Magdeburg zu sein und an dieser Tagung teilnehmen zu können. Deutsche Kultur und deutsches Wesen verschafften sich in der ganzen Welt immer mehr Anerkennung, und er hofft mit Bestimmtheit, daß die Verständigungsversuche der beiden benachbarten Republiken zum guten Ende führen.

Der Syndikus der Genossenschaft, Rechtsanwalt Dr. Aßmann, sprach dann über das Arbeitszeitgesetz und bemängelte dessen Unklarheit. In ausführlicher Weise nahm er Stellung zur Frage der Werbungskosten der Bühnentechniker. Direktor Haseit (Dresden) äußerte sich zur Besoldungsfrage und rügte die immer weiter um sich greifende Vermehrung des Verwaltungskörpers der Theater. Nach einem gemeinsamen Mittagessen erfolgte am Nachmittag eine eingehende Besichtigung der Theaterausstellung, an die sich abends 8 Uhr eine Versammlung der Genossenschaftsmitglieder, die rein internen Charakter trug, anschloß. —

Fischers musikalische Komödien kommen!

Die Leitung der Deutschen Theaterausstellung hat dafür Sorge getragen, daß den Magdeburgern und den Besuchern der Deutschen Theaterausstellung eins der interessantesten musikalischen Ereignisse zugänglich gemacht wird: die „Musikalischen Komödien" von Dr. Erich Fischer. Diese Musikalischen Komödien haben sich zur Aufgabe gemacht, alte deutsche Musik, die künstlerisch sehr hoch steht und noch durchaus lebensfrisch wirkt, aber durch schlechte und ungenügende Texte einer unverdienten Vergessenheit verfallen sind, wieder zu beleben. Aus diesem Grunde hat Doktor Fischer das kühne und — wie von allen Seiten bestätigt wird — durchaus geglückte Wagnis unternommen, die Melodien von Gluck, Dittersdorf, Lortzing, Weigl, Kreutzer, Spohr, um nur einige Namen zu nennen, zu einer neuen Einheit zusammenzufassen, indem er mit seiner Mutter, Helene Fischer, zusammen einaktige Lustspiele im Kammerstil schrieb und in diese modernen Handlungen die alten musikalischen Sätze einflocht.

Wo überall Dr. Fischer diese neuen Schöpfungen zur Aufführung gebracht hat, haben sie mühelos den Sieg errungen und das Publikum im höchsten Grade gefesselt. Den mit feinstem Stilgefühl geschaffenen musikalischen Komödien hat die bayrische Landesstelle für Kunstpflege ein besonderes Ensemble geschaffen, das in seiner Originalbesetzung die musikalischen Komödien Fischers auch in Magdeburg spielen wird. Dieses Gastspiel, das vom 16. bis 24. Juli nach Magdeburg kommt, darf daher schon heute des lebhaftesten Zuspruchs sicher sein. —

Künstleranekdoten

Das Opernbegräbnis. Hans von Bülow mußte einmal auf höhern Befehl, aber gegen seinen Willen, die schwache Oper eines neuen Komponisten dirigieren. Der Abend der ersten Aufführung kam, Bülow betrat das Orchester zum Erstaunen des Publikums und des Personals mit einem Trauerflor am Arme, schwarzen Chemisettknöpfen und schwarzer Binde. „Haben Sie denn Trauer, Herr Doktor?" fragte ein Orchestermitglied den Dirigenten. — „In gewisser Beziehung ja. Ich bin gekommen, eine Oper zu begraben." —

„Komponistensorgen". Ein ganz junger Schüler Arnold Schönbergs steht vor seiner ersten Aufführung. Da er ein bißchen bequem ist, hält ihm Schönberg einen Vortrag, wie er sich als Anfäger vor einer Aufführung zu verhalten habe. Er schildert ihm die vielen Laufereien, bis eine Probe zustande kommt, die Bosheiten, die er dort anhören muß. Er ermahnt ihn, für die Streicher stets Dämpfer bereitzuhalten, da diese bestimmt vergessen werden. Sein Vortrag wird immer lebhafter, die Dinge, die ein Anfänger vor einer Aufführung tun muß, immer grotesker dem Schüler sträuben sich die Haare. Endlich holt Schönberg zum letzten Schlag aus mit den Worten: „Und in der letzten Nacht vor der Aufführung müssen Sie die ganze Nacht Wache stehen und acht geben, daß der Saal nicht abbrennt!" —

Boshaft. Ein Virtuose, der seinen Ruhm überlebt hatte, gastierte in der Provinzstadt B. wieder einmal vor leeren Häusern. „Wie kommt es," fragte man den Kritiker des Ortes, „daß es vorgestern und gestern bei L. so leer war?" — „Vorgestern war der Regen daran schuld, und gestern das schöne Wetter," lautete die Antwort. —

„Ich hab mir's was kosten lassen." Nestroy hatte trotz seiner wiederholten erfolgreichen Gastspiele in Berlin nie Sympathie für preußisches Wesen. Am Abend des Tages, an dem im Jahre 1861 in Wien die Krönung des Prinzregenten von Preußen bekannt wurde, spielte man im Karltheater Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt" mit Nestroy als Jupiter. In der Szene zwischen Jupiter und Styx verlangte Nestroy von seinem Partner: „Styx, bring mir die Krone." Die Krone, wird gebracht und Nestroy fährt fort: „Leg sie am Tisch." Dann ergreift er die Krone von Papier und setzt sie sich auf, stark parodierend, mit den Worten: „So nehme ich die Krone vom Tische des Herrn!" auf den Kopf. Er wird auf die Polizei zitiert und mit 15 Gulden bestraft. Am Tage darauf ist das Theater bis auf den letzten Platz gefüllt, da man auf ein neues Extempore begierig ist. Wieder fallen die Worte: „Styx, bring mir die Krone", und: „Leg sie am Tisch." Dann — nach langer Pause, in der das Publikum atemlos gespannt dasitzt — setzt Nestroy sich die Krone auf, wischt sich den Mund und brummt mürrisch: „Ich hab mir's was kosten lassen." [sch.]

Untereinander. "Mir ist's furchtbar egal, was solch Krittler über mich schreibt," sagte ein Komödiant zum andern. — „Mir auch," erwiderte der andre, „nur daß er's gleich drucken läßt, das ist immer das Dumme." —

Magdeburger Angelegenheiten

Unwetter in und um Magdeburg

Es scheint jetzt an der Tagesordnung zu sein, daß am späten Nachmittag ein Gewitter etwas Abwechslung in die heißen Sommertage bringt. Am Freitag war das Gewitter ziemlich heftig. Regentropfen von ungewöhnlicher Größe fielen stark klatschend auf Straßen und gegen Fenster. Einige Blitze zündeten. Ein Blitz schlug mitten in der Stadt auf dem Alten Markt in einen Leitungsmast der elektrischen Straßenbahn. Meterlange, blaugrüne Flammen schossen empor, und die Hülle des eisernen Sicherungskastens spritzte auseinander. Die Drähte schmolzen durch, und das gesamte Straßenbahnnetz mit Ausnahme einer Linie war damit stillgelegt. Dadurch entstanden dann in den schmalen Straßen der Altstadt Verkehrsstockungen durch behinderte Autos und Fuhrwerke. Die Verkehrsstockung wurde erst gegen ½21 beseitigt. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle und konnte mit einem Feuerlöschapparat die Flammen löschen.

Ein andrer Blitz traf einen Baum im Vogelgesang, zündete aber nicht. Auch in der Gartenstadt Reform schlug der Blitz ein. Glücklicherweise richtete er auch hier keinen erheblichen Schaden an. In Sudenburg und Lemsdorf fielen Hagelkörner in Haselnußgröße. In den Gärten und auf den Feldern vor den Toren der Stadt ist schwerer Schaden angerichtet. Das Korn liegt wie gewalzt. Die Blätter der Kartoffeln gleichen Sieben. Auch das Obst, besonders Kirschen und Aprikosen, haben schwer unter dem Hagelschlag gelitten.

Nach dem Abzug des Unwetters gingen viele Menschen in die Anlagen, die sich freuten, daß das Gewitter einige Abkühlung gebracht hatte. —

— **Achtung, Arbeitersänger!** Alle Arbeitersänger von Ottersleben, Lemsdorf und Magdeburg treffen sich anläßlich der Ebertgedenkfeier in Reform am Sonntag mittag 12 Uhr im „Reinstedter Hof", Lemsdorf, zur Generalprobe. —

— **Einige Schülerinnen für Wochenpflege** werden vom Verein für Wöchnerinnen-Fürsorge, Geschäftsstelle Neuer Weg 1/2, Zimmer 14, sofort noch eingestellt. Alle nähern Angaben in der Geschäftsstelle. —

— **Die nächste Stadtverordneten-Sitzung** findet am Donnerstag um 18 Uhr im Altstädter Rathaus statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Einführung des Syndikus Dr. Harald Heyer als besoldeter Stadtrat; Wahl eines Stadtbaurats für den Hochbau; Bewilligung von 522 000 Mark aus Anleihemitteln für Erweiterungen im städtischen Handelshafen; Beteiligung an der staatlichen Notstandsaktion 1927 für Hochwassergeschädigte. —

— **Prämiierung der besten Vorgärten, Balkone und Blumenfenster.** Die Gesellschaft zur Förderung des Magdeburger Blumenschmucks hat für Mitte Juli eine Vorbesichtigung der zum Wettbewerb bei der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins gemeldeten Vorgärten, Balkone und Blumenfenster angesetzt, während die endgültige Besichtigung in der zweiten Hälfte des August stattfindet. Es ist noch Gelegenheit geboten, nachträgliche Anmeldungen zum Wettbewerb bis Mitte Juli vorzunehmen. Erfreulicherweise haben sich Sachverständige in ausreichender Zahl für die Beurteilung des Blumenschmucks bereit finden lassen. —

— **Ausländischer Besuch auf der Theater-Ausstellung.** Im Auftrag der tschechoslowakischen Regierung in Prag besuchte Prof. Joseph Munclingr, Oberspielleiter des National-Theaters in Prag, zusammen mit Architekt Zelenka die Theater-Ausstellung zu eingehendem Studium. Prof. Munclingr ist zugleich Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses der Internationalen Union der Bühnenangehörigen. — Ebenso besichtigte Prof. Osip Sest, Chefregisseur am National-Theater in Laibach (Krain) die Deutsche Theater-Ausstellung im Auftrag der südslawischen Regierung. —

— **Ausfahren von Brot vor 7 Uhr.** Als Mitinhaber einer Brotbäckerei war Sch. wegen Zuwiderhandlung gegen die Verordnung über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien vom 23. November 1918 zur Verantwortung gezogen worden. Hiernach darf in gewerblichen Bäckereien und Konditoreien die regelmäßige Arbeitszeit der Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge und sonstigen Arbeiter acht Stunden nicht überschreiten. In den gewerblichen Bäckereien und Konditoreien müssen an den Werktagen alle Arbeiten mindestens von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens vollständig ruhen. Mit ministerieller Genehmigung hatte der Regierungspräsident in Merseburg die Arbeitsruhe auf die Stunden von 9 Uhr abends bis 5 Uhr früh verlegt, aber gleichzeitig angeordnet, daß Backware morgens früh nicht vor 7 Uhr ausgetragen bzw. ausgefahren werden dürfe. Sch. war sowohl vom Amtsgericht als auch von der Strafkammer freigesprochen worden, obwohl vor 7 Uhr früh Backware von seiner Brotfabrik nach Filialen abgefahren worden war. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein, welches auch die Vorentscheidung aufhob und die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwies und u. a. ausführte, der Regierungspräsident sei befugt gewesen, die Arbeitsruhe zu verschieben und anzuordnen, daß vor 7 Uhr Backware weder ausgetragen noch fortgefahren werden dürfe. Die Vorschriften über die Arbeitszeitverordnung vom 23. November 1918 erstrecken sich nicht nur auf die Arbeitszeit in den Räumen der Bäckerei und Konditorei, sondern auch auf das Austragen und Ausfahren der Backware, wie aus dem Wortlaut der Verordnung über die Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien zu entnehmen sei. (1. S. 420. 27.) —

— **Kann durch eine Zigarettenschachtel der Verkehr gehindert werden?** Ein Kind hatte aus einem Hause in Bielefeld eine Zigarettenschachtel aus dem Fenster auf den Hof des betreffenden Grundstücks geworfen. F. versetzte der Zigarettenschachtel einen Tritt mit dem Fuße, so daß die Zigarettenschachtel auf den Straßendamm flog. Ein Polizeibeamter, welcher den Vorgang bemerkt hatte, forderte F. auf, die Zigarettenschachtel wieder vom Straßendamm zu beseitigen. Da F. dieser Aufforderung nicht nachkam, wurde er zur Anzeige gebracht und vom Amtsgericht in Bielefeld zu einer Geldstrafe verurteilt, weil er der Aufforderung des Polizeibeamten nicht nachgekommen sei, den Straßendamm verunreinigt und gegen die Polizeiverordnung vom 8. Januar 1925 verstoßen habe. Gegen seine Verurteilung legte F. Revision beim Kammergericht ein und behauptete, die erwähnte Polizeiverordnung sei rechtsungültig, auch treffe ihn kein Verschulden. Die Zigarettenschachtel habe auf dem Bürgersteig gelegen; wenn er die Zigarettenschachtel auf den Straßendamm gestoßen habe, so könne nicht behauptet werden, daß er die Straße verunreinigt habe. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts wies die Revision des Angeklagten mit der Maßgabe zurück, daß die Verurteilung aus § 366 (9) des Reichsstrafgesetzbuchs zu erfolgen habe. Es könne dahingestellt bleiben, ob die Polizeiverordnung vom 8. Januar 1925 gültig sei; [illegible], so führte das Kammergericht aus, habe der Angeklagte gegen § 366 (9) des Strafgesetzbuchs verstoßen; hiernach mache sich strafbar, wer auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen usw. Gegenstände, durch die der freie Verkehr gehindert werde, aufstelle, hinlege oder liegenlasse. Der Angeklagte habe eine Zigarettenschachtel aus Blech auf den Straßendamm gestoßen; eine solche sei geeignet, den Verkehr zu hindern und alte Leute und Radfahrer zu Falle zu bringen. (1. Seite 456. 27.) —

— **Vom Motorfahrer angefahren.** Auf der Straße nach Gommern wurde der Schneider H. Koch aus Magdeburg, der eine Radtour unternommen hatte, von einem Motorradfahrer angefahren und kam zu Fall. Der Motorradfahrer hielt sofort und leistete dem Verletzten, der einen Knöchelbruch erlitten hat, die erste Hilfe. Das Fahrrad war erheblich beschädigt. —

× **Ein dreister Raubüberfall.** Am 4. Juli zwischen 9 und 10 Uhr abends, wurde der Fleischer Wulsch aus Groß-Wudicke auf dem Wege Mellow—Schmetzdorf im Walde von drei Burschen mit vorgehaltenem Revolver überfallen und zur Herausgabe seines Geldes in Höhe von 465 Mark gezwungen. Die Täter haben sich in Richtung Schönhauser Damm entfernt. Es handelt sich um Handwerksburschen. Einer ging barfuß und trug die Schuhe über die Schulter, zwei trugen Windjacken und waren jüngere Leute. Einer ist etwa 30 Jahre alt, trug weißes Hemd mit Umlegekragen, Mütze und hatte englischen Schnurrbart. Zweckdienliche Angaben erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Dienststelle C. A. 5, Zimmer 258. —

× **Falscher Kriminalbeamter.** Im Mai ist im Kreise Zeitz bei der Ehefrau eines Strafgefangenen ein unbekannter Mann erschienen, der sich als Kriminalbeamter vorstellte und behauptete, den Auftrag zu haben, nach Falschgeld zu suchen. Er gab an, Walter Georgi zu heißen und in Berlin N, Müllerstraße 7a, zu wohnen. Bei der Durchsuchung nahm er Silbersachen mit. Er wird wie folgt beschrieben: 1,70 bis 1,75 Meter groß, kräftig, bartlos, blondes Haar, dicke Nase, trug zeitweise Brille. Bekleidung: grauer Rock und graue Hose, blaue Weste, weißer Stoffkragen, blaue Krawatte, graugrüne Mütze. Tatsächlich wohnte bis 1921 unter der angegebenen Adresse ein Walter Georgi, geboren 20. Oktober 1898 in Magdeburg, zurzeit unbekannten Aufenthalts. G. kommt möglicherweise als Täter in Frage. Nachricht über Wahrnehmungen, die auf den Täter Bezug haben, erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Dienststelle C. A. 3, Dienstzimmer 204, oder Kriminaldauerdienst, Zimmer 263. —

× **Bei einem Einbruchsdiebstahl** in Stettin fiel den Tätern ein Wechsel über 3639 Mark, ausgestellt für die Schützenkompanie Stettin von dem Dachdeckermeister Paul Glaser jun., Stettin, in die Hände. Sachdienliche Angaben erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Dienststelle C. B. 4, Zimmer 259/60. —

— **Todessturz vom Gerüst.** Am Freitag nachmittag stürzte der Maurer Andreas S. aus Seehausen (Kr. Wanzleben) von dem 3 Meter hohen Gerüst eines Neubaues in der Flechtinger Straße. S. erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt werden mußte, wo er wenige Stunden nach seiner Einlieferung verstarb. —

— **Unfall bei der Arbeit.** Dem Arbeiter Lorenz K., wohnhaft Helmstedter Straße 2, fiel am Freitag auf seiner Arbeitsstätte ein zirka 1½ Zentner schweres Eisenstück auf den linken Fuß. K. trug eine starke Quetschung davon und wurde dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. —

Parteigenossen!

Werbt von Haus zu Haus für die Partei und für die „Volksstimme"!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

R. B. S. Republik, Abteilung Alte Neustadt. Uebungsschießen Sonnabends von 7 bis 9 Uhr abends. Gäste willkommen.

Abteilung Alte Neustadt. Die Kameraden, welche sich am Sonntag an der Einweihung des Ebert-Gedenksteins in Lemsdorf-Reform beteiligen, treffen sich am Sonntag um 1 Uhr im Standquartier „Hopfengarten". Führer Kamerad Hintze.

Theater, Konzerte, Vorträge

Heinrichshofen-Ausstellung. Original-Oelgemälde von Professor Wilhelm Beckmann (Berlin). Geöffnet werktags von ½9 bis 7 Uhr. Eintritt frei.

Magdeburger Tierschutzverein, E. V. Allgemeiner Tierschutzsonntag am 10. Juli. Tierschutzpredigten in den Kirchen, Sammlungen auf den Straßen.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

Pädagogik. Die Pädagogik der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Band 2. 1927.

Staatswissenschaften, Sozialwissenschaften. Diehl, K.: Theoretische Nationalökonomie. Band 3. 1927.

Technik, Handel, Gewerbe. Wilke, E.: Die Elektrizität. 7. Auflage. 1924.

Theologie. Dibelius, O.: Das Jahrhundert der Kirche. 1927. — Reichelt, K. L.: Der chinesische Buddhismus. 1926. —

Vereinskalender

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 50 Pfennig, aufgenommen.

Sängerchor Magdeburg. Montag abend Vorstandssitzung. — Mittwoch abend Versammlung im Vereinslokal.

Baugewerkschaft Magdeburg. Achtung, Fachgruppe Stukkateure! Am Sonntag vormittag 10 Uhr bei E. Holtz Versammlung. —

Warenmärkte

Magdeburger Produkten-Börse vom 8. Juli

Weizen 13,50—13,70, Tendenz matt. Roggen 13,40—13,00, Tendenz ruhig. Sommergerste 13,00—13,70, Tendenz ruhig. Hafer 13,40—13,50, Tendenz ruhig. Mais 9,20—9,30, Tendenz ruhig. Viktoriaerbsen 22,00—24,00, Tendenz ruhig. Alles für 50 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 300 Zentner. Weizenmehl, 70proz., 38,25—40,00, Tendenz ruhig. Roggenmehl, 70proz., 3[illegible],25—37,00, Tendenz ruhig. Alles für 100 Kg. einschl. Sack. Weizenkleie 7,20—7,30, Tendenz ruhig. Roggenkleie 7,70—7,80. Tendenz ruhig. Alles für 50 Kg. ab Verladestation.

Magdeburger Zuckerbörse vom 8. Juli

Der Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 32,75, per Juli 32,75, per August 33,00 und per September 33,25 für gemahlene Melis. Tendenz abwartend.

Notierungen in Kolonialwaren

Gemäß der Berichtslage an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Bezügen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Herstellern und Großhandel ermittelt:

Mühlenfabrikate		**Kaffee, roh**	
Gerstengraupen, lose	21,00—22,00	Guatemala usw.	175,00—270,00
Haferflocken	22,60—23,00	Prima Santos	170,00—178,00
Hafergrütze	22,50	Superior Santos	160,00—168,00
Weizengrieß	21,50	Gerste, gebrannt	18,50—19,00
Hartgrieß	24,00	Kakaopulver	75,00—100,00
Kartoffelmehl	25,75—26,50	Tee	340,00—575,00
Schnittnudeln	26,00—35,00	Speiseöl	42,50—52,00
Makkaroni	40,00—55,00	Rüböl	75,00—110,00
Maisstärkepuder	20,50—22,00	Rüböl, roh (Sacköl)	47,50—48,50
Hülsenfrüchte		Margarine	— —
Bohnen	12,75—14,00	Schmalz, amerik. Pur.	70,50
Erbsen, Viktoria-	27,00—30,00	Marmelade	34,00—40,00
Erbsen, geschälte	26,50—30,00	Kunsthonig	33,00—35,50
Linsen, mittlere	15,50—30,00	Corned beef, amerikanisch,	
Reis Rangoon-Reis	17,50—18,50	136 lbs. je Kiste	49,50—51,00
Tafelreis	19,50—32,00	Deutsches Büchsenfleisch,	
Bruchreis	15,75—17,25	in Kisten zu 12 Dosen,	
Getrocknete Früchte		à 6 Pfund netto	— —
Pflaumen	25,00—52,00	**Heringe per Tonne**	
Aprikosen	49,50—53,00	Engl. Matfulls lange	58,00—61,00
Rosinen	45,00—60,00	Norwegische	27,50—30,00
Sultaninen, türkische	26,00—72,00	Holländische pa. sup.	54,00—59,00
Mandeln, süße	156,00—205,00	Deutsche kleine sup.	— —
Mandeln, bittere	165,00—179,00	**Sirup**	
Gewürze		Zuckersirup	27,00—30,00
Pfeffer, schwarz	198,00—225,00	Speisesirup	22,50—30,00
Pfeffer, weiß	202,00—205,00	Rübensaft	20,50—24,00
Piment, Jamaika	119,00—125,00		

Berliner Produkten-Börse vom 8. Juli

Weizen, märk. 291,50—290,00. Roggen, märk. 255,00—257,00. Sommergerste 26[illegible]—272,00. Wintergerste 26[illegible]—273,00. Hafer, märk. 251,00—252,00. Mais (ab Berlin) 184,00—186,00. Weizenmehl (100 Kilogramm) 36,00—38,00. Roggenmehl (100 Kilogramm) 34,00—36,00. Weizenkleie 18,00—18,25. Roggenkleie 15,50—15,80. Viktoriaerbsen 44,00—54,00. Kleine Speiseerbsen 28,00—32,00. Futtererbsen 22,00—23,00. Peluschken 21,00—22,50. Ackerbohnen 22,00—23,00. Wicken 22,00—24,50. Lupinen, blaue 14,75—15,75, gelbe 15,75—17,75. Rapskuchen 15,40—15,60. Leinkuchen 19,50—[illegible]. Trockenschnitzel 12,50—12,10. Sojaschrot 19,10—19,50. Kartoffelflocken [illegible]. Preise in Mark für 50 Kilogramm.

Wettervorhersage

Aussichten für Sonntag: Wolkiges, etwas kühleres Wetter mit Regen und Gewittern. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

	Elbe		Wuchs	Fall
Nimburg	8. 7.	+ 0,06	—	0,06
Brandeis	„	+ 0,06	—	0,06
Melnik	„	+ 0,28	—	0,08
Leitmeritz	„	+ 0,62	—	—
Aussig	„	— 0,06	0,02	—
Dresden	„	— 1,55	—	—
Torgau	9. 7.	+ 0,26	0,02	—
Wittenberg	„	+ 1,69	—	0,12
Roßlau	„	+ 0,97	—	0,04
Aken	„	—	—	—
Barby	„	+ 1,80	—	0,04
Magdeburg	„	+ 1,14	—	0,02
Tangermünde	„	+ 1,94	—	0,08
Wittenberge	„	+ 1,70	—	0,08
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	+ 1,28	—	0,05
Dalchau	„	—	—	—
Boizenburg	„	—	—	—
Hohnstorf	„	+ 1,24	—	—

	Mulde		Wuchs	Fall
Düben	9. 7.	+ 0,89	—	0,03
Unstrut und Saale				
Grochlitz	9. 7.	+ 1,18	—	0,01
Trotha Utp.	„	+ 1,96	—	—
Bernburg Utp.	„	+ 1,18	—	—
Kalbe Oberpeg.	„	+ 1,64	—	0,06
Kalbe Unterpeg.	„	+ 0,98	—	0,12
Grizehne	„	+ 1,00	—	0,13
Havel				
Brandenburg Oberpegel	8. 7.	+ 1,99	—	0,01
Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,28	—	—
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,42	0,02	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 0,68	—	—
Havelberg	„	+ 2,16	—	0,01

Rundfunkprogramme

Leipzig — Dresden

Sonntag, 10. Juli. 8.30: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. (Prof. Müller). ● 9: Morgenfeier. ● 10: Prof. Mendt-Chemnitz: Forderungen. ● 10.30: Dr. Lutz: Die indianischen Ureinwohner. ● 11: Uebertr. der Platzmusik von Halle. ● 12: Anläßlich des 48. Verbandstages des Kurzschriftverbandes Sachsen-Anhalt: Uebertr. der Festrede von Prof. Amsel aus dem Hotel Schwan in Delitzsch. ● 16.30: Ein Sonntagsnachmittags-Vergnügen im Schrebergarten. Mitw.: W. Kretzschmar (Lieder zur Laute), Fr. Bunge (der blinde Geiger), H. Kunze (Bandonion), ein Kinderchor. ● 18.30: Dr. Hitzig: Einführung in die allgemeine Musiklehre. ● 19: Dr. Sängewald: Physik und Medizin. ● 19.30: Dr. van Kempen-Dessau: Vom Stil unserer Zeit. ● 20.15: Lustiger musikalischer Abend. Mitw.: Gertrud Weitzmann (Gesang) und das Leipziger Rundfunkorchester (Dirig.: Dr. Duske). Auber: Ouv. Des Teufels Anteil. — Adam: Variation über ein Thema von Mozart. — Weber: Marsch aus Turandot. — Järnefelt: Berceuse. — Arditi: Parla-Walzer. — Donizetti: Melodien aus Regimentstochter. — Thomas: Arie der Philine aus Mignon. — Massenet: Menuett und Gavotte aus Manon. — Weber: Der kleine Fritz. — Löwe: Schneiderlied. — Heinemann: Hänschen. — Graden-Hoffmann: Storchenlied. — Weingartner: Zwei Gänse. — Alte und neue Walzer. ● 22.30: Tanzmusik.

Montag, 11. Juli. 16.30: Konzert. 7 Darbietungen. ● 18.30: Deutsche Welle: Englisch für Anfänger. ● 19: Dr. Schlegel-Dresden: Die Sächsische Schweiz als Wander- und Klettergebiet. ● 19.30: Dr. Wolff-Dresden: Papier und Geist. ● 20.15: Das Lied der Völker. Westslavische Volkslieder. Mitw.: Maria Pick (Sopran), George Injachin (Bariton), W. Wolff (Klavier), K. Findeisen und das Dresdener Streichquartett. Polnische, Wendische, Böhmisch-tschechische und Mährisch-tschechische, Slowakische Volkslieder. ● 22.15: Tanzmusik.

Berlin — Königswusterhausen — Stettin

Sonntag, 10. Juli. 6.30: Frühkonzert. 5 Darbietungen. — Während der Pause: Gymnastik. ● 9: Morgenfeier. 5 Darbietungen. ● 11.30: Kapelle Gebr. Steiner. Thomas: Ouv. Mignon. — Lanner: Hofballtänze. — Weber: Fant. Freischütz. — Rubinstein: Melodie Nr. 1 und 2. — Mascagni: Intermezzo aus Cavalleria rusticana. — Morena: Ein Souper bei Suppe. — Liszt: Rhapsodie Nr. 14. ● 13.30: W. Kostroun: Das Huhn als Wirtschaftsfaktor. ● 14.30: Zum 250. Todestag des Dichters Johann Scheffler (Angelus Silesius). Prof. Fries: Ueber den Dichter. — A. Braun: Aus seinem Werk. ● 15.30: Märchen, gelesen von Marta Maria Newes. ● 16: Kapelle Gerhard Hoffmann. Leutner: Festouv. E-dur. — Bayer: Im Puppenladen. — Catalani: Denza Delle Ondine. — Translateur: Was Blumen träumen. — Meyer-Helmund: Das Zauberlied. — Lincke: Potp. aus der Operette Grigri. — Zerkovitz: Herbstlied. ● 17.30: Fußball-Länderspiel Deutschland — Rußland. Uebertr. vom Viktoria-Sportplatz Hamburg (am Mikrophon: Hans Braun). ● 19.30: Th. Kappstein: Bilder von einer Mittelmeerfahrt (Von Berlin zu den Balearen). ● 20: Jos. Delmont: Wilde Bestien als Aerzte. ● 20.30: Grotesker Ulk. B. Schwanneke (Rezit.). ● 21: Berliner Fanfaren-Bläserkorps. 14 versch. Märsche. ● 22.30: Tanzmusik.

Montag, 11. Juli. 6: Gymnastik. ● 15.30: Dr. Gertrud Haupt: Soziale Schulung der Frau. ● 16: Ing. Boehmer: Techn. Wochenplauderei. ● 17: Die beiden Edelleute, Novelle von Karl Federn, gel. vom Autor. ● 17.30: Dr. Becces Kammer-Orchester. E. d'Albert: Lyrische Suite. — Haydn: Ouv. Einsame Insel. — Dupont: La Cabrera. — Rimsky-Korssakow: Danse des bouffons. — Becce: Intermezzo lirico. — Steiner: Serenata appassionata. — Molander: Schwed. Volkslieder. — Nicolai: Ouv. Die lustigen Weiber von Windsor. ● 18.40: Einf. zum Sendespiel am 12. Juli. ● 19.05: Fr. Engelbart: Genossenschaftliche Selbsthilfe der Beamten. ● 19.30: Dr. Osborn: Meister der klassischen Kunst (Goya). ● 19.55: Ministerialrat Beyer: Vernunft und Glück (Der Weg zur Zufriedenheit). ● 20.30: Erich Weinert. M. F. Mendelsohn spricht über den Autor. Der Autor liest aus seinen Dichtungen. ● 21: Kammermusik. Bossi: Trio D-moll, op. 107. — Tschaikowsky: Trio A-moll, op. 50. (W. Rose (Flügel), K. Liebrecht (Violine), H. Wolf (Cello).

Königswusterhausen. Montag, 11. Juli. 12: Englisch. ● 15: Frl. Hesse: Neuzeitl. Geflügelfütterung. ● 15.40: Adele Lüderitz-Ramelow: Kochanweisungen und Speisefolgen. ● 16: Ob.-Stud.-Rat Dr. Brunner: Individuum und Gemeinschaft im Geschichtsunterricht. ● 16.30: Dr. Klopfer: Erziehungsberatung. ● 17: Schachfunk. ● 18: M. Müller-Jabusch: Weltpolitische Stunde. ● 18.30: Englisch für Anf. ● 18.55: Dipl.-Hdl. Dr. Wieg: Handelsrechtliche Fragen für das Kleingewerbe. ● 19.20: Dr. A. Schirokauer: Das Saaletal. ● 20: Uebertr. aus Frankfurt: Konzert des Leipziger Thomanerchors. Solist: Prof. Sittard, Hamburg (Orgel).

Hamburg — Hannover — Bremen

Sonntag, 10. Juli. 9: Hamburg (alle Noragsender): Die Gesetze der Woche. ● 9.15: Hamburg (alle Noragsender): Morgenfeier. ● 9.30: Bremen (alle Noragsender): Massensingen (7000 Mitwirkende) der „Vereinigten Norddeutschen Liedertafeln" anläßlich des 59. Sängerfestes in Bremen. Uebertr. aus dem Stadion auf dem Peterswerder. ● 10.55: nur Kiel: Gottesdienst der Univ.-Kirche in Kiel. ● 11: Hamburg, Hannover, Bremen: Esperanto. ● 11.30: Hannover, Hamburg, Bremen: Uebertr. des Platzkonzerts vor dem Opernhaus in Hannover. ● 12.30: Dr. Funk, der Ing. ● 13.05: Hamburg, Kiel, Bremen, Hannover: Konzert. ● 14: Hamburg (alle Noragsender): Märchenstunde. ● 15: Hamburg (alle Noragsender): Uebertr. des Senats-Achters aus der Hamb. Ruderregatta. ● 16: Hamburg (alle Noragsender): Bunter Funk. ● 17.30: Hamburg (alle Noragsender): Uebertr. des Fußball-Länderkampfes Deutschland—Rußland. ● 19.25: Hamburg (alle Noragsender): A. Wehrlin: Schweizer Fahrten eines Humoristen. ● 20: Hamburg (alle Noragsender): Instrumental-Konzert. Mus. Leit.: Kapellm. Johndorf. — Anschl.: Hamburg, Kiel: Konzert aus Hamburg; Hannover, Bremen: Konzert aus Hannover.

Montag, 11. Juli. 16.15: nur Bremen: Konzert. ● 16.15: nur Hannover: Heiteres aus der Kinderstube. ● 16.15: Kiel und Hamburg: Konzert. ● 17: Hamburg (alle Noragsender): R. Wittko: Prinz Emil von Schönaich-Carolath. ● 18: Hamburg, Kiel, Hannover: Konzert. ● 18.05: Bremen: Konzert. ● 18.30: Uebertr. von der Deutschen Welle: Englisch für Anfänger. ● 19: Hamburg, Kiel, Bremen, Hannover: Konzert. ● 19.35: Spanisch. ● 20: Hamburg (alle Noragsender): Uebertr. von der Intern. Frankf. Musik-Ausstellung: Konzert des Thomanerchors.

Willst du [illegible], geh zu [illegible], [illegible] 29.

Aerztlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk Altstadt bis Walter-Rathenau-Straße (Königstraße) einschließlich 10. Juli Sanitätsrat Dr. C. Baatz, Moltkestraße 10, Fernsprecher 40360.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Aerzte wenden. —

Nachrichten aus der Provinz

Politische Zusammensetzung der Kreistage

Eine Ergänzung zu der parteipolitischen Gliederung, die der Provinziallandtag zeigt, ergibt sich aus einer Zusammenstellung der Parteiverhältnisse in den Landkreisen. In den 412 preußischen Kreisen weisen die am 29. November 1925 gewählten Kreistage zusammen 10 061 Kreistagsabgeordnete auf. Von diesen entfallen 7086 auf politische Parteien. 2939 Abgeordnete sind auf Grund „unpolitischer Listen" gewählt worden. In der Provinz Sachsen verteilen sich in den 39 Kreistagen die 941 Mandate wie folgt:

1. Sozialdemokratische Partei	241
2. Deutsch-Demokratische Partei	23
3. Zentrum	48
4. Kommunistische Partei	132
5. Deutsche Volkspartei	18
6. Deutschnationale Volkspartei	93
7. Deutschvölkische Partei	10
8. Sonstige	376

Unsre Partei stellt also etwas mehr als ein Viertel der gesamten Kreistagsabgeordneten in der Provinz Sachsen. Bei den nächsten Kreistagswahlen muß das Verhältnis gegenüber den andern Parteien noch günstiger werden. —

Staatliche Holzverkäufe an Handwerker

In einer Anfrage im Preußischen Landtag wurde auf die sich mehrenden Klagen der Handwerker hingewiesen, wonach bei Holzverkäufen in staatlichen Forsten keine kleinen Lose zum Verkauf angeboten wurden. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, verweist der preußische Landwirtschaftsminister auf die Vorschriften für den Verkauf des Holzes aus den Staatsforsten, die folgende Anordnung enthalten:

„Den kleinern Handwerkern und den örtlichen Selbstverbrauchern muß es ermöglicht werden, das für ihren Betrieb und ihren Bedarf nötige Nutz- und Bauholz unmittelbar einkaufen zu können. Werden besondere Nutzholzverkäufe für kleine Handwerker und örtliche Selbstverbraucher nicht abgehalten, so ist diesen auf den Handelsholzverkäufen durch Bildung und Ausgebot kleiner Lose neben den großen Gelegenheit zur Deckung ihres Bedarfs zu geben. —

Saatenstand

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" einer Uebersicht der „Statistischen Korrespondenz" entnimmt, ist die im allgemeinen feuchte und kalte Juniwitterung für die Entwicklung der Feldfrüchte nicht ungünstig gewesen. Bei keiner Fruchtart hat sich der Stand gegen den Vormonat verschlechtert; in den meisten Fällen ist er sogar merklich besser geworden: Spelz, Winter- und Sommerroggen, Wintergerste, Gemenge aus Getreide, Ackerbohnen, Linsen und Wicken, Zuckerrüben, Futterrüben und Flachs haben sämtlich um 0,1 Punkt aufgeholt, Sommergerste, Erbsen und Futtererbsen, Klee, Luzerne und Rieselwiesen haben sich um 0,2 Punkte, Hafer, Kartoffeln und gewöhnliche Wiesen sogar um 0,3 Punkte verbessert. Die Roggenblüte hat in den meisten Gegenden durch Nässe gelitten; nur in den südwestlichen Bezirken ist sie im allgemeinen gut verlaufen. Im ganzen wird mit einer erheblichen Verspätung der Ernte gerechnet. Die Ernte von Klee- und Wiesenheu ist ebenfalls noch sehr im Rückstand. An Schädlingen trat neben den tierischen Schädlingen, vor allem, sehr begünstigt durch die Nässe, Unkraut auf. —

Kartoffelsonderzüge

Der deutsche Landwirtschaftsrat teilt mit: Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat nach Benehmen mit den Erzeugern, Händler- und Verbraucherverbänden umfassende Maßnahmen getroffen, um eine gute und schnelle Beförderung der deutschen Frühkartoffeln, besonders aus den Bezirken Hannover, Magdeburg, Erfurt nach den Bezirken Essen, Köln, Elberfeld und nach dem Freistaat Sachsen sicherzustellen. Für die Zeit des schwächeren Kartoffelverkehrs sind an Hand der regelmäßigen Beförderungsgelegenheiten besonders günstige Beförderungspläne aufgestellt: Für die Zeit des stärkeren Verkehrs aus den Bezirken Hannover und Magdeburg nach dem Westen und aus dem Bezirk Magdeburg nach dem Freistaat Sachsen sind besondere Beförderungsgelegenheiten durch Kartoffelsonderzüge vorgesehen und in einem besonderen von der Deutschen Reichsbahngesellschaft herausgegebenen Heftchen enthalten. Das Heft enthält eine ausführliche Angabe des Abgangszuges und der Empfangsstunden sowie der Beförderungsdauer. Das Heft kann u. a. bezogen werden von dem Verkehrsbureau der Reichsbahndirektion, von den in den Beförderungsplänen aufgeführten Versand- und Güterabfertigungsstellen und von der preußischen Hauptlandwirtschaftskammer (Verbindungsstelle Essen). —

Hilfsmaßnahmen gegen die neuen Hochwasserschäden

Durch die neuen Hochwasserschäden im April sind weite Gebiete an Oder, Elbe und deren Nebenflüssen überschwemmt. Besonders hart wurden die Westpriegnitz, das Westhavelland und der Warthe-Bruch getroffen.

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, sind für die besonders geschädigten Provinzen Brandenburg und Sachsen staatliche Notstandsaktionen eingeleitet worden, in deren Rahmen für die Linderung der ersten Not entsprechend den bisherigen Schadensfeststellungen für die Provinz Brandenburg 400 000 Mark und für die Provinz Sachsen 50000 Mark zur Verfügung gestellt worden sind. Auch von den beteiligten Provinzen und Kreisen sind Beihilfen gewährt oder in Aussicht gestellt. Weitere Hilfsmaßnahmen der Staatsregierung und der beteiligten Kommunalverbände bleiben bis zum Abschluß der Notstandsaktionen vorbehalten. —

Kreis Wanzleben

Groß-Ottersleben

Er hat es satt. Der bürgerliche Schöffe August Niemann hat sein Amt niedergelegt aus Protest dagegen, daß der Hausbesitzerverein die Gemeindevertreter, die ihm angehören, mit gebundener Marschroute in die Gemeindevertretersitzung zur Ablehnung des Etats geschickt hat. Es ist erfreulich, daß sich nun nach dem Schöffen Duderstadt auch der Schöffe Niemann von dem kommunalpolitischen Blödsinn der Bürgerlichen abgewandt hat. Hoffen wir, daß dieses Verhalten auch auf andre Bürgerliche erzieherisch wirkt. —

Frauenabend heute (Sonnabend) 20 Uhr im Turnerheim Benneckenbeck. —

Bei dem schweren Gewitter am Freitag abend schlug der Blitz dreimal in elektrische Masten bei der Gasanstalt und in der Straße „Im Felde" ein, so daß unser Ort ohne Licht ist. Man ist dabei, die Störungen zu beseitigen. —

Kreis Wolmirstedt

Angern

Die Lieschentanten. Die Gründung eines Luisenbundes wurde vergangene Woche vorgenommen. Am Dienstag war die erste Zusammenkunft der Kameradinnen. Wir betonen ausdrücklich: Kameradinnen. Sind sie es denn auch wirklich? Sie müssen sich gegenseitig so anreden. Wenn aber z. B. die Frau Doktor kommt und soll zu der Frau eines Tagelöhners „Guten Tag, Kameradin!" sagen, so wird sie es sich wohl noch überlegen. Höchst seltsam aber ist es, daß die „gnädige Frau Gräfin" und die Frau Pfarrer trotz persönlicher Einladung dankend ablehnten zur Versammlung zu kommen. Die Gräfin sei müde und müsse schlafen und die Frau Pastor hatte wohl keine Zeit. Sollten sie sich etwa vor dem Worte Kameradin gefürchtet haben? Beschämend ist es, daß Arbeiterfrauen dem Lieschenbund beitraten und damit die Reaktion unterstützen, während der Mann sich 10 Stunden lang auf dem Rittergut für kärglichen Lohn quälen muß. Mit der Zeit werden wohl auch diesen Frauen noch die Augen geöffnet werden. Frauen der Arbeiterwohlfahrt, an euch ist es, sie zur Umkehr zu bringen. —

Ein Unwetter. Am Donnerstag nachmittag ging in unsrer Gegend ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagel nieder. Das Getreide liegt wie gewalzt glatt am Boden. Große Aeste wurden abgerissen, Bäume mit den Wurzeln aus der Erde gehoben. Telegraphenleitungen wurden zerstört und die Masten abgebrochen. —

Groß-Ammensleben

Blitzschlag in eine Arbeiterschar. Am Freitag nachmittag schlug der Blitz auf dem Felde in einen Wagen, auf dem sich dicht gedrängt hiesige und Magdeburger junge Mädchen und Burschen befanden, die beim Rübenhacken für die hiesige Domäne beschäftigt sind. Alle Insassen des Wagens wurden betäubt. Drei Magdeburger Burschen wurden schwer verletzt. Der Blitz hat ihnen schwere Brandwunden zugefügt. Glücklicherweise ist niemand vom Blitz erschlagen worden, nur ein Maulesel wurde getötet. Die drei schwerverletzten Magdeburger wurden mit dem Wolmirstedter Kreiskranken-Auto abgeholt. —

Meitzendorf

Oeffentliche Versammlung der Arbeitsinvaliden und Witwen am Montag nachmittag im Gasthof bei Jakobs. Genosse Adolf Jacobs (Langenweddingen) spricht über die Bedeutung des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und über die deutschnationalen Brotverteurer. Alle Rentner müssen erscheinen. —

Gemeindevertreter-Sitzung. Nach wiederholtem Versuch ist die Gemeindevorsteherwahl in der letzten Sitzung geglückt. Die erste Wahl, in welcher der Gutsbesitzer Adolf Dorendorf mit 7 von 12 Stimmen gewählt wurde, war ungültig, da sich der scheidende Gemeindevorsteher und auch die beiden Schöffen an der Wahl beteiligt hatten. In der letzten Sitzung wurde in mehreren Wahlgängen der Gutsbesitzer A. Dorendorf wiederum mit 4 von 8 anwesenden stimmberechtigten Gemeindevertretern gewählt. Unsre vier Genossen gaben unbeschriebene Stimmzettel ab, sie hatten an dieser Wahl kein Interesse. Uns ist es gleichgültig ob der kommende bürgerliche Gemeindevertreter Müller oder Schulze heißt. Unser Ziel ist es, bei den nächsten Wahlen eine sozialdemokratische Mehrheit zu erringen, welche schon jetzt vorhanden wäre, wenn die Kommunisten nicht bei der letzten Wahl eine eigne Liste aufgestellt hätten, aber mit ihren 46 Stimmen keinen Vertreter erhielten. Dann hätten wir eine Politik betreiben können, welche im Interesse der Gemeinde und im Interesse der Arbeiterschaft und des kleinen Grundbesitzes liegt. Die Neuwahlen müssen schon jetzt vorbereitet werden, damit wir zum Kampfe gerüstet sind. Die kommende Wahl muß eine sozialistische Mehrheit bringen. Die Arbeiterschaft ist die übergroße Mehrheit im Orte; und Arbeiterschaft und Sozialdemokratische Partei muß ein- und dasselbe sein. Dann standen Siedlerangelegenheiten zur Beratung. Es ist unser aller Wunsch, den Siedlern zu helfen. Eine Kommission, in welcher von unsrer Seite Genosse Hermann sitzt, wird im Sinne der Siedler tätig sein. Ein Antrag des Sportvereins Vorwärts auf Ermäßigung der Vergnügungssteuer wurde angenommen. Eine Kommission arbeitet eine neue Vorlage aus. Eine lange Debatte entspann sich über die Regulierung des neuen Grabens. Ueber die Notwendigkeit dieser Arbeit sind sich alle Vertreter einig, nur das „Wie" und „Wann" ist umstritten. Eine gründliche Säuberung und Verlegung der Grabensohle ist notwendig; damit sich nicht fortwährend das Wasser in den Gossen des Ortes staut. Genosse Dobberkau schlug eine gründliche Abhilfe der Mängel durch eine auf mehrere Jahre verteilte Arbeit vor. Wir müssen versuchen, Kreismittel dafür zu erhalten und gemeinsam mit der Gemeinde Barleben diese Aufgabe zu lösen versuchen. Eine provisorische Säuberung ist zwecklos. Wir müssen Facharbeiter, die hiesigen Steinsetzer, zu dieser Arbeit heranziehen. Eine Kommission soll die notwendigen Vorarbeiten erledigen. Für eine vorzügliche Erheiterung der schwitzenden Gemeindevertreter sorgte der nebenan tagende Vaterländische Frauenverein. Mit überschnappender Stimme trug jemand eine Hymne auf die schwarz-weiß-rote Fahne vor und brüllte am Schlusse „Hurra!", das man glauben könnte, einer von den wildesten Gesellen Adolf Hitlers selbst sei der Vortragende. Aber siehe da, wir hatten uns getäuscht. Es war das Töchterchen unsers „unpolitischen" Pastors. Wir waren alle ergriffen und gerührt, und im Schweiße unsers Angesichts erledigten wir den Rest der Tagesordnung. —

Rogätz

Ein Gewitter mit Wirbelsturm und Hagel ging am Donnerstag nachmittag über unsern Ort nieder. Dicht bei der Konservenfabrik wurden vom Wirbelsturm 12 starke Akazien entwurzelt; einige davon wurden auf die Chaussee geworfen. In einer dem Rittergut gehörigen Viehkoppel wurden zwei der besten Hengste vom Blitz erschlagen. Ein Blitz traf das Gebäude des Malermeisters Poppe, der jedoch nicht zündete. Viele Obstbäume und Erdbeerkulturen erlitten durch Sturm und Hagel erheblichen Schaden. —

Kreis Neuhaldensleben

Neuhaldensleben

Aus dem Stadtparlament.

Die Stadtverordneten-Versammlung hatte am Mittwoch über den Voranschlag für das Rechnungsjahr 1927 Beschluß zu fassen. Vorher wurde einer Aenderung in der Zusammensetzung der Schuldeputation dem Magistratsantrag entsprechend zugestimmt. Ein Antrag der Siedler am Jungfernstieg auf Herabsetzung der Straßenherstellungskosten wurde abgelehnt, nachdem ein Gutachten des Führers in der Bodenreformbewegung, Professor Dr. Ermes, zur Kenntnis genommen war, welches die Forderung der Stadt auf Heranziehung der Erbbausiedler zu den Straßenherstellungskosten als berechtigt erklärt. Hierbei wurde von unsern Genossen darauf hingewiesen, daß der Erbbauzins für die Siedlungen am Jungfernstieg zu hoch bemessen ist und eine Revision der Erbbauverträge in dieser Richtung erfolgen muß.

Dann begann die Beratung des Voranschlags, in dem zunächst die einzelnen Etats verabschiedet wurden. Die Forstkasse schließt mit 134 000 Mark ab. Der Kämmereikasse können 23 000 Mark zugeführt werden. Eine lebhafte Debatte fand statt bei der Beratung der Elektrizitätswerkskasse. Es wurde von unsern Genossen verlangt, daß von dem Ueberschuß ein angemessener Betrag in einen Erneurungsfonds fließen soll, damit in Zukunft nicht immer Anleihen aufgenommen werden müssen, und die Stadt dadurch aus der Schuldenwirtschaft herauskommt. Der Voranschlag schließt ab mit 233 000 Mark und einem Betriebsüberschuß von 37 026 Mark, von dem der Kämmereikasse 22 000 Mark zufließen. Der Preis für Lichtstrom ist mit 40 Pf., für Kraftstrom mit 20 Pf. und für die Straßenbeleuchtung mit 30 Pf. pro Kilowattstunde in Rechnung gestellt. Das städtische Wasserwerk ergibt einen Betriebsüberschuß von 9300 Mark, welcher vollständig für die Erweiterung des Wasserwerks Verwendung finden soll. Das Wasser wird zum Preise von 25 Pf. pro Kubikmeter abgegeben. Die Gebühren für das Kanalwerk mußten von 0,08 auf 0,10 Prozent des Grundvermögenssteuerwertes heraufgesetzt werden. Bei einer Einnahme und Ausgabe von 29 400 Mark ergibt sich ein Betriebsüberschuß von 8900 Mark, von dem jedoch 8000 Mark für Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals und Beschaffung einer neuen Kläranlage Verwendung finden sollen.

Die Krankenhauskasse erfordert einen Zuschuß von 7200 Mark. Stadtv. Herzmann (bürgerl.) sprach sich anerkennend über die Verwaltung des unter Leitung des Genossen Müller stehenden Krankenhauses aus. Es sei nur eine geringe Beihilfe für das Krankenhaus, wenn 7200 Mark aus städtischen Mitteln gebraucht werden, im übrigen aber sich Einnahmen und Ausgaben decken. Genosse Feldmann wies darauf hin, daß ein wesentlicher Teil der Belegstärke Einwohner aus dem Kreise sind, und sprach daher die Erwartung aus, daß der Kreis auf Antrag des Magistrats eine angemessene Beihilfe zur Deckung des Fehlbetrags leisten wird. Genosse Müller konnte mitteilen, daß der Kreis voraussichtlich 5000 Mark Zuschuß gewähren wird. Die Einnahmen und Ausgaben betragen insgesamt 72 700 Mark gegenüber 60 000 Mark im Vorjahr.

Eine ganz wesentliche Steigerung hat der Voranschlag des städtischen Wohlfahrtsamts erfahren. Im Vorjahr waren 284 360 Mark veranschlagt, denen 543 150 Mark in diesem Jahre gegenüberstehen, so daß sich fast eine Verdopplung ergibt. Der Fehlbetrag ist von 130 660 Mark im Vorjahr auf 260 300 Mark in diesem Jahre gestiegen. Im einzelnen betragen die Ausgaben für die Allgemeine Wohlfahrtspflege 390 300 Mark, wobei für die Erwerbslosenversorgung allein 227 000 Mark aufzubringen sind. Die Sozialrentnerfürsorge erfordert den Betrag von 43 700 Mark, die Kleinrentnerfürsorge 44 000 Mark und die Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge 71 300 Mark. Für Säuglingspflege und Kinderschutz sind 14 500 Mark, für Alters-, Siechen- und Waisenhaus 5200 Mark und für Gesundheitswesen 2600 Mark angesetzt.

Ganz wesentliche Zuschüsse erfordert auch das Schulwesen. Die Stadt ist gezwungen, hierfür aus eignen Mitteln 256 737 Mark aufzuwenden. Bei Beratung des Voranschlags für die Volksschule wurde von unsern Genossen der Beitritt der Stadt zur Ausgleichskasse für Vertretung erkrankter Lehrer gefordert. Ferner wünschte Genosse Feldmann eine baldige Verlegung der Werkschulunterrichts aus dem Keller des Schulgebäudes in ein trocknes Klassenzimmer. Vom Magistrat wurde Abhilfe versprochen. Der Voranschlag der städtischen Badeanstalten schließt mit 14 300 Mark ab. Ein Zuschuß wird von der Stadt nicht gefordert, da die Einnahmen so hoch sind, daß sie die Ausgaben decken, was sehr zu begrüßen ist. Ebenso erfordert die Begräbnisplatzkasse, welche mit 11 700 Mark abschließt, keine Zuschüsse von der Stadt.

Die Kämmereikasse selbst, welche alle Sonderetats vereinigt, zeigt in Ausgabe den Betrag von 3 029 600 Mark und in Einnahme 2 360 600 Mark, so daß sich ein Fehlbetrag von 29 000 Mark ergibt. Dieser kommt dadurch, daß die Regierung schon im Vorjahr unbegründeterweise wesentliche Zuschüsse zum Schulwesen versagte. Die Steuern mußten ganz wesentlich gegenüber dem Vorjahr heraufgesetzt werden. So beträgt der Zuschlag zur Grundvermögenssteuer 250 Prozent statt im Vorjahr 89 Prozent. Der Zuschlag zur Gewerbesteuer wurde für die Ertragssteuer von 450 auf 600 Prozent und für die Kapitalsteuer von 1350 auf 1800 Prozent heraufgesetzt.

Die Beratung der Kämmereikasse gab Veranlassung, verschiedene Wünsche vorzutragen. So forderte Genosse Preuß im Interesse unsrer Volksgesundheit, daß die Stadt aus eignen Mitteln darangeht, die Wohnungsnot zu lindern. Er stellte fest, daß die Stadt bis heute noch keinen Pfennig aus eignen Mitteln für den Wohnungsbau hergegeben hat. Dabei steht fest, daß in 100 Wohnungen mehr als eine Familie wohnt. Daneben werden zurzeit noch Häuser bewohnt, die gesundheits- und polizeiwidrig sind. Die Stadt hat auch hier die Verpflichtung einzugreifen, da die Zahl der Wohnungsuchenden noch außerordentlich groß ist.

Genosse Müller als Dezernent der städtischen Anlagen begründete in interessanten Ausführungen den im Voranschlag vorgesehenen Betrag von 12 000 Mark für die Verschönerung des Stadtbildes. In großen Zügen schilderte er die Aufgaben, welche die Stadt auf diesem Gebiet noch zu erfüllen hat und widerlegte dadurch die Ansicht des Stadtv. Herzmann, dem der Betrag von 12 000 Mark für die städtischen Anlagen zu hoch erschien. Nachdem die Verabschiedung des Voranschlags in schönster Einmütigkeit erfolgt war, wußte doch die bürgerliche Gruppe beim nächsten Punkt so recht ihren Haß gegen die Roten zum Ausdruck zu bringen. Die Zentralbibliothek hatte nämlich beantragt, ihr eine Beihilfe zu gewähren, und der Magistrat hatte für diesen Zweck 100 Mark in Vorschlag gebracht. Mit der fadenscheinigen Begründung, daß die Bewilligung Konsequenzen für andre Vereine nach sich ziehen könnte, wurde der Antrag mit 7 gegen 6 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen abgelehnt. Durch diese Abstimmung hat die bürgerliche Gruppe im Stadtparlament wieder so recht gezeigt, wes Geistes Kind sie ist. Auf der einen Seite wird behauptet, daß der Schützenverein berechtigt sei, alte privilegierte Rechte in bezug auf den Maschenplatz für sich in Anspruch zu nehmen, aber der bildungsdurstigen und vorwärtsstrebenden Arbeiterschaft will man nicht einmal die geringsten Mittel gewähren. Auch dieses kleine Beispiel ist wichtig genug, um der breiten Masse zu zeigen, wo der Weg hinführt. Es ist notwendig, daß unsre Genossen und Genossinnen sich in großer Zahl zu den Stadtverordneten-Sitzungen im Zuhörerraum einfinden. Wie gering leider das Interesse für städtische Angelegenheiten ist, beweist, daß im Zuhörerraum sich nur drei Personen eingefunden hatten. —

Der Ferienausflug der Arbeiterwohlfahrt wird wegen des am Sonntag stattfindenden Festes des Arbeiter-Radfahrervereins auf Sonntag den 17. Juli verschoben. Die Genossinnen und Genossen treffen sich mit ihren Kindern nachmittags auf dem Markt. Pünktlich um 14 Uhr beginnt der Ausmarsch in Richtung Benitz (nicht Zernitz). Dort werden die Kinder mit Milch und Zwieback bewirtet. Jedes Kind hat seinen Becher für die Milch mitzubringen. Hierauf bitten wir dringend zu achten. Fackeln und Lampions sind mitzubringen, da bei einbrechender Dunkelheit der Rückmarsch angetreten wird. —

Erxleben

Schwere Gewitter. Am Mittwoch nachmittag wütete ein schweres Unwetter mit Sturm und Hagelschlag. In der Kirschenallee zum Bruchberg brach der Sturm zehn dicke Bäume ab. Beim Lustgarten drehte er von einem alten Kastanienbaum einen Ast von einem halben Meter Durchmesser glatt ab. Auf den Bruchwiesen wurden zwei vollbeladene Heuwagen umgekippt. Die Rübenfelder haben sehr durch den Hagelschlag gelitten. Während auf der einen Seite des Dorfes das Unwetter hauste, konnten auf der nördlichen Seite bei nur etwas Regen die Feldarbeiten verrichtet werden. —

Unfug. Von Angehörigen, die auf den Grabhügel Verstorbener Blumen gepflanzt haben, wird geklagt, daß die Blumen herausgerissen und abgebrochen werden. Den neuen Friedhof dürfen Kinder nur in Begleitung Erwachsener betreten. Ihr Eltern, paßt auf eure Kinder auf, um euch vor Strafe zu schützen. —

Stadtkreis Burg

Arbeitsverhältnisse in den Mühlen.

In der Versammlung der Lebensmittel- und Getränkearbeiter wurden die Verhältnisse in den beiden Mühlen, der Roland-Mühle und Viktoria-Mühle, scharf kritisiert. In den Betrieben haben sich Verhältnisse herausgebildet, die nicht unbesprochen bleiben können. Trotzdem in Burg noch eine Anzahl Müller und Mühlenarbeiter arbeitslos sind, läßt es sich die Roland-Mühle angelegen sein, zur Behebung der Erwerbslosigkeit 12 Stunden arbeiten zu lassen. Diese Uebertretung der Arbeitszeitverordnung ist ungesetzlich. Wenn die Mühlenverwaltung etwas soziales Verständnis hätte, würde sie die arbeitslosen Mühlenarbeiter einstellen. Die Mühle kümmert sich aber nicht darum.

Noch viel schlimmer sieht es in der Viktoria-Mühle aus. Für den Besitzer Wilhelm Poehlke existiert überhaupt keine Verordnung. Die Arbeitszeit ist dort unbeschränkt. Man sollte es kaum für möglich halten, daß von einzelnen Arbeitern pro Woche bis zu 90 Stunden geleistet werden müssen. Einem Arbeiter

ist es passiert, als er nach 13stündiger Arbeitszeit Feierabend machen wollte, daß er von Poehlke jun. zur Rede gestellt und darauf entlassen wurde. Das sind keine Einzelfälle. Diese mittelalterlichen Verhältnisse sind bei Poehlke die Regel. Er kann anscheinend die selbstherrlichen Methoden aus seiner Heimat Ostpreußen nicht vergessen.

Poehlke beschäftigt absichtlich keine Arbeiter aus Burg, die sind ihm zu schlau und verlangen „zu viel". Die Arbeiterschaft in Burg ist wohl gut genug, Produkte des Poehlke zu konsumieren, seine Arbeitskräfte holt er sich aber aus Ostpreußen. Damit nicht genug. Fällt es mal einem Arbeiter ein, sich gegen die Ausbeutung zu wehren, dann muß er gewärtig sein, daß ihm noch Schläge angeboten werden, wie es schon vorgekommen sein soll. Poehlke jun. spielt gerne den starken Mann. Dabei triefen die Herren förmlich vor christlicher Frömmigkeit.

Schuld an diesen Verhältnissen sind die Arbeiter zum größten Teile selbst. Viel zu lange haben sie sich über Gebühr ausbeuten lassen. Es gibt noch Mittel und Wege, damit die Bäume des Herrn Poehlke nicht in den Himmel wachsen, das ist die freie gewerkschaftliche Organisation. Es ist auch an der Zeit, daß sich die Gewerbepolizei mit den Mühlenbetrieben in Burg einmal ernstlich beschäftigt. Wir hoffen, daß diese Zeilen Veranlassung werden, daß dort einmal nach dem Rechten gesehen wird. —

Achtung, Konsumvereinsmitglieder! Die Markenabgabe für die Mitglieder der Konsum- und Spargenossenschaft Burg findet am Sonntag den 10. Juli, vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Oberstraße 43, statt. —

Kreis Jerichow 1

Biederitz

Frauenabend. Montag pünktlich 20 Uhr in der „Weintraube". Vortrag des Kreistagsabgeordneten Ebbrecht. —

Versammlung. Das Reichsbanner hält heute (Sonnabend) pünktlich 20 Uhr in der „Weintraube" seine Versammlung ab. Kamerad Stehning (Magdeburg) wird einen Vortag halten. Es ist erwünscht, daß auch die Frauen und sonstige interessierte Einwohner zur Versammlung kommen. —

Schermen

Motorradunfall. Am Freitag abend fuhr auf der Berliner Chaussee ein Motorradfahrer von hinten auf einen Möbelkraftwagen auf und kam mit dem rechten Fuß unter die Maschine zu liegen. Er erlitt eine schwere Knöchel- sowie eine Kopfverletzung. Ein Lastkraftwagen nahm ihn und das Rad mit nach Magdeburg, wo er ärztliche Hilfe erhielt. —

Dannigkow

Autounfall. Am Freitag mittag fuhr auf der Chaussee nach Gommern ein Hanomagwagen, der von einer Dame gesteuert wurde, beim Ueberholen eines Fuhrwerks mit einem Berliner Auto zusammen. Der Hanomagwagen wurde in schwerbeschädigtem Zustand abgeschleppt. Die Führerin mußte mit erheblichen Kopfverletzungen zu einem Arzt gebracht werden. —

Kreis Calbe

Atzendorf

Stiftungsfest der Arbeitersänger. Am letzten Sonntag fand hier unter Mitwirkung einiger auswärtiger Vereine das diesjährige Stiftungsfest des Arbeiter-Gesangvereins Vorwärts statt. Freiheits- und Volkslieder wurden der arbeitenden Bevölkerung, die derartigen Veranstaltungen noch immer nicht genügend Interesse entgegenbringt, geboten. Möge die diesjährige Veranstaltung, die als ein voller Erfolg für den Verein zu verzeichnen ist, dazu beitragen, daß der Verein im nächsten Jahre die Zahl seiner Mitglieder verdoppelt hat. —

Eickendorf

Obstverpachtung. Am Montag nachmittag ½3 Uhr wird die diesjährige Obstnutzung der Mühlinger und Glöther Chaussee sowie des Feldwegs nach Eggersdorf bei Kunze meistbietend verpachtet. —

Schönebeck

Achtung, Partei-Kassierer! Die Zeitungen „Die Partei" müssen sofort abgeholt werden. —

Staßfurt

Karten für die Deutsche Theater-Ausstellung in Magdeburg sind im Rathaus, Zimmer 27, zu haben. —

Stadtkreis Aschersleben

Der Wohnungsmarkt in Aschersleben hat auch im letzten Vierteljahr keine Besserung erfahren. Die Zahl der Wohnungsuchenden vermehrte sich vielmehr von 923 am 31. März auf 933 Ende Juni. Dabei sei ausdrücklich vermerkt, daß auf Grund einer besonderen Feststellung der Wohnungsuchenden am 16. Mai allein 113 aus der Liste gestrichen worden sind. Von den noch vorhandenen Wohnungsuchenden wohnen ungesund und ungenügend 217. Wohnungslose Familien, die sich bei Eltern oder sonstigen Verwandten aufhalten müssen, sind 450 gemeldet. Durch Beschluß des Mietschöffengerichts sind 63 gekündigte Wohnungsuchende vorhanden, die in der Gesamtzahl von 933 mit enthalten sind. Als besonders dringlich sind 215 Wohnungsuchende bezeichnet; die andern gelten als zurückgestellt. Von der Einrichtung der Ausstellung von Vorzugskarten ist bereits umfangreicher Gebrauch gemacht worden. Bis jetzt sind 205 solcher Karten ausgestellt worden. Von sämtlichen Wohnungsuchenden wünschen 644 nur ein oder zwei Zimmer mit Küche. 220 verlangen 3 Zimmer mit Küche, nur der Rest von 68 Wohnungsuchenden hat weitergehende Forderungen. Unter den Wohnungsuchenden befinden sich 80 Beamte bei hiesigen Behörden. Tatsächlich vermittelt wurden in dem einen Vierteljahr 58 Wohnungen; davon waren 7 durch Todesfall, 1 durch Neubau, 1 durch Räumung, 19 durch Fortzug nach auswärts usw. gewonnen worden. Tauschwohnungen sind 34 vermittelt worden. Die Wohnungskommission hielt jeden Montag eine Sitzung ab. Es wurden von ihr 162 Anträge erledigt. Davon wurden 53 berücksichtigt. Besonders beschließt jetzt auch die Kommission über die Ausstellung der Vorzugskarten. Die Kommission nahm 106 Wohnungsbesichtigungen vor. Eine Anzahl Anträge auf Wohnungstausch konnte noch nicht erledigt werden. —

Großer Wasserschaden durch Wolkenbruch. Bei starkem Gewitter ging ein Wolkenbruch nieder. Die Kanalisation in der Lippstraße zerriß. Das Wasser unterspülte das Erdreich, drang in die Häuser ein und stand meterhoch in den Kellern. Großer Schaden wurde angerichtet. Auch die Wohnungen in der Hardenbergstraße wurden unter Wasser gesetzt. Die Feuerwehr war die ganze Nacht hindurch mit dem Auspumpen der Keller beschäftigt.

Aus der Altmark

Osterburg

Kinderspeisung. Auch in unserm Orte war es der Arbeiterwohlfahrt möglich, in der Schule 27 Kinder mit Milch und Brötchen in der Frühstückspause zu speisen. Herr Walter lieferte die abgekochte Milch für 20 Pf., Herr Möhring die Semmeln zum Einkaufspreis. Der Arbeiterwohlfahrt wurde ein Lehrerzimmer von Rektor Lehmann zur Verfügung gestellt. Allen Helfern und Helferinnen herzlichen Dank. —

Die Frauengruppe der Arbeiterwohlfahrt veranstaltet am 16. Juli ein Kinderfest. Es sind alle eingeladen. Für Unterhaltung ist gesorgt, jung und alt sollen sich freuen. Der Ueberschuß kommt den armen Kindern zugute. —

Gardelegen

Aus dem Stadtparlament.

Die Stadtverordneten-Sitzung beschäftigte sich mit 13 Tagesordnungspunkten, von denen noch die Hälfte vertagt oder zurückgestellt wurde. Die Stadtväter quälten sich und der Bürgermeister verlebt in Ruhe seinen Urlaub, ohne überhaupt an den Etat zu denken. Die Hauptsache ist Gehalt und dann — nach uns die Sintflut! Wahrlich sehr verantwortungsvoll. Wir möchten bloß einmal die Bürgerlichen sehen, wenn ein Sozialdemokrat als Bürgermeister so handeln würde, wie dann die Blätter der Treudeutschen vor Empörung rauschen würden. In einer Stunde war die Tagesordnung erledigt. Ratmann Krüger wurde an Stelle des ehemaligen Ratmanns Bünnig eingeführt. Hoffentlich erinnert sich der Herr Ratmann immer seines Eides, daß er die Verfassung schützen und achten will. Dann wären auch wir mit der Einführung einverstanden.

Die Wasserleitung in der Bismarcker Straße soll bis zum zweiten Friedhofstor verlängert werden. Die Kosten kommen aus dem Erneuerungsfonds. Stadtv. Schulenburg sprach gegen die Verlängerung. Glücklicherweise blieb er mit seiner Ansicht allein. Der Vorlage wurde zugestimmt. Für die Ziegenzuchtgenossenschaft will die Stadt einen Stall herrichten lassen, dafür soll in Zukunft der Zuschuß an die Genossenschaft wegfallen. Dem wurde debattelos zugestimmt. Der Stall soll an der Stirnseite des Alterheims errichtet werden. Die Genossenschaft wird dafür sorgen, daß keine üblen Gerüche die Anwohner belästigen. Die Verlegung der Kanzlei und der Telephonzentrale wurde zugestimmt, ebenso dem Antrag des Genossen Rößler, in dem Heizungsraum eine Ventilation anzulegen. Auch diese Kosten wurden bewilligt.

Der Verkauf eines Bauplatzes und eines Streifens Land in der Bismarcker Straße sowie die Errichtung eines Zaunes am Turnplatz wurden zurückgestellt, weil man sich erst das Gelände ansehen will. Zur Erweiterung der Bahnhofstraße will die Stadt vom Stadtv. Hesse 30 Quadratmeter zum Preise von 6 Mark und einigen Nebenbedingungen erwerben. Dem Erwerb wurde zugestimmt. Recht unklar war die Sache mit der Anerkennung des Eigentumsrechts der Kirchengemeinde am Küstergrundstück, Nikolaistraße 425. Die Vorlage war so dürftig, daß man nicht erkennen konnte, um was es sich eigentlich handelt. Da niemand richtige Auskunft geben konnte, wurde die Vorlage an den Magistrat zurückgegeben.

Die Stadthauptkasse soll mit Linoleum ausgelegt werden. Die Bürgerlichen wollten die Sache zurückstellen, da kein Geld da sei. Sie beantragten Vertagung. Zuvor bat Stadtv. Müller den Magistrat, sich doch einmal zu erkundigen, wo die große Rolle Linoleum, die seinerzeit für die Turnhalle angeschafft war, hingekommen ist. Die Friedhofsordnung wollten die Bürgerlichen ebenfalls zurückgestellt wissen, da sie sich nicht durchfanden. Genosse Möllmann beantragte, für jeden Stadtverordneten eine solche Ordnung anfertigen zu lassen, dan dann jeder in der Lage sei, Auskunft zu geben. Der Magistrat sagte zu .

An der Kantorpforte soll die Kanalisation erweitert werden. Es war nun interessant mit anzusehen, wie die Bürgerlichen um den heißen Brei herumgingen. Keiner wollte etwas sagen, da ja ihr Beigeordneter der Hauptinteressent ist. Der Vorsteher trat für die Vorlage ein. Unsre Genossen schwiegen sich aus. Wenn wir auch grundsätzlich für jeden Fortschritt sind, wollen wir doch den Bürgerlichen, die die Mehrheit haben, nicht die Verantwortung abnehmen. Man braucht sich nur einmal daran erinnern, welche Mühe es gemacht hat, in der Isenschnipper Straße die Leitung zu bekommen. Da mußten die Leute buchstäblich Kniefälle machen. Nur durch unser Eintreten und zum größten Teile hat die Arbeitslosigkeit hier mitgesprochen, wurde die Anlage im vorigen Jahre gemacht. Hier wohnen die Leute noch nicht einmal drin, und schon will man die Leitung legen. Bei der Abstimmung hoben einschließlich des Vorstehers drei Stadtverordnete die Hand. Der Vorsteher bedauerte die Ablehnung. Nach Kenntnisnahme der Kassenrevisionsprotokolle kennzeichnete der Genosse Rößler das Verhalten des Bürgermeisters, der, ohne den Etat vorgelegt zu haben, seinen Urlaub angetreten hat. Er verlangt, daß der Vorsteher sofort eine Sitzung einberuft, in der dann der Etat beraten wird. Hoffentlich läßt sich der Herr Bürgermeister herab und erscheint zu der Sitzung. Ungehalten wird er ohne Zweifel sein, daß sein Urlaub unterbrochen wird. Bei der Zusammensetzung der Versammlung glaubt er, sich solche Scherze erlauben zu können. Nun die Wahlen sind ja bald, da wird sich dann die Zusammensetzung ändern. —

Salzwedel

Aus dem Stadtparlament.

Die neue Stadtverordneten-Sitzung brachte die Fortsetzung der Etatsberatung. Es wurde aus dem Protokoll festgestellt, daß die in der letzten Sitzung bewilligten 2000 Mark nicht für eine Freibadeanstalt, sondern für eine Volksbadeanstalt gelten sollen. Der Etat des Schlachthofs wurde ohne Widerspruch angenommen. Beim Etat der Finanzverwaltung beantragte Genosse Dieckmann eine Zinsverbilligung zur Förderung der Neubautätigkeit auf 5 Jahre. Hierbei erinnerte er an die Worte des jetzigen Reichspräsidenten, des Heerführers im Kriege, wonach einem jeden Kriegsteilnehmer ein eignes Heim zustehe, welches vor Wucherhänden und Ausbeutern geschützt sein soll. Man ist aber von dieser Versprechung heute noch weit entfernt. Stadtv. Schröter (Einheitsliste) erzählte dann, daß Hindenburg damals noch nicht mit der Revolution gerechnet habe. Was er damit sagen wollte, weiß er wohl selbst nicht. Gerade die Sozialdemokratie hat doch den Wohnungsbau eifrig gefördert, während die Reaktionäre nichts getan haben, als diesen Aufbau zu hemmen. Die Abstimmung ergab mit zwei vom 1. Bürgermeister vorgeschlagenen Einschränkungen einstimmige Annahme. Bei der Beratung der Einkommens- und Körperschaftssteuer wies Genosse Garz nach, daß die meisten Einkommensteuern von den Lohn- und Gehaltsempfängern gezahlt werden. Die Leute von der Einheitsliste konnten das natürlich nicht begreifen.

Die erst kürzlich beschlossene Biersteuer nahm wieder eine längere Zeit in Anspruch. Von der Einheitsliste wurde angeführt, man habe die Vertreter des Gastwirtsgewerbes nicht genügend gehört. Genosse Dieckmann erklärt dazu, daß vom Reichsstädtetag die Anhörung der einzelnen Wirtschaftsgruppen nicht empfohlen sei. 1. Bürgermeister Roediger meinte, daß die Steuer in diesem Jahre voraussichtlich 15 000 Mark einbringen wird. Für das 1. Vierteljahr könne sie nicht nacherhoben werden. Genosse Garz erklärte, daß sich unsre Fraktion nur schweren Herzens zu der Steuer habe entschließen können. Genosse Dieckmann sprach sich alsdann gegen die Erhöhung der Hundesteuer aus. Die Verhandlungen über die Realsteuern wurden sodann bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Man schritt nun zur Beratung des außerordentlichen Etats. Genosse Garz beantragte, Mittel im Wege der Anleihe zur Verfügung zu stellen, damit ein neuer Sprengwagen für die Straßen angeschafft werden könne. Der Antrag wurde aber gegen die Stimmen unsrer Genossen abgelehnt. Weiter beantragte Genosse Garz, 500 000 Mark durch Anleihe zum Bau einer Stadthalle einzusetzen. Er verwies hierbei auf die unhaltbaren Zustände in der Stadt, daß die verfassungstreuen Organisationen, vor allem das Reichsbanner, keinen Saal bekommen können. Mit Recht führte er an, daß man diesen Organisationen nichts Ungehöriges nachweisen könne. Die Einheitsliste erklärte aber durch ihren Redner, daß die Sozialdemokratie diesen Antrag nur als Agitation benutzen wolle. Das ist aber durchaus nicht der Fall, denn die Not zwingt dazu, diesen Weg zu beschreiten. Der Antrag wurde ebenfalls gegen die Stimmen unsrer Fraktion abgelehnt.

Beim Bildungs- und Erziehungswesen bat Genosse Garz, Mittel für den Bau einer neuen Volksschule zur Verfügung zu stellen. Genosse Dieckmann beantragte namentliche Abstimmung. Mit 9 gegen 8 Stimmen wurden die beantragten 300 000 Mark abgelehnt. Darauf erklärte Genosse Dieckmann, daß unsre Fraktion den Saal verlassen werde, worauf sich der Vorsteher genötigt sah, die Sitzung zu schließen. —

Die Parteiversammlung, die leider nicht sehr stark besucht war, stand unter dem Eindruck des vom Genossen Dieckmann gegebenen Berichts über die Tätigkeit der Stadtverordnetenfraktion. Die Versammlung gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung des kürzlich verstorbenen Genossen August Bremer. An Stelle des Genossen Buhack, der das Austragen der „Volksstimme" nur noch bis Ende dieses Monats besorgt, wurde Genosse Mertens gewählt. Dann gab Genosse Dieckmann den Tätigkeitsbericht der Stadtverordnetenfraktion. Er zeigte das Ergebnis der Wahlen, die Aendrungen innerhalb der Mitgliedschaft der Fraktion und ging dann insbesondere auf die augenblickliche Stellung der Fraktion im Stadtparlament ein. So lange das Verhalten der Vertreter der Einheitsliste sich nicht ändert und man sich nicht zu wesentlichen Zugeständnissen in der Besetzung der Büro- und sonstigen Posten entschließt, gibt es für uns nur schärfste Opposition. Die Einheitsliste beginnt aber anscheinend auch schon das Unhaltbare ihrer Stellung einzusehen, denn die bei den Etatberatungen und in der Ehrenfriedhof-Angelegenheit erlittenen Schlappen sind empfindlich. Man möchte jetzt, natürlich ohne weitere Zugeständnisse zu machen, die S. P. D. gern im Hauptausschuß vertreten sehen. Aber so lange man uns nicht den Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter zubilligt, haben wir keine Veranlassung zum Entgegenkommen. Genosse Dieckmann führte dann näheres aus über die Betätigung der folgenden Fragen: Personalangelegenheiten, Schulwesen, Grundstücksverwaltung, Straßenbau und Vermessung und kritisierte u. a. die unhaltbaren Zustände in der Stadtvermessung: es werden Straßen gebaut, und man weiß nicht einmal, ob der Grundbesitz der Stadt gehört. Nachdem der Südbockhorn nunmehr mit einer neuen Straßendecke versehen worden ist, stellt sich heraus, daß die Stadt nicht Eigentümerin des Grundbesitzes ist. Mit dem Etat befaßte sich Genosse Dieckmann sehr eingehend. Für die arbeitenden Schichten hat unsre Fraktion in den letzten Verhandlungen unter anderm erreicht: 1. Es wird eine neue Volksschulhilfslehrerstelle geschaffen. 2. Es wird eine neue Freibadeanstalt gebaut. 3. Die Bauhypotheken werden zu einem niedrigern Zinsfuß ausgeliehen. 4. Es wird ein Urnenhain geschaffen. Abgelehnt hat man z. B. die Anträge: Die Straße Neue Häuser mit einer Asphaltdecke zu versehen. 2. Die Herabsetzung der Gasmessermiete und der Strompreise. 3. Bestellung eines Berufsvormundes. 4. Gewährung eines Zuschusses an die Arbeitersamariter. 5. Der „Volksstimme" auch die amtlichen Bekanntmachungen zu geben. 6. Die Löhne der städtischen Forstarbeiter zu erhöhen. Diese Anträge hat man bürgerlicherseits abgelehnt, trotzdem Deckung dafür vorhanden ist. Man fürchtet aber, vielleicht 50 Prozent Gewerbesteuerzuschlag mehr erheben zu müssen. Es sind von der Einheitsliste auf diese Weise 57 200 Mark gestrichen worden. Es tut dringend not, daß dieses Verhalten der Bürgerlichen genügend gekennzeichnet wird. Ueber den Bericht setzte dann eine kurze Aussprache ein; die Versammlung sprach der Fraktion ihre Anerkennung für die geleisteten Arbeiten aus. Dann wurde beschlossen, eine Sammelurne im Parteilokal aufzustellen, damit bereits jetzt der Grundstock zu einem Wahlfonds gelegt wird. Weiter wurde vorgeschlagen, ein Ebert-Bild der Stadt zu schenken mit der Verpflichtung, es im Stadtverordneten-Sitzungssaal aufzuhängen. Hierüber sollen aber erst noch Verhandlungen mit den übrigen Arbeiter-Organisationen gepflogen werden. Zum Schlusse wurde beschlossen, die Mitgliederversammlung im August nur abzuhalten, wenn genügend Stoff vorhanden ist. Erst gegen 12 Uhr wurde die interessante Versammlung geschlossen. —

Grieben

Parteiversammlung Mittwoch den 13. Juli 20½ Uhr bei Klingebeil. Genosse Müller spricht über den Parteitag und die politische Lage. —

Stadtkreis Stendal

Verlorne Jugend.

Vor dem altmärkischen Schwurgericht in Stendal wurde am Donnerstag gegen zwei jugendliche Räuber verhandelt. Auf der Anklagebank sitzen der Steinsetzer Franz Lietz aus Stendal, 22 Jahre alt, und der Steinsetzerlehrling Ernst Adam aus Stendal, erst 20 Jahre alt. Schwere Verbechen werden ihnen zur Last gelegt. Besonders hat sich Franz Lietz hervorgetan, der schon sechsmal bestraft ist. Anders steht es mit dem Angeklagten Ernst Adam. Adam scheint der Verführte des L. zu sein.

Vor dem Stendaler Schöffengericht hatten sich beide schon einmal wegen verschiedener Diebstähle zu verantworten. Sie erhielten: Lietz wegen vier einfacher und eines schweren Diebstahls im Rückfall 3 Jahre Zuchthaus und Adam wegen mehrfachen Diebstahls 6 Monate Gefängnis. Damals wurde das Verfahren wegen Straßenraubes abgetrennt, das nunmehr den Gegenstand der Verhandlung bildet. Noch sehr gut sind die nächtlichen Ueberfälle auf offener Landstraße in der Weihnachtszeit in Erinnerung. Mit Schrecken erfüllte jeden die Unsicherheit der Landstraßen, bis dann diesem Treiben endlich ein Ziel gesetzt werden konnte.

Franz Lietz ist ein Stendaler und will von seinen Eltern aus dem Hause gejagt worden sein. Er hat schon hier und da gearbeitet. Solange er Arbeit hatte, war er ein guter Kerl. Im Winter 1926 mußte er wieder aussetzen. Erwerbslosenunterstützung wurde ihm hier in Stendal nicht gewährt, weil er auswärts gearbeitet hatte. Nach Hause durfte er nicht kommen. Er trieb sich nun umher, schlief in Scheunen und anderswo. Hunger packte ihn und er stahl, schließlich ganz aus Gewohnheit. So rutschte er immer weiter auf der schiefen Ebene des Verbrechens.

Anders steht es mit Adam. Adam war Lehrling. Seine Eltern lebten in bescheidenen Verhältnissen. Der Vater ging schließlich von der Familie weg. Adam unterstützte von seiner Lehrlingsentschädigung seine Mutter, die schon alt und gebrechlich ist. Wirtschaftliche Not lastete auf der gesamten Familie. Im Winter wurde Adam ebenfalls arbeitslos. Von seiner Unterstützung noch wurde der Haushalt bestritten, so gut es eben ging. Dann aber

kam Lietz dazwischen.

Auch diesem gab Adam noch des öfteren Brot. Lietz sann auf Diebstähle, die Adam anfangs nicht mitmachen wollte. Schließlich willigte er ein. Ihm bangte auch um seine Mutter. Der Hunger ermannte ihn. Ein „Ding" nach dem andern wurde nun „gedreht". Schließlich hantierte man schon mit Revolver und Terzerol. Banküberfälle wollte man ausführen. Auch die Postbeamten, die Geld von der Post zur Reichsbank tragen, wollten Lietz und Adam überwältigen. Schwarze Masken und sonstige Hilfsmittel sollten gekauft werden. Es blieb bei den Plänen. Zuletzt war es immer ärger mit ihnen bestellt. Der Boden wurde ihnen in der Stadt immer heißer, sie zogen auf die Landstraße.

Am 21. Dezember unternahmen sie in der Dunkelheit einen Ueberfall auf den Landwirt Haak aus Tornau, der Stendal verlassen hatte und nach Tornau zurückfahren wollte. Dabei will Lietz nur eine Tabakspfeife als Revolver vorgetäuscht haben. Er erpreßte unter Bedrohung des Lebens das Portemonnaie des Landwirts. Es waren nur 5 Mark darin.

Am 24. Dezember, also am Heiligabend, befand sich Lietz allein auf der Arneburger Chaussee. In der Nähe der Stärkefabrik flickte ein Radfahrer sein Rad. Lietz ging heran, unterhielt sich mit ihm, sprang aber plötzlich zur Seite, hielt den Revolver auf den Ahnungslosen gerichtet und forderte ebenfalls Geld. Dieser nahm sein Rad und schleuderte das gegen ihn. Lietz schoß und traf den Schmied Hornemann an der Schulter, der daraufhin entfloh. Lietz nahm das Rad mit. Zwei Tage später fand man es wieder.

Am 8. Januar hielten sich L. und A. auf der Döbbeliner Chaussee auf in Erwartung eines herankommenden Brotwagens. Sie wollten Brot haben. Plötzlich tauchte Licht auf von einem Radfahrer, der aus Stendal kam. Beide schwangen sich aufs Rad und fuhren dem Licht entgegen, L. vorweg. Als er einige Meter vorbei war, sprang er ab und schrie: „Hände hoch, Geld her!" Da kam auch A. heran — wie der Zeuge sagt, nur erst schüchtern —, fuhr vorbei, sprang ab und schoß aus 20 Meter Entfernung. Der Ueberfallene war der Lehrer Jerichow aus Döbbe-

lin. Er hatte auch eine Pistole und erwiderte das Feuer. Dann schossen alle drei. Die friedliche Landstraße verwandelte sich in einen Kriegsschauplatz. Dabei wurde L. verletzt. Der Ueberfallene räumte schnell den Kampfplatz; dann setzten sich auch die Räuber in Fahrt. Nichts hatte ihnen der Ueberfall eingebracht, aber nahezu wären sie Mörder geworden.

Zuhörer und Geschworne bewegten mit verurteilender Miene den Kopf. Wohl fanden die Verteidiger entlastende Worte für die jugendlichen Räuber, aber keiner schälte die tiefern Ursachen der Verbrechen heraus. Der Staatsanwalt sprach das Wort „Berufsverbrecher“ und beantragte für Lietz 8 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, für Adam 2 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Das Gericht ging über diesen Antrag hinaus und verurteilte Lietz zu zehn Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und Adam zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis. 5 Monate der erlittenen Untersuchungshaft gelten als verbüßt. —

Das neue Gewerkschaftshaus, Rathenower Straße 27, eröffnet den Restaurant-, Café- und Saalbetrieb für den öffentlichen Verkehr am Sonntag den 10. Juli um 14 Uhr. Die Arbeiterschaft wird dort angenehmen Aufenthalt finden. —

Der Magistrat gibt bekannt: Es liegen bereits so viele Gesuche auf Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken für Neubauten vor, daß ihre Berücksichtigung für 1928 nur zum Teil möglich ist. Neue Anträge haben daher keine Aussicht auf Genehmigung für das Jahr 1928. —

Für Tabakanbauer. Wer nicht mehr als 50 Quadratmeter mit Tabak bepflanzt, ist verpflichtet, sich in die im Rathaus, Zimmer 10, ausliegende Sammelliste einzutragen. Die Liste wird am 15. Juli geschlossen. Später angepflanzte Tabakflächen sind innerhalb 3 Tagen nach Beginn der Bepflanzung beim Hauptzollamt anzumelden. —

Die Kraft erprobt. In der Nacht zum Freitag haben Uebermütige in der Frommhagenstraße einen Glaskasten (Firmenschild) eingeschlagen, der einen Wert von 35 Mark hatte. —

Mit dem Rad in die Uchte gefahren ist ein junges Fräulein, das, von Wahrburg kommend, den Weg an der Uchte entlang nehmen wollte. Mit durchnäßten Kleidern und einer Hautabschürfung konnte sie von dannen ziehen. —

Kein Eisenbahnunglück, sondern ein Maschinendefekt zwang den von Arneburg kommenden Zug am Freitag morgen, auf freier Strecke längere Zeit stehenzubleiben. Die Passagiere wanderten vom Chausseehaus aus zu Fuß nach Stendal. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Schnarsleben. Heute Sonnabend 8 Uhr bei Muthig Versammlung. Musiker Instrumente mitbringen.

Osterweddingen. Alle Kameraden werden aufgefordert, sich an der Veranstaltung in Lemsdorf-Reform zu beteiligen. Abfahrt der Stammmannschaft vom Lokal pünktlich ¾11 Uhr zum Sammelpunkt („Weißer Schwan“, Groß-Ottersleben). Die Jugend fährt ¾12 Uhr zum Sammelpunkt „Konzerthaus“, Leipziger Straße.

Beyendorf-Sohlen. Die Jugend steht pünktlich 12 Uhr mittags am Kreuzweg Leipziger Straße—Beyendorf—Osterweddingen. Hier schließt sich die Abteilung an die Osterweddinger Jugend an zur Abfahrt nach dem Sammelpunkt „Konzerthaus“.

Kleine Chronik

Der Weinbrunnen von Wangen.

In dem alten elsässischen Weinstädtchen Wangen in an diesem 3. Juli zum hundertsten Male der Weinbrunnen geflossen, der dort alle Jahre an diesem Tage jedem, der Weindurst hat, sein köstliches Naß spendend inmitten eines fröhlichen Volksfestes, das ein richtiges Freiheitsfest ist. Bis zur großen Revolution war Wangen mit einem feudalen Bodenzins von 600 Ohm Wein und einem Zehnten von 800 Ohm Wein zugunsten des Grundherrn, des Klosters St. Stephan, belastet. Nach Wiederherstellung des bourbonischen Königtums hatten zwei Wucherer mit gefälschten Urkunden die drückende Last als noch zu Recht bestehend und sich als deren berechtigte Nutznießer zu erweisen gesucht. Drei Bürger, Moll, Osterann und Strohl unternahmen zum gemeinen Besten den Prozeß und gewannen ihn in Kolmar am 3. Juli 1827. Zum Gedächtnis der Lossprechung vom Zins und Zehnten errichtete man den Weinbrunnen, der alljährlich am 3. Juli in Gang gesetzt wird. Zur Jahrhundertfeier hatte man den Präfekten eingeladen und ein großes Fest zurechtgemacht. Daß es schön und in gehobener Stimmung verlief, braucht nicht erst gesagt zu werden von einem Fest am Weinbrunnen. —

Der Tod zweier Schwestern.

Aus dem Müggelsee bei Berlin wurden am Freitag vormittag die Leichen der beiden Schwestern Berta und Franziska Hartwig aus Friedrichshagen gelandet. Die Mädchen wurden seit 9 Tagen vermißt und haben angeblich aus Liebeskummer freiwillig den Tod gesucht. Bei ihren Angehörigen in der Schweiz ist ein Brief eingetroffen, mit der Mitteilung, daß sie gemeinsam in den Tod gehen wollen, da sie von ihren Verlobten getäuscht worden seien. —

Blutiger Sängerwettstreit.

Bei einem Gesangswettstreit in Schwanenheim (Rheinland) kam es bei der Verteilung der Preise, die in Geld ausbezahlt wurden und wobei sich einige Vereine benachteiligt fühlten, zu einer wüsten Schlägerei. Das Preisrichterkollegium wurde gestürmt, sein Tisch umgeworfen und der 75jährige Professor Meinstaedt in den Saal geworfen. Bänke und Tischbeine wurden gegen die Preisrichter geschleudert, wobei mehrere Personen schwer verletzt wurden und ins Krankenhaus überführt werden mußten. —

Zwei Gefangene ertrunken.

Zwei Strafgefangene der Anstalt Torgau, die auf Außenarbeit beschäftigt waren, ertranken beim Baden in der Elbe. Einer von ihnen wurde im Wasser vom Krampf befallen; er riß seinen Kameraden, der ihm zu Hilfe eilte, mit in die Tiefe. Auch der Gefangenenwärter, der beide zu retten versuchte, wäre beinahe ertrunken, wenn nicht zwei weitere Strafgefangene ihn gerettet hätten. Einer der Ertrunkenen stand nach längerer Strafverbüßung dicht vor der Entlassung. —

Neun Häuser niedergebrannt.

In dem Weiler Wald (Gemeinde Obsteig bei Innsbruck) fielen neun Häuser einem Feuer zum Opfer. Durch den Brand sind nahezu sämtliche Bewohner des Weilers obdachlos geworden. Viel Vieh ist umgekommen. Es wird Brandstiftung vermutet. — In der Gemeinde Grafenhausen in Baden zerstörte ein Schadenfeuer am Freitag morgen eine Bau- und Möbelschreinerei, dann das Gasthaus zur Krone sowie ein weiteres bäuerliches Anwesen. In allen drei Fällen sind sämtliche landwirtschaftlichen Nebengebäude den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden ist sehr groß. —

Die Ozeanflieger in London.

Die beiden Ozeanflieger Chamberlin und Levine sind am Freitag in ihrem Flugzeug „Columbia“ in London eingetroffen. Bei der Landung waren in der Hauptsache nur einige Journalisten zugegen. Ueber die angeblich zwischen ihnen ausgebrochenen Differenzen befragt, erklärte Levine, daß es sich lediglich um geschäftliche Angelegenheiten gehandelt habe. —

Eisenbahnunglück in Südamerika.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Donnerstag in der Nähe der chilenisch-argentinischen Grenze. Ein Sonderzug mit 200 Kadetten von der chilenischen Militärakademie, die sich zur Feier des argentinischen Unabhängigkeitstags nach Buenos Aires begeben wollten, stieß bei der Station Alpacatal in der Provinz Mendoza im Nebel mit dem Pacific-Expreßzug zusammen. Da die Kessel der Lokomotiven bei dem Zusammenstoß explodierten, entstand ein Brand. Insgesamt wurden 24 Reisende, zum größten Teile Kadetten, getötet, 16 schwer und 35 leicht verletzt. Das Unglück soll darauf zurückzuführen sein, daß der eine Zug im Nebel das Haltesignal überfahren hat. —

Wieder zwei Tote im Leunawerk.

Nachdem erst am Donnerstag voriger Woche ein 40jähriger Installateur und ein 23 Jahre alter Anstreicher bei einem Kesselhausbau im Leunawerk vom Gerüst tödlich abgestürzt waren, haben bei den gleichen Arbeiten ein 42 Jahre alter Maler und ein 20jähriger Anstreicher das Leben eingebüßt. Der Maler fiel aus 20 Meter Höhe auf eine Loren-Drehscheibe und zog sich tödliche Schädelverletzungen zu. Der Anstreicher stürzte nach ihm auf eine Rohrleitung, überschlug sich mehrmals und fiel zuletzt auf die Schienen der Lorenbahn. Er war sofort tot. —

Unwetter im Schwarzwald.

Der Bezirk Villingen ist von einem Wolkenbruch heimgesucht worden, der die ganze Gegend bis Rottweil unter Wasser setzte. In Peterzell war der Hagelschlag derartig stark, daß am Freitag früh der Hagel auf manchen Stellen noch 10 bis 12 Zentimeter hoch lag. Felder und Gärten sind durch den Hagelschlag zerstört. —

Pfarrer Teichmann des Amtes enthoben.

Das Konsistorium der Provinz Brandenburg hat den Berliner Pfarrer Teichmann, der vor einigen Tagen zwei Brautpaare in den Lüften kirchlich traute, wegen dieser Handlung vom Amte enthoben. Die vorgesetzte Kirchenbehörde erblickt in der Vornahme einer Lufttrauung eine Herabwürdigung einer kirchlichen Handlung. —

Ermordung eines Henkers.

In Charkow wurde dieser Tage die Leiche eines Ermordeten aufgefunden. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich bei dem Toten um einen gewissen Godlowsky handelt, der 6 Jahre bei der Tscheka das Amt des Henkers bekleidet hat. Godlowsky war erwürgt worden. —

Briefkasten

P. Bunzler, Schönebeck. Es war nicht möglich, die Nummer, in der die Skizze über den Radioapparat abgedruckt sein soll, herauszufinden. — **A. Pape, Arendsee.** Zur Zahlung der Entschädigung sind Sie nicht verpflichtet, falls nicht frühere Vereinbarungen getroffen sind, die dem Magistrat ein Recht zu seinem Vorgehen geben. Stellen Sie einen Antrag an den Magistrat auf Erlaß der Entschädigung oder wenden Sie sich an die Stadtverordneten-Versammlung zur Nachprüfung und Reglung des Falles. — **W. B. 100.** Sie sind verpflichtet, die Sachen abzuliefern; persönlich ist es nicht nötig. — **F. Ebeling, Gardelegen.** Wo hat der Deutsche Erfinderverband seinen Sitz? Wer kann Auskunft geben? — **W. Spitzner, Lockstedt.** Der Artikel erscheint noch. — **Parteiverein Oebisfelde.** Der Bericht über die Versammlung ist uns auch vom Verband eingesandt und darum mußten wir jenen und nicht den von dort eingesandten veröffentlichen. Welche Berichte sollen nicht aufgenommen sein? — **Berichterstatter Burg.** Gedicht ist an die „Reichsbanner-Zeitung“ weitergeleitet. — **Berichterstatter Neuhaldensleben.** Bitte kein farbiges Manuskriptpapier verwenden. —

Berichterstatter Schönebeck. Der Brief mit den Inseraten und der Mitteilung über die Frauenversammlung und den Arbeiter-Radfahrerverein ist an einer verkehrten Stelle abgegeben worden, so daß er erst Sonnabend mittag in die Redaktion gelangte. Wir bitten jeden Brief an die Redaktion mit der Post zu senden, eilige mit Eilbrief. Porto wird ersetzt. Die Inserate sind an die Inseratenabteilung zu adressieren. —

Hautunreinigkeiten aller Art

(Pickel, Mitesser, Pusteln usw.) **heilt schnell mit bisher nicht gekannter Dauerwirkung „Hysan-Tag- und Nachtcreme“** nach spezialärztlicher Vorschrift. Tube Mk. 1.—. Allein. Fabr. Apotheker H. Welter, Uslar und Kassel. In Apotheken und Drogerien, bestimmt in der Flora-Apotheke, Hof-Apotheke, Hohenzollern-Apotheke, Löwen-Apotheke, Drogerie zur Neustadt Gust. Graf, Drogerie B. F. Grubitz, Drogerie O. Grünenwald, Wilhelma-Drogerie Wilh. Hagedorn, Hansa-Drogerie Kurt Fiedler, Südfront-Drogerie Fritz Kaese Drogerie Max Lindner, Drogerie Hermann Musche, Viktoria-Apotheke.

Heute Sonntag den 10. Juli

Teatro dei Piccoli
das weltber. Marionett.-Theater i. d. Stadthalle.
Preise: Nachmitt. 4 Uhr: 1.50, 1.00, 0.75, 0.50 Mk.
Abends 8 Uhr: 3.00, 2.00 1.00, 0.75 Mk.
Ausstellungsbesucher 20% Ermäßigung.

Farblichtmusik
von Alexander Laszlo
3—7 Uhr, 8½—9½ Uhr
in der technischen Vorführungsbühne.

Technische Vorführungsbühne
Vorführungen u. Erläuterungen, Führung kostenlos.

Ausstellungsturm
geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends.

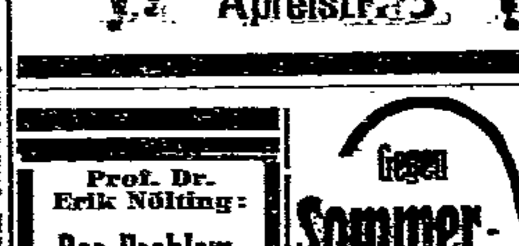
Vortragshaus
ab 4 Uhr: Film: Wie entsteht eine Opernaufführung? Chamberlin und Levine auf der Deutsch. Theater-Ausstellung Magdeburg.

Ballett
der weltberühmten ukrainischen Dimitroff-Smirnoff-Truppe auf d. schwimmenden Bühne. Abends 10½ Uhr.

Am Montag, 11. Juli
Operetten- und Walzerabend
Leitung: **Siegfried Blumann**

Reichsbanner-Kameraden
die mit dem Auto nach Leipzig fahren wollen, können sich melden bei **Kamerad Böwe**, Georgenplatz 9, bis 14. Juli. **Fahrpreis 4 Mk.**

Leder-Ausschnitt
Croupons und Hälften
Gust. Hoffmeister, Prälatenstraße 21.
Reell! Preiswert! 2060



Zu **Kühnes Schuhmacherei**
Blauebeilstraße 17
werden Ihre Stiefel gut und preiswert besohlt. Auf Sohlen und Absätze kann gewartet werden. 2068

Billigste Bezugsquelle!

Sprechmaschinen Platten und Ersatzteile aller Art 2055
Kofferapparate ... von Mk. **16.00** an
Müllers Sprechmaschinenhaus nur Apfelstr. 5, Telephon 8812.
Bequeme Teilzahlung.
Eigene mechan. Reparaturwerkstatt

Prof. Dr. Erik Nölting:
Das Problem einer nationalen Kultur.
Drei Vorträge des bekannt. Verfassers.
Brosch. 1.40 M
Buchhandlung Volksstimme
Gr. Münzstraße 3.

Gegen Sommersprossen Leberflecke usw.
bestbewährt
Viktoria-Spezial-Sommersprossen-Creme
Viktoria-Apotheke
Otto-von-Guericke-Str. 94b.

Die Gesundheit über alles!

Jeder sein eigener Arzt!
Selbstbehandlung durch Hausmittel
Biochemie, Homöopathie
Von
Dr. Ludwig Sternheim
Arzt in Hannover.

Preis 5 Mk. in Halbleinen gebunden.

Dieses wertvolle Hausbuch enthält die genaue Beschreibung der einzelnen Krankheiten und die zur Heilung notwendigen giftfreien Heilmittel mit ausführl. Anwendungsweise, die ohne ärztl. Rezept gegen geringes Entgelt in den Apotheken erhältlich sind. Schon bei der ersten Erkrankung ist der geringe Preis des Buches erspart.

Vorrätig in der
Buchhandlung Volksstimme

Obstverpachtung

(s. Amtsblatt vom 8. 7. 27 Nr. 27)

Die diesjährige Obstnutzung aus der Herrenkrug-Plantage sowie der dort befindliche Verkaufsstand sollen
am Donnerstag, den 14. Juli ds. Js. 10 Uhr vormittags
im Parkrestaurant Herrenkrug öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Magdeburg, den 2. Juli 1927.
Der Magistrat.

Erde, Lehm, Bauschutt
kann angefahren werden Sportplatz gleich vorn links am Eingang des Ortes, hinter der Frankeschen Mühle (Windmühle).
Olvenstedt, den 7. Juli 1927.
Der Gemeindevorsteher.
Pfeffer.

Bekanntmachung.

Das Baden in der Elbe innerhalb des öffentlichen Badeplatzes am Münnichswerder ist in den Schulferien, und zwar vom 11. d. M. an auch vormittags von 9 bis 12 Uhr gestattet.
Tangermünde, den 7. Juli 1927.
Die Polizeiverwaltung. Lentz.

Bekanntmachung.

Wir erinnern an die Zahlung der Grundvermögens- und Hauszinssteuern. Für Zahlungen nach dem 15. d. M. sind 10% Verzugszinsen zu entrichten, außerdem wird ab 20. d. M. Zwangseinziehung eingeleitet.
Bad Salzelmen, den 7. Februar 1927.
Steuerkasse.

Heute die 1. Nummer

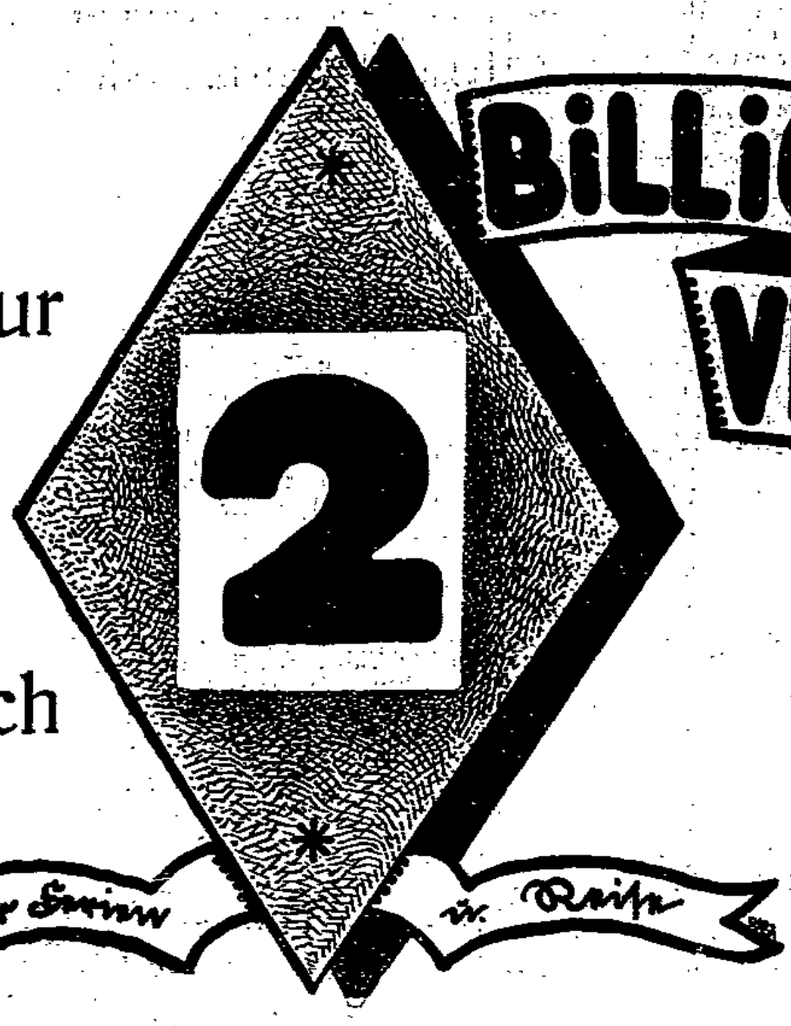
Der Wahre Jacob

14täglich, reich illustriert, farbig, 16 Seiten

Buchhandlung Volksstimme

Ich bestelle das Witzblatt
Der Wahre Jacob
zu **30 Pfennig** für das Heft.
Name: ____
Anschrift: ____
Geben Sie diesen Bestellschein Ihrem Zeitungsboten.

Versäumen Sie diese nicht!



Der Einkauf
ist
lohnend
am
Montag und Dienstag

In allen Abteilungen
staunenswert billige Angebote

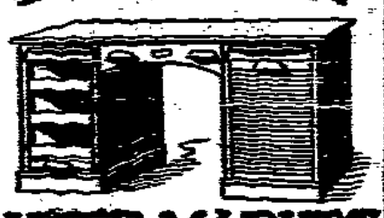
Steigerwald & Kaiser

Zank und Streit bricht nicht mehr aus — hast Du Zet-eR III im Haus!

Universal-Haushaltkitt Zet-eR III klebt leimt, kittet alles garantiert wasserfest.

Generalvertretung: CARL SEMM, Magdeburg-Buckau, Schönebecker Straße 109.

Seiffe
Büromöbel



ALTER MARKT 17

Es fegt sich leicht u. elegant mit Beckers Besen, Fl...

Fr. Wilh. Becker, Bürstenfabrik, Prälatenstr. 17/20

Sächsisches Volksblatt

Verlag: Dresdner Str.

Der aufsichtige Werbeleiter wird bei Vergebung von Anzeigen stets an einen Blatt verübergehen können, das nachweislich die Erhaltung von Verbraucherkreisen in den dichtbevölkerten Industrie-Gebieten Mitteldeutschlands garantiert

☆

Wirksamstes Anzeigen-Organ

Unverbindliche Offerte auf Wunsch

Nur für Kasse-Käufer
1 fabelhaftes
Möbel-Angebot

1 ganz wunderb. reich geschn. Speisezimmer, Büf. 240 br., m. Standuhr, früher 2000 ℳ jetzt 1000 ℳ 1 ganz schweres eichen. Speisezimmer, Büfett ca. 220 br., künstl. ausgest., früher 1800 ℳ jetzt 800 ℳ 1 sehr mod. apart. Speisezimmer m. gr. 2 Mtr. br. Büfett, fein. Schnitz., gr. Kred., Standuhr, Tisch und Stühle jetzt nur 650 ℳ. Einige Speisezimmer 500, 420, 300 ℳ ꝛc. Schlafzimmer, hoch aparte Ausführung, echt mahagoni, Schrank 3 Mtr. br., m. oval. Spiegelsch., Betten m. Matr., gr. Waschtoil., 2 Nachtschränkch. früher 1800 ℳ jetzt 1100 ℳ. 1 andres Schlafzimmer, ebenf. mahagoni, j. nur 600 ℳ 1 sehr schönes Schlafzimmer, echt Birke, j. nur 600 ℳ. 1 herrl. eich. Schlafzimmer, m. ganz großen 180 br. Spiegelschrank, komplett m. all. Schikan., j. nur 475 ℳ 1 einf. Schlafzimmer, echt eiche 375 ℳ. Ferner in weiß u. eichenfarbig lackierte Zimmer i. jed. Preislage. 1 Herrenzimmer m. groß Arbeitsbüfettaufsatz, gr. Schreibt., rund. Tisch, Schreibtisch, Lederstühlen, 2 Klubsesseln u. einer herrlich. Standuhr, jetzt 885 ℳ, 1 eich. Herrenzimmer, pass. für Gelehrte, mit groß. Bibliothek, 2 Mtr. breit, Spottpr. 350 ℳ, Küchen hier an zu enorm billigen Preisen von 60 ℳ an. Klubsessel, einz. Büfette 150 ℳ. Ausziehtische, Chaiselongues, einz. Schränke, 1 Wohnsalon 300 ℳ mehr. Spiegel ꝛc. Nur für schnell entschloss. Käufer

Gustav Jentzsch
Breiter Weg 150

Jeder muß besitzen:
W. Bohrmann
Edelwild zu „mir und mich"
Ein Schr- u. Lehrmeisterbuch, das verfaßt, den Charakter der wichtigsten in unserer Sprache im wahrsten Sinne des Wortes darstellen.
Mit 18 Bildern.
Preis 1.60 ℳ.
Buchhandlung Volksstimme

Bilder als Geschenke!

Wir haben eine große Auswahl
Buchhandlung Volksstimme

Klug sein, wie er!

Was Du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen!

Den Aufschub heilsamer Geschäfte wird man bereuen.

Andere sind klüger und warten nicht, darum haben sie den Vorteil. Die Raucher, die unserem guten Rat folgten, rauchen längst mit Behagen:

Josetti Juno

die köstliche 4 ₰ Cigarette
ohne Mundstück und mit Gold.